

# Thorner Presse.



**Bezugspreis:**  
für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,  
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe:**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.  
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Anzeigenpreis:**  
die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinen-  
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Haasestein u. Bogler,  
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des  
In- und Auslandes.  
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 204.

Sonntag den 31. August 1902.

XX. Jahrg.

## Für den Monat September

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „An-  
gestellten Sonntagsblatt“ durch die Post be-  
zogen 67 Pf., in den Ausgabestellen 60 Pf.  
Bestellungen nehmen an sämtliche kaiser-  
lichen Postämter, die Orts- und Land-  
briefträger, unsere Ausgabestellen und wir  
selbst.  
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,  
Katharinenstr. 1.

## Vom Besuch des Königs von Italien.

Der König von Italien verließ am  
gestrigen Tage in Potsdam. Vormittags um  
9 1/2 Uhr traf der König in Begleitung des  
Generals von Lindquist in einem offenen  
Zweispänner nebst Gefolge bei dem Manso-  
lenm Kaiser Friedrichs ein, wo er vom Mi-  
nistrattaché der deutschen Botschaft in Rom,  
Major von Gehlens, empfangen wurde. Der  
König legte am Sarkophag Kaiser Fried-  
richs einen prächtigen Kranz von Orchideen  
und Hortensien nieder, an welchem eine  
Schleife von ponceaufarbenem Atlas mit der  
Inchrift: „Vittorio Emanuele“ befestigt  
war, und begab sich darauf nach dem Neuen  
Palais zurück. Im Laufe des Vormittags  
unternahm der König von Italien eine  
Räufche auf Rothwild im Wildpark in Be-  
gleitung des Oberjägermeisters Frhrn. v.  
Heinze. Der König schloß 3 Hirsche. Um 1  
Uhr mittags fand bei dem Prinzen und der  
Prinzessin Friedrich Leopold auf Klein-Ste-  
nick ein Familien-Diner statt. Zu dem-  
selben fuhr der Kaiser mit dem Könige von  
Italien vom Neuen Palais in einem Dog-  
cart allein, das der Kaiser selbst lenkte. In  
Sanktsonel waren sämtliche Wasserkinde in  
Betrieb. Schulfinder, die dort spazieren  
gingen, nahmen Anstellung und begrüßten  
die Majestäten mit Huraabrufen. Um 3  
Uhr, nach Beendigung des Frühstückes, fuhr  
die Kaiserliche Familie und der König von  
Italien mit Umgebung auf der Nacht „Alex-  
andria“, welche bei Stenick angelegt hatte,  
nach Wannsee bis zur Höhe des Kaiser  
Wilhelm-Thurmes und kehrte sodann nach  
der Matrosen-Station zurück. Dort ver-

ließen die Majestäten die „Alexandria“ und  
führten nach dem Neuen Palais zurück, der  
Kaiser und der König von Italien wieder  
allein im Dogcart. Während der Anwesen-  
heit der Majestäten auf der Nacht hatte die-  
selbe die italienische Königsstandarte am  
Mittelmast, die Kaiserstandarte am Heck  
gehieft.

Am Nachmittag begaben sich die Ma-  
jestäten nach der Pfaueninsel, später nach  
Schloß Babelsberg, dem Insulium des alten  
Kaiser Wilhelm, wo am Abende ein Garten-  
fest stattfand.

Zu der Abendtafel im Schloß Babelsberg  
waren eine größere Reihe von Einladungen  
ergangen. Es wurde an einzelnen Tischen  
gespeist. An dem ersten runden Tisch saß  
Ihre Majestät die Kaiserin neben dem König  
von Italien; dann folgten die Prinzessin  
Friedrich Leopold, der Botschafter Graf  
Lanza, Reichskanzler Graf Billow, die Mar-  
quise Imperiali, der Kaiser, die Gräfin Wil-  
low, der italienische Hausminister Bonzio-  
Baglia; der Oberstkämmerer Graf Solms-  
Barth und der Staatsminister Prinetti, der  
wieder neben der Kaiserin saß. An den zu-  
nächst liegenden Tischen hatten die Ehren-  
plätze inne der Kronprinz, Prinz Friedrich  
Leopold, Prinz Friedrich Heinrich, die Gräfin  
Brodorski und Prinz Eitel Friedrich.

Während und nach der Abendtafel fand  
eine großartige Illumination des Gartens,  
der Havelufer und des Jangfernses bis  
Saerow statt. Zum Papstentzug am Sonn-  
abend werden das Neue Palais und die  
Communis gleichfalls Illumination aufweisen.

Am Donnerstag Nachmittag empfing der  
König von Italien den Reichskanzler Grafen  
v. Billow in längerer Audienz. Gestern  
hatte der Reichskanzler eine eingehende Be-  
sprechung mit dem italienischen Minister des  
Aeußeren Prinetti, nachdem bereits vor-  
gestern der Kaiser Herrn Prinetti zu längerer  
Audienz empfangen hatte. — Bei dem  
Reichskanzler Grafen Billow findet heute  
(Sonntag) Nachmittag ein Uhr, nach der  
Herbstparade, zu Ehren Prinettis ein Früh-  
stück statt, zu welchem die Mitglieder des  
diplomatischen Korps geladen sind.

Der König von Italien hat dem Berliner  
Oberbürgermeister Kirschner den Orden der  
italienischen Krone mit dem Stern, den  
beiden Stadtbauräten Kranze und Ludwig  
Hoffmann das Offizierskreuz zum St. Mauri-  
tius-Orden und dem Gartenbauinspektor  
Mächtig, sowie den beiden Stadtbauinspek-  
toren Mahdorf und Szalla das Ritterkreuz  
zum St. Mauritius-Orden verliehen.

Der Bürgermeister von Rom hat an  
Oberbürgermeister Kirschner ein Telegramm  
gerichtet. Darin spricht er namens der Stadt  
Rom seinen Dank aus für den schönen  
Empfang, den der in Wissenschaft, Kunst und  
Militärwesen gleich hervorragende Kaiser und  
mit ihm die ebenso lebenswürdige wie  
starke Bevölkerung von Berlin dem Könige  
Viktor Emanuel bereitet haben. Der Bürger-  
meister schließt die in italienischer Sprache  
abgefaßte Debesche mit dem Wunsche, es  
mögen die beiden Nationen vereint immer-  
dar an der Spitze der Kulturkräfte mar-  
schieren.

Der herliche Empfang König Viktor  
Emanuel in Berlin hat in Rom ein Echo  
gefunden. Als dort am Donnerstag Abend  
eine Militärkapelle auf dem Monte Pincio  
spielte, verlangte die Volksmenge stürmisch  
die deutsche und die italienische National-  
hymne. Die Kapelle entsprach diesem Wunsche  
unter begeisterten Zurufen der Menge.

## Politische Tageschau.

Die von Kaiser Wilhelm und  
König Viktor Emanuel bei der  
Galatafel am Donnerstag gewechselten Trink-  
sprüche finden ihres bedeutsamen Inhalts und  
ihres warmen Tones wegen in der Presse  
des In- und Auslandes entsprechende  
Würdigung. Hervorgehoben wird insbe-  
sondere die Art, wie in beiden Reden der  
Erneuerung des Dreibundes gedacht ist;  
es wird damit der Fiktion ein Ende ge-  
macht, daß der Dreibund an Bedeutung ver-  
loren habe und nur gewissermaßen formell  
fortbestehe.

An maßgebender Stelle ist, wie aus  
Berlin gemeldet wird, in der Löhning-  
affaire die Entscheidung zugunsten des  
Oberpräsidenten v. Bitter gefallen. Herr von  
Bitter wird auf seinem Posten verbleiben.

Die „Neue politische Korrespondenz“ hält es  
für nötig, an diese Meldung folgende eben-  
so überflüssige wie unzutreffende Bemerkung  
zu knüpfen: „Mitbestimmend ist hierfür ge-  
wesen, daß das Gesamtverhalten des Ge-  
heimen Raths Löning in seiner Angelegen-  
heit keinen sehr günstigen Eindruck gemacht  
hat; auch hat seiner Sache das jedes Maß  
überschreitende Vorgehen eines Theils der  
Presse geschadet. Der Rücktritt des Finanz-  
ministers ist überhaupt nicht in Frage ge-  
kommen.“ Das ist die Privatweisheit irgend  
eines publizistischen Anonymus, die für die  
Beurtheilung der Sachlage absolut gleich-  
giltig ist. Immerhin dürfte aber die aus  
Berlin lauzierte Meldung dazu beitragen, den  
lächerlichen Krifengerüchten endlich einmal  
ein Ende zu machen.

Zum „Fall Thesing“ veröffentlicht  
die „Vossische Zeitung“ eine lange Zuschrift  
des Oberbürgermeisters a. D. Thesing, in  
der dieser sich dagegen verwahrt, daß er  
während seiner nachher geschiedenen Ehe  
irgend ein Verhältniß mit seiner nachherigen  
zweiten Frau gehabt habe. Er habe ledig-  
lich, da er von seiner Ehefrau getrennt ge-  
lebt habe, des Bestandes einer Dame in  
seinem Haushalte bedurft, und seine nach-  
herige Gattin habe in Begleitung ihrer  
13jährigen Tochter 1 1/2 Jahre lang seinem  
Haushalt vorgestanden. An der Beurtheilung  
des Falles wird dadurch wenig geändert;  
übrigens interessiert der Fall, wie schon ein-  
mal hervorgehoben, die Öffentlichkeit wenig,  
und es ist nicht ersichtlich, weshalb die  
„Vossische Zeitung“ ihn der Vergessenheit  
entzogen hat.

Das Befinden des früheren Präsidenten  
Stein hat sich nach einem Wolffschen  
Telegramm aus Scheveningen vom Freitag  
merklich gebessert; Stein hat am Donner-  
stag zum erstenmale einige Stunden auf dem  
Balkon der „Villa Norma“ zugebracht.

Das internationale Schieds-  
gericht im Haag wird in wenigen Tagen  
zum erstenmal, und zwar zur Schlichtung  
eines zwischen Mexiko und den Vereinigten  
Staaten von Nordamerika obwaltenden Streit-  
falles, seines Amtes walten. Dieses Schieds-  
gericht besteht aus den vier ständigen Mit-  
gliedern des Haager Schiedsgerichtshofes, dem

## Ausgestoßen.

Roman von A. Warh.

(Nachdruck verboten.)

56. Fortsetzung.

Zu keiner Tageszeit bot S. ein entzückendes  
Landschaftsbild, als wenn heller Mor-  
gensonnenglanz das anmuthige Thal, in  
welchem das Städtchen wie in einer grünen  
Wuschel gebettet lag, übergoß. Es war für  
Burghausen und seine junge Gefährtin ein  
immer neuer Genuß, von ihrem hohen  
Standpunkt gemeinsam hinabzublicken und  
dabei in sinniger Rede und Gegenrede ein-  
ander ihre Empfindungen zu offenbaren.

Plötzlich begann Maria auf einem Auenfeld  
mit dem Gelehrten anzuzwecken, besonders  
mied sie die Vergleiche, wenn jener dort an-  
wesend; aber verstoßen, oder wenn sie  
Burghausen der Villa fern wußte, suchte sie  
ihre Lieblingsplätze umso häufiger auf.  
Wie gleichgiltig hatten bis vor kurzem ihre  
Augen die Unter-Villa gestreift! Kein lauterer  
Herzschlag ließ sie ahnen, wie nahe ihr die  
dort ein- und ausgehenden Personen standen,  
deren Gesichtszüge die weite Entfernung nicht  
erkennen ließ — fremde Kurgäste, was  
kimmerten sie Maria! — Wie anders jetzt!

Mit brennenden Blicken verfolgte sie jede  
Bewegung der schlanken, weiblichen Gestalt,  
so lange sie derselben ansichtig werden konnte.  
Meist befand sie sich in Gesellschaft ihres  
Gatten. Entweder schritten beide lustwandelnd  
auf und ab, oder sie ruhten in bequemen  
Schemelstühlen und schienen dann ab-  
wechselnd einander vorzulesen. Zwei kleine  
Mädchen spielten in der Nähe auf einem  
freien Rasenplatz unter Aufsicht einer Kinder-  
wärterin. Die Eltern schienen sich wenig  
mit den lieblichen kleinen Mädchen zu be-

schäftigen, nur wenn der Baron nicht zu-  
gegen, rief die junge Mutter die holden  
Geschöpfchen zu sich und überschüttete sie mit  
Liebesworten.

Maria fing an, die Gewohnheiten der  
untern Villamiethe förmlich zu studiren.  
Wald konnte sie genau die Stunde, wann  
Rubinski des morgens allein das Haus ver-  
ließ und wann er heimkehrte. Seine Gattin  
begleitete ihn stets bis zur Gartenthür, bis  
dahin ging sie ihm auch bei seiner Rückkehr  
entgegen, inzwischen verweilte sie fast die  
ganze Zeit auf einer von dichtem Gebüsch  
umgebenen Bank, unsichtbar für alle, die  
anherhalb des Gartens vorübergingen, nur  
den spähenden Mädchenaugen in der Verg-  
laube blieb das versteckte Plätzchen tief unten  
nicht verborgen.

Eines Morgens erblickte Maria in der  
Laube Herrn von Burghausens kleines Fern-  
glas, das er vermutlich am Abend zuvor  
hatte liegen lassen. Sie ergriff es hastig,  
richtete es ihrem Verlangen entsprechend und  
führte es mit bebender Hand an ihre Augen.  
Aber beinahe wäre ihr das Glas im selben  
Moment wieder entglitten, kaum vermochte  
sie einen Anfschrei zurückzuhalten, als sie die  
herrliche Frauengestalt, umhüllt von einem  
weißen Morgenkleide, greifbar dicht vor sich  
sah, jeder Zug des schönen, stolzen  
Gesichts deutlich erkennbar. Maria wagte  
kaum zu athmen. Die Linke fest auf das  
heftig klopfende Herz pressend, stand sie  
regungslos wie ein Steinbild, während ihre  
Augen wie festgewurzelt an der Schwester  
hingen.

„Helene — Helene!“

„Wie schön sie war und sicher auch glück-  
lich, so glücklich! Begrüßten und verab-

schiedeten sich doch die Gatten, so oft Ru-  
binski kam oder ging, immer auf's zärt-  
lichste, was über eifersüchtige Launen erzählt  
wurde, war gewiß thörichtes Geschwätz. In  
anmuthiger Stellung, den Oberkörper leicht  
zurückgelehnt, ruhte sie auf der Bank. Ein  
Buch lag aufgeschlagen auf ihrem Schoße,  
doch schien es ihr zum Lesen an Lust zu  
fehlen, ihr Blick schweifte gedankenvoll in's  
Weite. Dabei lagerten sich tiefe Schatten  
um die dunklen Augen, ein schmerzlicher Zug  
grub sich tief um den kleinen rothen Mund.

Sie war augenscheinlich in tiefes  
Schweigen versunken. Woran mochte sie  
denken? An ihren Mann? ihre Kinder?  
oder an die Vergangenheit? an das sorg-  
los glückliche Leben im theuren Elternheim  
— bis — bis —. Wie im Kampf schnürte  
sich Marias Brust zusammen, heiß quoll es  
empor in ihre Augen — sie mußte das  
Glas sinken lassen; als sie es nach noth-  
dürftig erlangter Fassung wieder erhob, war  
der Platz, auf welchem Helene gesessen,  
wieder leer.

Seit dieser Stunde rang die arme Maria  
mit einer wachsenden Sehnsucht nach einem  
verzeihenden Wort aus dem Munde He-  
lenens. Was sie durch deren grausame Härte  
gelitten, trat in den Hintergrund ihrer  
Seele. Sie vergaß die kalte, verletzende Art,  
in der Helene sich von ihr losgesagt, und  
erinnerte sich nur der Beweise inniger Liebe,  
welche ihr von der Schwester theilhaft ge-  
worden.

Sie allein — Maria — hatte das stolze  
Schwesterherz gekränkt bis auf den Tod, an  
ihre war es, um Vergebung zu flehen, nicht  
schriftlich, Aug' in Auge wollte sie ihr gegen-  
über treten. Helene konnte nicht hart

bleiben, sie würde, mußte ihr verzeihen, dann  
mochten beider Wege immerhin sich wieder  
trennen! Nur den ehemaligen ihr zugeschnur-  
barten Fluch sollte Helene von ihr nehmen,  
ohne das heiß ersehnte, verzeihende Wort  
meinte Maria nicht weiter leben zu können.

In einer ihrem Vorhaben günstigen  
Morgenstunde wollte Maria die einsame  
Schwester überraschen. Ein paar mal be-  
gann sie schon die Anhöhe, an deren Spitze  
die Untervilla lag, hinaufzuschreiten, aber  
auf halbem Wege verließ sie der Muth; wie  
von einer unsichtbaren Macht gezogen, kehrte  
sie wieder um. Doch die brennende Seh-  
nsucht blieb, sie ließ sich endlich nicht mehr  
bezingen und eines morgens, als Marie  
Herrn von Burghausen hatte fortgehen sehen  
in den Wald, mithin vor Beobachtungen sich  
sicher glaubte, machte sie sich abermals auf  
den Weg, fest entschlossen, ihren Voratz aus-  
zuführen. Athemlos langte sie unten an,  
mächtig aber ihre eiligen Schritte nicht, bis  
sie an den Heckenzaun, der den Unter-  
villa anschließenden Garten von der Straße  
trennte, erreichte. Am Eingange stand sie  
zögernd still, doch als die stürmischen Schläge  
ihres Herzens sich nicht beruhigen wollten,  
kämpfte sie gewaltsam die feige Furchtan-  
dwandlung nieder, öffnete die nur lose ange-  
lehnte Thür und trat in den Garten. Er  
schien wie ausgestorben, wer hier unbekannt,  
wäre ahnungslos an der durch hohes Ge-  
büsch verdeckten Bank, wo die schöne Baro-  
nin Rubinski ein paar Morgenstunden zu  
verträumen pflegte, vorübergegangen. Maria  
jedoch war nicht im Zweifel über die Rich-  
tung, welche sie einschlagen mußte; mit von  
Sehnsucht beflügelten Schritten eilte sie vor-  
wärts; nun theilten ihre zitternden Hände

Engländer Fry, dem Russen Martens, dem Italiener Guaragnelli und dem Holländer Savonin. Die beiden ersten wurden von den Vereinigten Staaten, die letzten von Mexiko gewählt.

Dem „Echo de Paris“ zufolge gedenkt der französische Rabinetschef Combes vor dem Zusammentritt der Kammer sämtliche Prä-fekten nach Paris zu sich zu berufen, um sich mit ihnen über die politische Lage und die Schließung der Ordenschulen zu beraten.

Der Gesundheitszustand des Königs Edward VII. ist andauernd vortrefflich. Die jetzige Kreuzfahrt an der Küste sowie der Aufenthalt in den schottischen Hochlanden werden nach der Ueberzeugung der Ärzte nicht nur die letzten Spuren des völlig überstandenen Leidens tilgen, sondern auch dem Souverän eine körperliche Frische verschaffen, wie er sie vorher nicht besessen hat. Die Dauer des Aufenthalts des Königs in den Hochlanden dürfte vor allem von dem Wetter abhängen.

Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Petersburg meldet, sind die Nachrichten, welche den Gegenbesuch des Zaren in Rom als in nächster Zeit bevorstehend ankündigen, verfrüht. Daß ein Besuch in der italienischen Hauptstadt stattfinden werde, wurde in aller Form zugesichert; doch ist keinesfalls sicher, daß der Besuch im Laufe dieses Jahres erfolgt.

Unter russischer Vermittlung kam ein provisorisches Handelsabkommen zwischen der Türkei und Persien zustande. Der zum Zwecke des Abschlusses nach Konstantinopel gekommene persische Staatsminister Naus hat sich mit dem türkischen nach Paris begeben, um die Zustimmung des Schahs einzuholen.

Der berüchtigte Dr. Jamieson sprach, wie das „Bureau Laffan“ meldet, am Donnerstag in seiner Zunftrede in der gesetzgebenden Versammlung der Kapkolonie über seinen Einfall in das Gebiet der Burenrepublik. Er sagte, dieser „abscheuliche Zug“ sei ein schlimmer Mißgriff gewesen, aber er habe Buße getan und glaube, daß die Sache jetzt bei vernünftigen Leuten wohl vergessen werden könnte.

Aus Venezuela liegen folgende Nachrichten vor: Die Beschießung von Ciudad Bolivar wurde durch die Regierungskanon-boote „Bolivar“ und „Restaurador“ ausgeführt. Die Boote, die etwa 600 Granaten versenkten, machten einen erfolglosen Landungsversuch. Der „Restaurador“ fuhr am 26. August nach La Guaira, um dort seine Munition zu ergänzen. Fremde Kriegsschiffe sind augenblicklich nicht zur Stelle. Nach einer englischen Meldung aus Curacao befinden sich viele Tote und Verwundete in der Stadt; sowohl die Regierungstruppen wie auch die Truppen der Aufständischen hätten sich Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen. Die Revolution in Venezuela drohe endlos zu werden. Präsident Castro sei wieder nach dem Innern aufgebrochen. Er habe entweder nicht den Muth oder nicht die

die tief herniederhängenden Zweige eines Haselnußstrauches und jetzt — jetzt stand sie vor der Geführten.

Wie Maria erwartet, befand Helene sich allein. Beim leisen Rauschen der Haselzweige schaute sie von dem Buche, dessen Inhalt sie heute zu lesen schien, langsam auf; erst unwillig über die Störung, dann verwundert blickte sie die fremde Erscheinung an. „Zu wem wollen — was wünschen Sie?“ fragte sie kühl, ohne sich zu erheben.

Maria konnte nicht gleich antworten, das Herz schlug ihr bis in den Hals hinauf; endlich rang es sich wie ein Aufschluchzen von ihren Lippen:

„Helene — o Helene — Helene!“

Beim Laut dieser Stimme fuhr die junge Frau wie in die Höhe geschneilt von ihrem Sitz empor; in schreckhafter Ueberraschung fast erstarrt, hasteten ihre weitgeöffneten Augen auf der vermeinten Fremden, die ihren Namen rief, die — die — Aber war denn solche ungläubliche Veränderung möglich? Konnte jenes unansehnliche Kind, dürrig mager, mit eckigen Bewegungen, wie es Helenes Erinnerung vorschwebte, sich so wunderbar verwandelt haben? An dieser schlanken, liebreizenden Mädchengestalt wäre sich, wo immer beide einander begegnet, gleichgültig vorübergegangen, ahnungslos, wie nahe sie einst sich gestanden. Der letzte Gedanke gab der stolzen Frau die über den Schreck des Erkennens momentan verlorene Fassung zurück. Nun sie wußte, wer vor ihr stand, blieb die zuerst sich ihr auf die Lippen drängende Frage: „Wer sind Sie?“ unge-sprochen — sie haßte jede Heuchelei, aber aus demselben Grunde zeigte auch im Ton ihrer Stimme sich nicht die Spur eines wärmeren Klanges, weil ihr Herz keine Wiedersehensfreude empfand. So gab sie ohne Ansd der unangenehmen Ueberraschung offen Ausdrück. (Fortsetzung folgt.)

Mittel, die Revolutionäre anzugreifen. Diese hätten ihrerseits während der letzten Monate ebenfalls nichts unternommen. Wegen der ununterbrochenen Regengüsse seien sie in den Ebenen von Driuelo stecken geblieben. Die Revolution sei daher weit entfernt, zu Ende zu kommen, und es würden viele Monate verfließen, ehe der Frieden wiederhergestellt werden könne. Während dieser ganzen Zeit ständen die Geschäfte still, und man könne ruhig behaupten, daß in Caracas drei Viertel der Geschäftshäuser zahlungsunfähig seien, und daß zwei Drittel der Einwohner-schaft nicht jeden Tag zu essen hätten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. August 1902.

Der Meldung eines italienischen Blattes, daß man in Neapel den Besuch des deutschen Kaisers erwarte, wird in Berliner unterrichteten Kreisen mit dem Bemerkten widersprochen, daß hier von einem derartigen Reiseplan des Kaisers nichts bekannt ist. Dagegen gilt die Nachricht, daß der Kaiser Anfang November seinen Königl. Oheim in England besuchen werde, als zutreffend, wenn auch Definitives noch nicht feststeht.

Der Kronprinz von Sachsen trifft heute Abend in Berlin ein und nimmt in Gemäßheit der Einladung des Kaisers an der morgigen großen Parade teil.

Prinz Heinrich von Preußen wird in Beileitung seiner bereits auf dem Wege der Besserung befindlichen Gemahlin, nebst den beiden jüngsten Kindern Ende nächster Woche zu mehrtägigem Aufenthalt in Verchtesgaden eintreffen.

Graf Bülow will, nach der „Germ.“ nach der Abreise des Königs von Italien wieder nach Nordsee zurückkehren, dort den September hindurch bleiben und Anfang Oktober nach Königl. Flottbet bei Altona gehen.

Als Nachfolger des Unterstaatssekretärs Rothe im Reichsamt des Innern wird der Direktor desselben Amtes Wermuth genannt.

Im Befinden Virchows ist, wie aus Harzburg gemeldet wird, plötzlich eine ganz erhebliche Besserung eingetreten. Virchow trifft morgen, Sonnabend, Abend in Berlin ein.

Im Befinden des Stadtraths Kaufmann in Friedrichroda ist, wie ein Magistratsberichterstatter meldet, in den letzten Tagen eine Verschlechterung eingetreten, die voraussichtlich noch eine Verlängerung der Kur notwendig macht.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: von Frankenberg und Pöschel, Hauptmann und Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 1 und Oberleutnant Rumbauer von demselben Regiment sind mit Pension zur Disposition gestellt. George, Leutnant in demselben Regiment, ist in das pommerische Trainbataillon 2 berufen worden. — Es sind dies die Offiziere, welche dem Oberleutnant Hildebrand die Ovation bereitet hatten.

Die Vorgesetzten der gemäßigten Gumbiner Offiziere, Regimentskommandeur Oberstleutnant Weiß und Major Dieckhoff, sind aufgefordert worden, ihren Abschied einzureichen.

Der Reichskanzler hat dem „Konf.“ zufolge durch das Reichsamt des Innern den Entwurf derjenigen chemischen Präparate, die auf die Geheimmittelle gelehrt werden sollen, fertiggestellt und an die beteiligten Fabrikanten das Ersuchen gerichtet, etwaige Einwendungen hiergegen beim Reichsamt des Innern zu erheben.

Mit der Aufgabe, Verbesserungen im Eisenbahnbetriebe zur größeren Bequemlichkeit des Publikums anzuzuregen, oder hierauf gerichtete Vorschläge einer Prüfung zu unterziehen, hat der Eisenbahnminister nach den „Gamb. Nachr.“ eine besondere Kommission betraut.

Aus dem Jahresbericht des Alldeutschen Verbandes für das Jahr 1901 ist folgendes hervorzuheben: Der Verband zählte Ende 1901 21 924 Mitglieder, darunter 8046 Leser der „Alldeutschen Blätter“. Die Jahreseinnahme — die Sammlungen natürlich ausgeschlossen — betrug 95 328 Mark 49 Pfg. Außerdem wurde durch Vorstandsbeschluß vom 31. August 1901 ein Verbesse-rungsbudget begründet, in den bis zum 31. Dezember 1901 bereits 11 000 Mark eingezahlt waren.

Schwerin, 29. August. Prinz Albrecht von Preußen traf heute Vormittag 11 Uhr 19 Minuten mit den Herren seines Gefolges in Willigrad ein und wurde am Bahnhof von Herzog Johann Albrecht herzlich begrüßt. Die Herrschaften fuhren nach dem Schlosse, wo Frühstückstafel stattfand.

Mannheim, 29. August. Vom Katholikentag ist noch nachzutragen, daß Prof. Effer-Doun in seinem Vortrag über „religiösen und politischen Katholizismus“ das Schlagwort „religiöser Katholizismus“ im Gegensatz zum politischen Katholizismus als ein Pro-

gramm der Verwirrung bezeichnet. Die Aufforderung, sich auf den „religiösen Katholizismus“ zurückzuziehen, sei ein Versuch, eine arbeitsvolle Errungenschaft preiszugeben für eine Ideologie. Der „religiöse Katholizismus“ ist für uns höchstes Ideal, das alles andere übertrifft. Aber der höchste Endzweck schließt andere Zwecke und Ordnungen nicht aus, sondern umspannt und durchdringt sie. Wir identifizieren nicht die Religion mit der Politik, noch die Kirche mit einer politischen Partei, wir ziehen eine Scheidung zwischen Glaubensbekenntnis und politischem Bekenntnis, zwischen dem Erbe und dem politischen Programm. Wir verwirren es, wenn rein politische Fragen und Meinungsverhältnisse durch die Religion sanktioniert werden sollen, oder wenn sie als Anhängsel für rein materielle Sonderinteressen in Anspruch genommen werden soll. Aber die Zurückweisung auf die bloße Innerlichkeit führe zu dem sozialdemokratischen Satz: Religion sei Privatsache. Geistlicher Rath, Landtagsabgeordneter Wacker sprach über Katholizismus und Autorität. Die Kirche erstrebe weder eine staatliche Herrschaft, noch eine geistliche Polizeimacht. Die Katholiken verlangen aber die volle Entfaltung ihrer Kirche und auch ihres Ordenswesens. — In seinem Schlusswort erklärte der Vorsitzende Dr. Carstairs: Die Gegner behaupten: Auf unseren Generalversammlungen wird jedenfalls die Gelegenheit benutzt, um sich in den schwebenden politischen Fragen zu verständigen. Nun, ich kann den Gegnern im Vertrauen sagen: So etwas soll auch in Mannheim geschehen sein.

Ludwigsburg, 29. August. Heute Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche der Herzogin Margaretha Sophie in der Familiengruft des hiesigen Schlosses statt. Vom Bahnhof, wo die Leiche kurz zuvor aus Omnibus eingetroffen war, folgten der König, der Gemahl der Verstorbenen Herzog Albrecht und die übrigen Fürstlichkeiten dem Trauerwagen zu Fuß nach dem Schlosse, gefolgt von den Spezialgesandten der auswärtigen Mächte, an ihrer Spitze der Vertreter des Kaisers, Generalleutnant von Deines, den Ständeherrn, dem diplomatischen Korps, den Staatsministern, den Mitgliedern des Geheimen Rathes, den Präsi-denten beider Kammern, den Hofstaaten und der Generalität. Die Königin und die übrigen fürstlichen Damen erwarteten den Leichnam im Schlosse, auf dessen Hofe die Garnison Spalier bildete. Darauf fand in der Schlosskapelle, vor dessen Altar der Sarg niedergelegt wurde, Trauergottesdienst statt, der von dem Bischof Dr. Kettler von Kottenburg abgehalten wurde. Nach der Verlesung des Sarges begaben sich die nächsten Angehörigen zur Einsegnung in die Gruft. Nach der Rückkehr ans der Gruft schloß ein allgemeines Gebet die Feier. Die Fürstlichkeiten begaben sich darauf mittelst Sonderzuges nach Stuttgart zurück.

### Ausland.

Paris, 29. August. Präsident Doubet stiftete dem Schah einen Gegenbesuch ab und nahm bei ihm das Frühstück ein.

Paris, 29. August. Lord Salisbury trifft in den nächsten Tagen hier ein und wird sich nach dem Süden begeben, wo er den Winter zu verbleiben gedenkt.

London, 29. August. Der Rücktritt des Vorkämpfers beim Quirinal, Lord Currie, gilt als bevorstehend.

Petersburg, 29. August. Der Polizeimeister Batarowitsch im Choleragebiete Wladowitschensk wurde wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt zu vier Monaten Festung verurtheilt.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 28. August. (Verschiedenes.) Seit dem Betriebe der Zuckerfabrik, welche das Wasser zu ihrem Bedarf dem hiesigen See entnimmt, ist dasselbe bedeutend gefallen, sodaß das Ufer 6-7 Meter breit trocken gelegt ist. Die angrenzenden Landbesitzer haben dies so genommene Land zu ihrem Nutzen verwendet. Durch den Landmesser Dubois aus Marienwerder sind nun sämtliche Grundstücke, welche an den See grenzen, vermessen worden, um die ursprüngliche Grenze festzustellen. Das angelegte Land soll nun wieder abgetreten und eine Promenade längs des Sees angelegt werden. — Der Milchfahrer aus Dietrichsdorf fuhr auf einem ihm entgegenkommenden Wagen, sodaß die Deichsel dem Pferde in die Brust drang. Als die Deichsel herausgezogen wurde, stürzte das Pferd tot zu Boden. — Dem Fittigensbesitzer Bremer aus Segartowitz wurde ein werthvolles Pferd im Werthe von 1500 Mk. vom Hirschschlag getroffen und mußte erstickt werden.

Krojanke, 28. August. (Ein schweres Gewitter) mit nachfolgendem starken Regen ging gestern Nachmittag über unseren Ort nieder. Wie soeben verlautet, wurde die 24jährige Tochter des Eigenthümers Kullin zu Schwente, als sie gerade in das Nachbarhaus treten wollte, vom Blitze getroffen und sogleich getödtet.

Verent, 29. August. (Unwetter.) Nach vorangehender Schwüle tagsüber brach Mittwoch, abends 8 Uhr, ein heftiges Unwetter los, das 2 Stunden anhielt. Ein sehr starkes Gewitter, wie wir es hier selten erlebt, entlud sich mit wolkenbrüchigen Regen und Hagel. Daß durch Blizschlag irgendwie Schaden angerichtet, ist bisher nicht bekannt geworden.

Danzig, 29. August. (Zur Fleischnoth) schreibt man den „Danz. N. Nachr.“ aus Schüttenwalde (Kreis Tuchel): „Am 20. d. Mts. war Viehmarkt in Tuchel, die Händler hatten einen Ring geschloffen und boten etwa 65 bis 70 Proz. der Preise vom Juli-Markte. Sämmtliches aufgetriebene Vieh bis auf etwa 10 Proz. wurde unvertauft zurückgetrieben. Die Fleischpreise bleiben aber ständig sehr hoch. Acht Tage vor dem Markt boten hiesige Händler für 4 Stück Vieh 800 Mk., am Markttag nicht 600 Mk., sie hatten sich dem Ringe angeschlossen.“

Okerode, 28. August. (Unsere Stadt) scheint sowohl in strategischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht noch eine Zukunft zu haben. Wie verlautet, soll die Bahn Königsberg-Warschau Okerode berühren und sollen die hiesigen mit den Landbesitzern bereits Unterhandlungen gepflogen worden sein. Unsere Stadt wird gegenwärtig von der Thorn-Jüterburger und Elbing-Hohensteiner Bahn durchschnitten und vom Oberländischen Kanal berührt und würde durch die neue Bahn sehr gewinnen. Unsere Garnison zählt etwa 2000 Mann Fußtruppen das 2. Bataillon des Deutsch-Ordens-Regiments Nr. 152 soll allerdings nach Marienburg kommen. Da aber Kämlichkeiten vorhanden sind, so wird auch Ersatz für diese Militäraufteilung nicht anbleiben.

Ortelsburg, 28. August. (Um sein Geld vor Dieben zu schützen), vergrub in Groß-Lattana ein 98jähriger Altknecht, der bei seinem einzigen Sohne, dem jetzigen Inhaber des väterlichen Grundstücks, seinen Lebensabend verbringen, 1500 Mk. im Fieder-kass. Als er später 20 Mk. herausnehmen wollte, war das Versteck leer. Um den Dieb zu ermitteln, fuhr der 98jährige aberlanbische Mann nach Ortelsburg zu einer „Hexe“, die ihn in ihrer Wohnung eröffnete, daß seine zwei Enkel das Geld gekohlen hatten. Der alte Mann hatte ein Testament zu Gunsten seiner Enkel gefertigt. Er schenkte jedoch den Worten des alten Weibes Glauben, änderte das Testament und freigte gegen seine Enkel die Klage wegen Diebstahls an. Rabiau, 28. August. (Eine seltene Auszeichnung) wurde der Schaffnerin Helene Wagner-Gr. Stittlein zu theil, die am 25. August d. Js. auf eine 60jährige Dienzeit in der Familie des Gutbesitzers Ventler in Gr.-Stittlein zurückblicken konnte; ihr ist von Ihrer Majestät der Kaiserin ein Gebetbuch mit eigenhändiger Inschrift Allerhöchster Bewilligung worden. Das Buch wurde der Jubilarin am genannten Tage vom Herrn Landrath Dr. Hesse persönlich überreicht. Bereits im Jahre 1882 erhielt sie das Dienstkreuz.

Posen, 29. August. (Zu den Kaiserfesten. Zur Fleischnoth.) Die Ankunft der Fürstlichkeiten erfolgt theils nach, theils vor dem Eintreffen des Kaiserpaars. Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht und Prinz Luitpold von Bayern treffen am 2. September nachmittags gegen 2 Uhr hier ein. — Ob Erzbischof Dr. von Stalowski an den bevorstehenden Festlichkeiten theilnehmen wird, damit beschäftigt sich vielfach die Presse. Soweit die „Neuest. Nachr.“ unterrichtet sind, wird der Erzbischof an der Gedächtnisfeier theilnehmen, sofern nur sein Gesundheitszustand es ermöglicht; denn es ist ja Thatsache, daß Herr Dr. von Stalowski seit drei Jahren schwer leidend ist. — Wir geben hier die Bekanntmachung zweier Schwarzbiebender wieder, in der die erklären, infolge kontraktlicher Abschlüsse, die sie gleich zahlreichen anderen Schwarzbiebenden für die Wanderverzeit abgeschlossen hätten, täglich 200 Stück Schweine für den Posener Markt liefern zu können. Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt dazu: Habemus constantem. Leon Szakowski und Josef Wojciechowski, die beiden Großbiebhaber, haben eine kleine Schwärze, eine niedliche Spekulation, eine harmlose Preistreiberi, einen kleinen Auf- und Abstieg en gros und im geheimen gemacht. Jetzt ist ihnen die Angst ins Gebirn gefahren, daß sie die vielen schönen Schweine nicht preiswerth los werden. Weder der Born der „Frankf. Hg.“ hilft ihnen nun, noch deren jetzige Kille Scham. Posen aber, das man eben noch fast am Sonntagmorgen nagen sah, sieht jetzt Kiesenmassen der lieblichen Bierfüßler sich in seinen Mauern versammeln. Von der Viehzentrale täglich 150, von Szakowski und Wojciechowski täglich 200 Stück. Guten Appetit! Mühen auf dieser soliden Grundlage sich die Kaiserfesten in Posen recht fröhlich und geistlich entwickeln! — Zur Charakterisierung der angeblich in Posen herrschenden „Fleischnoth“ schreibt der in Breslau erscheinende „Schlesischen Morgenzeitung“ ein dortiger Leser: „Es dürfte Ihnen die Mittheilung von Interesse sein, daß auf dem gefürchten Hauptviehmarkte in Breslau mehrere Posener Händler erschienen waren, um hier nicht etwa Vieh einzukaufen, sondern Posener Vieh zu verkaufen, was sie dort jedenfalls nicht los wurden. Für den herrschenden „Fleischmangel“ brechen die amtlichen Marktberichte eine deutliche Sprache sowohl durch die große Zahl der unverkauft bleibenden Schlachttiere, der sogenannten Ueberflüßiger, als auch dadurch, daß z. B. in den gefürchten Berichten die Bullen I. Qualität wie auch die Schweine I. Qualität einen Preisrückgang von 1 Mark pro 50 Kilogramm anzuweisen. Der Geschäftsgang an den Märkten ist überdies der Regel nach als „langsam“, höchstens einmal als „mittelmäßig“ bezeichnet, ein weiterer Beweis dafür, daß das Angebot eher die Nachfrage übersteigt, als wie es in Fleischvertheilern immer heißt, umgekehrt.“

Drumburg, 28. August. (Ein schändliches Strichlichtverbrechen) ist in dem nahen Dorfe Hils-hagen an der 63jährigen Tochter eines dortigen bäuerlichen Besitzers verübt worden. Die Kleine war auf das nahe am Dorfe gelegene elterliche Feld geschickt worden, um die Schafe zu hüten. Hier hat der 26 Jahre alte Arbeiter Eduard Schwarz das Kind angefaßt und vergewaltigt. Der Unmuth ist verhasst.

### Solalnachrichten.

Thorn, 30. August 1902. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kerken ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — (Zur Frage der Veteranenbeihilfen.) Der Verband deutscher Kriegsveteranen, der es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht hat, für die hilfsbedürftigen, ehemaligen Kriegstheilnehmer nach Kräften zu sorgen, und der über ganz Deutsch-land verbreitet ist, bereitet eine Eingabe an den Reichstag vor, worin befristet wird, daß in den ärztlichen Attesten, die zur Einreichung der Beihilfe von 120 Mk. erforderlich sind, in Zukunft die Worte „dauernd gänzlich erwerbsunfähig“ fort-fallen. Weiter wird gewünscht, daß nach dem Ab-leben vom Empfänger solcher Beihilfen deren

Wittwen noch eine bestimmte Zeit lang die Unterstützung fortbesetzt werde. — Man sollte meinen, daß die Erfüllung dieser geringen Wünsche umso ansichtsvoller sein sollte, als bisher leider unser deutsches Reich in der Sorge um seine Veteranen aus dem großen Krieg, der uns die Einigung brachte, bisher durchaus keine übermäßige Freigebigkeit gezeigt hat.

(Ungültige Polizeiverordnung) Der Regierungspräsident zu Merseburg hatte am 29. April 1887 eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Gast- und Schankwirthe für verpflichtet erklärt werden, auch Tanzlustbarkeiten von geschlossenen Gesellschaften mindestens 24 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Das Kammergericht hat diese Verordnung für unzulässig erklärt. Die Ungültigkeit folge daraus, daß nach dem Sinn und der Entstehungsgeschichte des § 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes den Polizeibehörden eine Befugnis nicht nur zum Schutze der öffentlichen Interessen und inbezug auf den öffentlichen Verkehr und die öffentliche Sicherheit gebührt werde. Jeder über diese Grenzen hinausgehende Eingriff in den Privatbereich der einzelnen, solle verfassungsmäßig sein. Demnach seien Bestimmungen, soweit sie die vorgängige Anzeige der von einer geschlossenen Gesellschaft in Gasthäusern oder Privatlokalen zu veranstaltenden Tanzlustbarkeiten, sei es vom Lokalinhaber, sei es vom dem Vorstände der Gesellschaft verlangen, unzulässig.

(Sedantafel.) Die Kriegsveteranen des Kreises Thorn feiern den Sedantag durch Vorführung an dem morgigen in „Wiener Cafés“ zu Mader stattfindenden Volksfeste und treten zum Festzuge um 1/2 Uhr nachmittags im Vereinslokal „Soldatenheim“ an.

(Ein großes patriotisches Konzert) aus Anlaß des Sedantages wird die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kresse am nächsten Dienstag im Schützenpark veranstalten. Das Programm wird vorzugsweise Musikstücke enthalten, welche ihre Entstehung der glorreichen Zeit 1870/71 verdanken. Es wird gewissermaßen eine Gedächtnisfeier in Musik darstellen. Um dem Konzert einen festlichen Charakter zu geben, wird der Garten aus schönster Dekoriert und durch zahlreiche Lampen erleuchtet werden, was mit den übrigen Veranstaltungen vereinigt nicht verfehlen wird, das Publikum in eine rechte Feststimmung zu versetzen.

(Das Brommendankonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem altstädtischen Markt vom Musikcorps des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt werden.

(Klassenausflüge.) Das herliche Wetter lockt wiederum Lehrer und Schüler hinaus in Gottes freie Natur. So unternahm gestern die Oberklasse der Mädchenmittelschule am Nachmittag einen Ausflug nach Rudau, wo sich die Schülerinnen in dem für Klassenausflüge wie geschaffenen Garten von Dellow mehrere Stunden prächtig amüsierten. Zum Schluß wurde noch im Saale ein Fingerring gemacht. Mehrere Klassen der 2. Gemeindefschule gingen gestern nach Grünhof, und in Bielecki vergnügte sich eine untere Klasse der höheren Mädchenschule.

(Sommertheater.) Gestern gelangte Gustow's „Ariel Acosta“ zur Aufführung, eines der bedeutendsten Dramen der nachklassischen Zeit, in welchem der einst hochgeehrte Dichter die inneren und äußeren Kämpfe eines Geistes darstellt, der dem Lichte der Vernunft folgend, sich aus der Enge und Dummheit der Tradition zu den höheren Höhen einer neuen Weltanschauung erhebt — derselbe Streit, den auch Dreyer im „Probendiat“ sich zum Bortwurf genommen hat. Aber was uns in Dreyer's Nachbildung als ein schwaches, an das komische freieschwebendes Bild erschien, das tritt uns lebenswahr und packend entgegen in dem Original und Urbild des „Probendiaten“, Gustow's „Ariel Acosta“. Original ist es natürlich nur auf literarischem Gebiete; im Leben, in der Geschichte, giebt es der Ur- und Vorbilder eine größere Zahl, da fast alle großen Denker ein blutiges oder unblutiges Martyrium zu erleiden gehabt haben. Gustow's „Ariel Acosta“ ist lebenswahr, er läßt uns nicht nur das hohe Gefühl mitfühlen, das ihn und jeden Geist ergreift, der sich von der Beschränktheit eines veralteten, das Gemüth bedrückenden Glaubens befreit und die Stimmen des neuen Schöpfungstages empfindet, sondern der Dichter hat ihn auch als echten Menschen gezeichnet, der nicht, wie der „Probendiat“, alles um sich niederrennt, sondern Entfindungen der Liebe zur Mutter und Braut zugänglich ist und weiß in die Welt, die er nicht zwingen kann, sich schickt. Lebenswahr endlich ist Acosta auch insofern gezeichnet, als der Dichter zeigt, wie er durch den Widerstand seiner Lehre innerlich entzweit gebrochen, mit sich entzweit wird, bis er bewußtlos sich selbst den Tod giebt. Rückend aber ist das Gustow'sche Drama, weil es auf den geeigneten historischen Hintergrund gepaßt ist, das fidele Leben Hollands im 16. Jahrhundert mit seiner Geschäftlichkeit, seinem Familienstimm, seinem geistigen Nationalbewußtsein und seiner an die Ignoranz erinnernden Unzulänglichkeit, die außer Acosta später auch den größeren Spinoza mit ihrem Haß verfolgte. Auf dieser historischen Grundlage wird uns die Lehre — obgleich der Dichter uns darüber nicht völlig anstellt — und das Schicksal des Helden der Tragödie völlig verständlich, wozu die vorzügliche Darstellung ihr volles Heil beibringt. Hervorzuheben wir Herrn „Ariel Acosta“ des Herrn Groß, ebenso wie Herrn „Gustow's“ „Ariel Acosta“, und auch das Spiel Herrn Wald's als „Rabbi Ben Akiba“, was namentlich bei Beginn der Scene, wo der Souffleur ihm entzweit war, geradezu meisterhaft. Die Rolle der „Judith“, der Geliebten Acosta's, die schließlich mit ihm in den Tod geht, hat Hr. Seibler wenig Gelegenheit zu glänzen. Sehr gelungen war ihr Spiel in der Scene, wo sie, wie Acosta's Angehörige, mit trübem Blick den harten Mann umzustimmen sucht, während ihr Organ bei den leidenschaftlichen Szenen nicht anspricht. Ganz aber füllte seine Stelle aus Herr Becker als „Rabbiner“, dessen hohe Gestalt und machtvolles Organ in der Verkündigungszene prächtig zur Geltung kamen und zum Erfolge des Abends nicht wenig beitrugen. Herrn Schröders Defamation war schon um vieles deutlicher als in der Rolle des „Portimer“ und um soviel besser war seine Darstellung des „Ben Saba“, des reichen Kaufmannsohnes und Bruders der „Judith“. Die kleineren Rollen wurden wohl befriedigend durchgeführt. Uneingeschränktes Lob verdient die Regie.

(Sommertheater.) Am Montag den 1. September findet die letzte Klaffervorstellung

statt und zwar ist zu diesem Zwecke Schiller's herrliches Trauerspiel „Maria Stuart“ gewählt. Zu dieser Vorstellung sind ausnahmsweise die Preise der Plätze ganz bedeutend herabgesetzt worden. Es kostet Sperrplatz 80 Pfg., 1. Platz 40 Pfg. und 2. Platz 30 Pfg. Wir können den Besuch der Vorstellung auf das wärmste empfehlen; bei solchen Stellen in so guter Darstellung ist die Bühne wirklich, was sie stets sein sollte, eine Bildungsanstalt des Volkes. — Am Dienstag findet zum Benefiz für den beliebten Komiker Herrn Schröder die Aufführung von „Charles's Tante“ statt.

(Wad Ciesocien.) Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre in dem wohlbekannten russischen Baderort ein Wohlthätigkeitsbazar zum Besten des Hospitals dafelbst veranstaltet, an dem auch die Thorer Kreise sich bisher zu betheiligen pflegten. Der Bazar findet laut Bekanntmachung der Baderverwaltung, am morgigen Sonntag statt. Mit Erlaubnis des russischen Ministers des Innern wird auch eine Lotterie veranstaltet, bei der 6000 Lose zu 25 Kop. mit 1500 Gewinnen ausgegeben werden. Die Ziehung findet während des Konzerts von 3 Uhr nachmittags ab statt und können die Gewinne sofort nach beendeter Ziehung in Empfang genommen werden. Abends findet im Parksaal ein Ball statt. Bei unzulässiger Witterung soll das Fest auf Sonntag den 7. September verlegt werden.

(Hand und Herz.) Daß die meisten Menschen rechtschändig sind, das stammt aus der Urzeit des Menschengeschlechts. Welchen Grund aber haben die Menschen, vorzugsweise ihre rechte Hand in kräftigen und verwickeltern Bewegungen zu üben? Die Lage des auf der linken Seite stehenden Herzens, so antwortet ein deutscher Lehrer. Die Urzeit war eine Zeit heftigen Kampfes zwischen Mensch und Thier, zwischen Mensch und Mensch. Die Erfahrung mußte bald lehren, daß eine Herzwunde schnell und sicher tödtete; außerdem erinnert das Herz den günstigsten Menschen durch sein unbehagliches Klopfen geradezu daran, daß es ein schubbedürftiger Punkt ist. Der Lehrer stellt sich nun einmal vor, daß er seine Brust durch Anziehen eines Armes gegen einen eingebildeten Angriff schützen müsse — er wird unwillkürlich den linken Arm ausstrecken. Instinkt und Erfahrung wirken also zusammen, um das Herz besonders schubbedürftig erscheinen zu lassen, und so wurde denn die linke Hand die verheißende; dadurch blieb die rechte für Angriff und für freiere Bewegung überhand frei. Links trägt der Mann den Schild, rechts das Schwert und dadurch, daß auch der Gegner sich angewöhnt, mit der rechten Hand zu schlagen, wird meine linke Seite, gegen die sein Hieb gerichtet ist, erst recht zur Schildseite. Der Gegensatz zwischen Schild und Schwert (Wort, Stein) erklärt den Unterschied zwischen den normalen Händen; links Ruhe, rechts Bewegung; links relative Passivität, rechts lebhaftige Thätigkeit und dadurch erworbene Geschicklichkeit. So kam die Vorliebe für die Ausbildung der Rechten zu Stande; in ihr zeichnen sich noch heute die Thatsache ab, daß wir ohne die Linke nicht ausgiebig zum Angriff kommen können, weil sie ihrer als Schutzhand bedürftig ist.

(Erbarmen.) Der berühmte Schriftsteller F. R. Mosger schreibt: „Unsere Sittenlehre ist lange nicht streng genug gegen Thierquälerei. Wer Menschenliebe zu üben verlangt, der muß auch Liebe und Mitleid zu den Thieren hegen. Ein Herz, das gegen die Thiere verbohrt ist, wird gegen Menschen wie gar nicht sein. Die Religion sagt, alles in der Welt sei nur zum Nutzen des Menschen erschaffen. Zugewandt, die Thiere seien zum Nutzen des Menschen erschaffen, ist das ein Grund für diesen, undankbar zu sein? Im Angesicht der Qualen, die den hilflosen Thieren von Menschen überall zugefügt werden, möchte ich niederknien vor euch Mitmenschen und mit gefalteten Händen euch bitten, aufleben: „Erbarmen! Erbarmen für die Thiere! Sie sind wie wir von Gott geschaffen, um sich des Lebens zu freuen! Sie haben mit uns den einen Vater im Himmel! Wir dürfen uns vor ihnen schämen, wir dürfen sie nicht, so wie ja auch wir untereinander uns schämen und nützen. Aber die Thiere haben von Natur und Gotteswegen und endlich auch unfertigen ihre heiligen Rechte, die zu verletzen eine Sündflut ist. Wäre ich der liebe Gott, ich würde der Abwechslung halber den Gefellen, der heute fleischer ist, morgen Kalb sein lassen und übermorgen ihn hirsch fragen, was er läßt die Sache denken? Vielleicht käme doch eine gute Verköstigung und ein billiger Ausgleich zu Stande zwischen Mensch und Thier — die schöne Welt würde dadurch sehr viel gewinnen und das Menschenherz noch mehr. Und zur Stunde, wenn der Mensch in seiner höchsten Noth weinend vor seinen Gott hinsteht und um Erbarmen fleht für sich, für sein Kind — wie könnte er unehört bleiben, wenn er barmherzig war gegen alle Kreaturen!“

(Wetterprophet) nennt den September diesmal einen sechsten Herbstmonat, der nur in seinem zweiten Drittel einige Sonnenblicke bieten dürfte. Um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche herum soll eine kühnliche, fast winterliche Temperatur einziehen. Kritisch, wenn auch nicht erster Ordnung, dürfte sich der 5., 12. und 23. gestalten. Sabentacht charakterisiert den Herbst hingegen milder und annehmbarer. Nur für das letzte Septembertertel stellt er die Prognose; rauh und kühllich. Hoffentlich aber behalten weder der hundertjährige Kalender noch die beiden Wetterpropheten Recht und der September wird ein so schöner Monat, daß er uns reichlich für den kalten und verregneten Sommer entschädigt.

(Ferienkassanumer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Grafmann. Als Beisitzer fungirten die Richter Landgerichtsrath Engel, Landgerichtsrath Hirschfeld, Landrichter Schärmer und Landrichter Staackel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Schmidt, Erdmann und Wollenberg. — Neben einer Anzahl von Berufungssachen gelangte nur eine rechtskräftige Sache zur Verhandlung. In derselben waren der Arbeitshilfs-Job. Banaszewicz, der Fleischhacker Blaschanski, die Schulknaben G. Karpiński, Carl Mankiewicz, Franz Kowalski, Theophil Krzyzhanowski, Thaddäus Taraschinski und Stanislaus Banaszewicz, sämtlich aus Thorn, des gemeinschaftlich verübten Diebstahls angeklagt. Im Monat Oktober v. J. vereinigten sich die Angeklagten zu 3 verschiedenen Gruppen, um bei dem Händler Feibusch hier aus dessen auf dem Grabenländer belegenen Lagerraum Messing und Kupfer zu stehlen. Das gestohlene Gut verkauften die Angeklagten an hiesige Händler und theilten

den Erlös unter sich. Von den Angeklagten waren die meisten gefänglich; einige von ihnen bestritten jede Schuld. Durch die Verhandlung wurde nur Kowalski für nichtschuldig befunden und freigesprochen. Das Urtheil gegen die übrigen lautete: Job. Banaszewicz 3 Monate, Karpiński 6 Wochen, Mankiewicz 2 Wochen, Wjostki 3 Monate, Krzyzhanowski 2 Monate, Taraschinski 1 Monat, Stanislaus Banaszewicz 2 Wochen Gefängnis. Auf die 3 monatliche Gefängnisstrafe des Wjostki wurde 1 Monat als durch die erlittene Unterthätigkeit verbißt erachtet.

(Waruna.) In deutschen Blättern findet sich folgende verlockende Ankündigung: „Wie vielfältige ich mein Vermögen, wie erhöhe ich mein Einkommen mit geringen Mitteln, ohne Vorbereitung? Auskünfte (kostenlos) giebt Redaktion, Post, Postkasten 10.“ — Es handelt sich hierbei um einen Schwindel der berühmtesten Bankabteilung des ungarischen „Börse-Journals“. Wer sein Geld behalten will, der lasse sich warnen! — (Eisenbahnunfall.) Wie uns mitgeteilt wird, hat sich in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhofs Langfuhr ein schwerer Unfall ereignet. Beim Rangieren gerieth der Stationsassistent Hennig zwischen die Räder zweier Waggon und wurde tödt gedrückt. Durch diesen Unfall ist eine hiesige Familie in tiefe Verthümung versetzt. Herr Hennig war früher Bismarckmeister beim hiesigen Marenregiment und mit einer Thorerin verheiratet.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen. — (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. August früh 1.50 Mtr. über 0.

(Angekommen Dampfer „Thorn“) Mit 1000 Btr. d. Gütern und Dampfer „Winden“ Kpt. Witkowski mit 8 bel. Rähnen im Schlepptan von Danzig nach Wloclawek, ferner die Rähne der Schiffer G. Geise mit 1780 Btr. Kleie und M. Sielicki mit 2170 Btr. Kleie von Warchau, J. Eljanowski mit 12000 Biegeln von Antoniewo, A. Kubacki mit 3040 und A. Grefes mit 2000 Btr. d. Gütern von Danzig nach Warchau, N. Woltersdorf mit 3000, S. Rudzinski mit 3000, A. Murawski mit 2500, S. Pfefferkorn mit 2080, F. Krüger mit 2000, A. Dronzowski mit 2040 und J. Wiskand mit 2000 Btr. Salz von Danzig nach Wloclawek. — Aus Ausland angekommen für Drenstein 5 Trafsen Batten, Schwellen und Mauerlaten nach Schluß für Hirschberg 3 Trafsen Batten, Schwellen und Mauerlaten nach Danzig.

Aus Warchau wird telegraphisch gemeldet Wasserstand heute 1.71 Mtr.

1 Pensau, 29. August. (Schulfest.) Die Schule zu Schwolm feierte am Donnerstag beim Gastwirth Herrn Hesse hiersebst ihr Schulfest. Um 1 Uhr machte der Festzug unter Vorantritt der Köpplischen Kapelle von der Schule zum Festplatz, wo Herr Lehrer Jwert Gesänge und Spiele mit Kindern anführte. Recht interessant gestaltete sich das Saclausen und Breischießen der Knaben, wobei kleine Eichente vertheilt wurden. Begünstigt durch das schöne Wetter hatten sich zahlreiche Freunde und Gönner der Schule eingefunden, bei welchen das vorjährige Schulfest noch im guten Andenken stand. Am Abend wurde von den Kindern das Märchen „Schneewittchen“ aufgeführt, das großen Beifall fand. Nachdem von Herrn Jwert noch eine Festrede gehalten wurde, welche in einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser gipfelte, erreichte das Schulfest, welches einen schönen Verlauf nahm, sein Ende.

(Stein, 29. August. (Verschiedenes.) Gegenwärtig herrschen hier und in der Umgegend Scharlach und Masern unter den Kindern. Fast zwei Drittel der Kinder bis zu acht Jahren sind von diesen Krankheiten befallen worden, die jedoch bis jetzt nicht tödtlich angefallen sind. — Freunde erfüllt wieder des Landmanns Herz. Ein Gang durch die Felder zeigt Getreidefelder in so großer Zahl, wie in keinem der letzten Jahre. Ueberall steht man die schwarzen Rauchlinien der Dampferdampfmaschinen. — Seit gestern weist unser Ort ein ungewöhnlich reges Leben auf, da die Mannen hier Quartier bezogen haben. — Von der Warchau-Kalischer Bahn.) Wie die „Gazeta Warsz.“ mittheilt, wird am 1. (14.) November auf der Warchau-Kalischer Bahn nur ein interimslicher Verkehr eröffnet werden, d. h. ohne Garantie für rechtzeitige Ankunft und Abfahrt der Züge. Der von der Bahndirektion entworfene interimsliche Fahrplan ist vom russischen Kommunikationsministerium noch nicht bestätigt worden.

(Eredigte Stellen für Militäranwärter.) Königl. Provinzialbehördenamt, Aufseher, 900 Mtr. Gehalt und 108 Mtr. Wohnungsgeldzuschuß, ferner 72 Mtr. nicht pensionsberechtigter Entschädigung für Gartenungung, Heizung und Beleuchtung und 24 Mtr. nicht pensionsberechtigter Beihilfe zur Beschaffung der Dienstkleidung, das Gehalt steigt bis 1500 Mtr. Einm. (Weichsel), Amtsgericht, Rangbeihilfe, 5 bis 10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks, je nach Leistungen und Dauer der Weichsel.

### Manuigfaltiges.

(Der Königszug in Gefahr.) Der Extrazug, der vorgestern früh den König von Italien nach Berlin brachte, überholte in Rottendorf den vorausgegangenen Postzug, d. h. dieser mußte in Rottendorf das Passiren des Königszuges abwarten. Allen Anschein nach wurde in der Station Rottendorf der Postzug zu früh abgelassen, denn er mußte auf offener Strecke gestellt werden, um nicht in den Königszug hineinzufahren und ein gefährliches Unglück anzurichten.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. August. Die Morgenblätter melden: Die heute (Sonntag) Vormittag um 9 Uhr beginnende große Herbstparade über das Gardekorps, bei welcher der Kaiser dem König von Italien das 1. Garderegiment z. F. vorzuführen wird, befehligt der kommandirende General des Gardekorps von Kessel.

Berlin, 30. August. Bei prächtigem Wetter fand heute Vormittag die Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhoferfelde

statt. Um 8 1/2 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug bei Bude 4 ein. Dort stiegen der Kaiser, die Kaiserin, der König von Italien und der Kronprinz zu Pferde und begaben sich zum Paradeplatz, wo Kronprinz Friedrich August von Sachsen sich bei dem Kaiser beugte. Hierauf erfolgte der einmalige Vorbeimarsch der Truppen. Der Kaiser führte das erste Garderegiment dem König von Italien vor. Nach der Parade hielt der Kaiser kurze Kritik ab, und ritt sodann mit dem König von Italien an der Spitze der Fahnen und Standarten nach dem königl. Schloß. — Der Parade wohnte auch der afrikanische Oberhändler Manga Bell bei.

Potsdam, 30. August. Gestern Abend erfolgte die Illumination des Schloßes und des Parkes Babelsberg zu Ehren des Königs von Italien und gewährte ein malerisches Bild. Auf der Habel bewegten sich zahlreiche Dampfer mit Scheinwerfern, Boote mit Lampen in italienischen Farben.

Wilhelmshafen, 29. August. Beim Einmarsch eines Arabes wurden hier 2 Personen getödtet, 3 schwer verletzt.

Clermont Ferrand, 29. August. In der Patronenfabrik zu Badrelles erfolgte gestern in einem Räume, in welchem eine Fran beschäftigt war, eine Explosion von 150 Kilogramm Pulver. Das ganze Gebäude wurde zerstört und in einer Umgebung von 500 Metern zahlreiche Fenster und Thüren eingedrückt. Von der Fran wurden nur einige Körpertheile gefunden. Truppen sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Müller in Thorn.

Telegraphischer Wechselkoursbericht. [30. Aug. 129. Aug.]

Land. Fondsgröße:	216-90	216-90
Russische Banknoten v. Kasan	216-90	216-90
Warchau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-50
Preussische Konfols 3 1/2 %	92-40	92-40
Preussische Konfols 3 1/2 %	102-60	102-60
Preussische Konfols 3 1/2 %	102-60	102-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92-70	92-75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102-70	102-70
Westf. Pfandbr. 3 1/2 % neu. U.	89-30	89-30
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	99-00	98-90
Posener Pfandbr. 3 1/2 %	99-60	99-50
4 1/2 %	102-80	102-80
Polnische Pfandbr. 4 1/2 %	100-10	100-25
Lith. 1 1/2 %	80-30	80-75
Italienische Rente 4 1/2 %	103-70	103-60
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	85-40	85-30
Diskon. Kommandit-Aktie	187-20	186-00
Gr. Berliner-Strassen-Akt.	210-00	208-00
Harpener Bergw.-Aktien	167-20	165-00
Lanabälte-Aktien	202-00	200-25
Nord. Kreditanstalt-Aktien	100-00	100-00
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Spiritus: Der Ioto	—	38-20
Weizen September	155-75	154-00
„ Oktober	154-00	154-00
„ Dezember	154-25	153-75
„ Ioto in Newy.	75 1/2	77 1/2
Woggen September	142-25	143-25
„ Oktober	138-50	138-50
„ Dezember	136-50	136-75
Wan-Diskon 1 1/2 %	—	—
Lombarddiskont 4 1/2 %	—	—
Privat-Diskon 1 1/2 %	—	—
Lombard-Diskon 1 1/2 %	—	—

Berlin, 30. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt. — Königsberg, 30. August. (Getreidemarkt.) In fuhr 9 inländische, 300 russische Waggons.

Berlin, 30. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2618 Küder, 1125 Fäher, 12166 Schafe, 6296 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Fund oder 50 Hloqr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Fund in Pf.): für Küder: 1. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtverhältniß, höchstens 6 Jahre alt 67-71; 2. junge, fleischig, nicht angemästete und ältere angemästete 60-66; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 57-59; 4. gering genährte jeden Alters 52-56; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverhältniß 60-64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-59; 3. gering genährte 52-55. Fäher und Kühe: 1. vollfleischig, angemästete Fäher höchsten Schlachtverhältniß — bis —; 2. vollfleischig, angemästete Kühe höchsten Schlachtverhältniß, höchstens sieben Jahre alt 58-60; 3. ältere, angemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Fäher 46-47; 4. mäßig genährte Kühe und Fäher 43-46; 5. gering genährte Kühe und Fäher 43-52. — Fäher: 1. feinste Mastfäher (Vollmilchmast) und beste Sangfäher 72-75; 2. mittlere Mast- und gute Sangfäher 68-70; 3. geringe Sangfäher 56-64; 4. ältere, gering genährte Fäher (Fresser) 53-56. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 70 bis 73; 2. ältere Mastlamm 65-67; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 58-63; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) 27-32. — Schweine für 100 Fund mit 20 Broz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Fund schwer 65 Mtr.; 2. schwere, — Bind und darüber (Mäher) 63-64 Mtr.; 3. fleischig 59-62; 4. gering entwickelte 60-62; 5. Saue — bis Mtr. — Das Rindergeschäft verlief sehr ruhig. Gute Kühe waren für den Export sehr gesucht; es bleibt kleiner Ueberhand. Rälberhandel ruhig, Schafhandel ebenfalls ruhig; es bleibt kleiner Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief ruhig.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 30. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +15 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: Ost. — Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur +22 Grad Cels., niedrigste +13 Grad Celsus.

**Dankfagung.**  
Für die uns anlässlich des Ablebens unseres theuren Entschlafenen so zahlreich bewiesene herzliche Theilnahme sprechen wir allen Freunden und Bekannten, besonders aber dem wohlwollenden Gemeindevorstande und den geehrten Gemeindevertretern für das den Verstorbenen ehrende Gedenken und die herrlichen Kranzspende, sowie dem Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte hierdurch öffentlich unseren tiefgefühltesten Dank aus.  
**Auguste Raasch**  
und Kinder.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Hausbesitzer und Einwohner, welche noch im Besitze von Quartierbillets sind, werden ersucht, dieselben schleunigst in unserm Servisamt, Rathaus 1 Treppe, behufs Liquidierung des Servises und der Verpflegungskosten abzugeben.  
Thorn den 29. August 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August, September 1902 wird in der höheren Mädchenschule am Mittwoch den 3. September, von morgens 9 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Mittwoch den 3. September, von morgens 8 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Donnerstag den 4. September, von morgens 8 1/2 Uhr ab, erfolgen.  
Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 4. September d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden ersatzweise beigetrieben werden.  
Thorn den 29. August 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die Fischereireinigung in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Eisenbahnbrücke bis zur Korzenie-Kämpfe soll vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf  
**Freitag den 19. September cr.,**  
vormittags 10 Uhr,  
auf dem Oberförstergeschäftszimmer des Rathhauses (2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt) anberaunt, zu welchem Sachverständige mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau 1 des Rathhauses eingesehen werden können.  
Der Meistbietende hat im Termin eine Kaution in der Höhe des halbjährigen Pachtpreises zu hinterlegen.  
Thorn den 29. August 1902.  
Der Magistrat.

**Zwangsversteigerung.**  
Am Dienstag, 2. September, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Platz am königl. Landgericht hierelbst folgende Gegenstände:  
1 Garnitur (Sofa, zwei Sessel), 1 großer Spiegel mit Konsole, 1 Vertikow, 2 Kleiderstühle, 1 Schreibtisch, 2 Tische, 2 Stühle, 1 Schlaffsofa, 1 Klavier u. a. m.  
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.  
Thorn den 30. August 1902.  
**Boyke,**  
Gerichtsvollzieher.

**Hotel- u. Landwirthin, Stützen,**  
Kochmamsell, Köchin, Kinderwärterinnen, Bonnen, Näherinnen, Buffetfräulein, Bekäufnerin für Kleider, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellerwirthin, Hausdiener, Kutscher u. Laufburschen erhalten von sof. od. 15. Oktober gute Stellung.  
Stanislaus Lewandowski,  
Agent u. Stellenverm. Heiliggeiststr. 17.

**Bremer Zigarren-Fabrik**  
Joh. Hoyeremann.  
Niederlage Thorn:  
Breitestr., Ecke Gerberstr.  
Spezialitäten:  
Nr. 3: Finesza, per Stk. 5 Pfennig.  
Nr. 5: Sano, per Stk. 6 Pfennig.

Königlicher Hoflieferant  
**Moritz Kickelhayn, Chemnitz,**  
Sächsische Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik,  
(gegründet 1863)  
empfiehlt  
**Manöver-Konserven**  
in Blechdosen  
mit Schlüssel und Kochvorrichtung in reicher Auswahl.  
Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend  
zu Fabrikpreisen  
bei  
**L. Dammann & Kordes,**  
Telephon 51.  
Altstadt. Markt. Schulstrasse 21.

Mein Lager und Komptoir befindet sich vom 1. Oktober 1902 bis zur Beendigung des Ausverkaufs am 1. April 1903 im Hause Brückenstr. 13, II. Etage.  
Um die Umzugskosten zu ersparen, habe ich die Preise sämtlicher Sachen wesentlich herabgesetzt.  
**W. Berg, Möbel-Magazin,**  
Thorn, Brückenstr. 30.

**Reinschriften und**  
Bervielfältigungen  
von Schriftstücken  
mittels Schreibmaschine u. werden  
billig besorgt  
Buchmacherstraße 4, 2 Tr.  
Reiche Heirath vermittelt  
Bureau Krämer, Leipzig,  
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.  
Ein junges, nettes  
Mädchen  
zum 1. September gesucht.  
F. Jenz, Kirchhofstr. 3.

**Ein Dienstmädchen,**  
welches mellen versteht, für meinen  
ländlichen Haushalt gesucht.  
**E. Lüders, Gostgan.**  
Sanbere Aufwärterin gesucht  
Brückenstraße 4, Pt.

**20 bis 30 Leute**  
erhalten dauernde Beschäftigung bei  
gutem Akkord zum Waldhaushaus  
bei Thorn. Meldungen nimmt ent-  
gegen **Katarzynski, Strobandstr. 4.**  
Ein kräftiger, zuverlässiger  
**Laufbursche**  
findet Stellung bei  
**Paul Brosius, Thorn.**

**Kräftigen Laufburschen** verlangt  
F. A. Mogilowski, Culmerstr. 9.  
**2700-3000 Mk. zu 6%**  
auch getheilt, als erste Hypothek  
zu vergeben. Durch wen sagt die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Fischerstraße Nr. 7, mit  
10 Zimmern, Mädchen-  
küche, Speisekammer, Veranda,  
Blumen- und Gemüsegart., Drehtrolle,  
Stallungen und Hofraum, ist vom  
1. Oktober zu vermieten. Näh. bei  
**Gannott, Thorn II. Bazarkämpfe.**

13 jährige, edle  
**Stute,**  
truppenfr., sehr aus-  
dauernd, für 400 Mk.  
abzugeben. Näheres  
in der Geschäftsst. dieser Zeitung.  
**Frisch gepressten Himbeersaft,**  
à Liter 1,00 Mk.,  
**Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.**  
Fernsprecher 298.

**Ans einem Nachlaß**  
ist eine goldene Damenuhr  
zu verkaufen. Näheres bei Herrn  
Uhrmacher **Scheffler,**  
Breitestraße.

**Ein Offizier-Bocksattel**  
(wenig gebraucht) und 2 englische  
Sättel billig zu verkaufen.  
**C. A. Reinold's Nachf.,**  
Brüderstr. 26.  
30 Meter gut erhaltenen Sacketen-  
zann, 2 Mtr. hoch, hat bill. abzugeben  
**Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.**

**Gold-Fische**  
und  
**Aquarien-Fische**  
in reichhaltiger Auswahl preiswerth  
zu haben.  
**Gustav Hoyer,**  
Glas- u. Porzellanwaarenhdlg.,  
Breitestraße 6.  
Außer der in der Gerberstr. 21  
befindenden  
**Niederlage meiner Molkerei**  
habe ich eine solche noch  
**Heiliggeiststrasse,**  
**Fcke Coppernikusstr.**  
errichtet. Dasselbe sind täglich von  
6 1/2 Uhr früh Vollmilch, Butter,  
Sahne und Käse in bester Be-  
schaffenheit zu haben.  
**W. Gertz, Molkerei.**

Neuen  
**Gebirgs-**  
**Himbeer-Syrup**  
empfehlen  
**Anders & Co.**

2 H. Wohnungen zu vermieten  
Coppernikusstr. 24. Das ist auch  
1 möbl. Zimmer zu vermieten.  
2 Mittelwohnungen billig zu  
vermieten Araberstraße 9. Zu er-  
fragen eine Treppe, beim Wirth.

**Ziegelei-Park.**  
Sonntag den 31. August d. Js.:  
**Großes Garten-Concert.**  
Ausgewähltes Programm.  
Anfang 4 Uhr nachmittags. — Ende um 10 Uhr abends.  
Eintrittspreise: Im Vorverkauf Einzelperson 20 Pf., Familienbillets  
(giltig für 3 Personen) 40 Pf.  
An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets 50 Pf., Kinder-  
billets 10 Pf., Schnittbillets (giltig von 8 Uhr ab) 15 Pf.

**Neuheit! Orchestrion-Concert** Sehens-  
werth!  
in der  
**Stebbierhalle „Reichskrone“,**  
Katharinenstrasse Nr. 7.  
Das Instrument ersetzt eine ganze Kapelle.  
Neuheit! Sehenswerth!

Morgen, nachmittags 3 Uhr:  
**Abfahrt**  
des  
**Vergnügungszuges**  
nach  
**Waldpark Ottlottschn.**

Jagdgewehre. Jagdutensilien.  
Geladene Jagdpatronen.  
**J. Wardacki,**  
Inh.: W. von Broekere,  
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse 19.  
Fruchtpressen. Messingkessel.  
Einmachgläser mit Patentverschluss.  
Gardinenspanner leihweise.

**Bremer**  
**Zigarren-Fabrik**  
Joh. Hoyeremann.  
Niederlage Thorn:  
Breitestr., Ecke Gerberstr.  
Spezialitäten:  
Nr. 3: Finesza, per Stk. 5 Pfennig.  
Nr. 5: Sano, per Stk. 6 Pfennig.

**Tapeten.**  
Erstes ostdeutsches Tapeten-Ver-  
sandhaus, größtes der Welt. Lieferant  
für sämtliche Häuser, empfiehlt ein-  
fache und hochherrschastliche  
**„Reichskrone“**  
Muster-Karten gratis und franko.  
Bestellungen schriftlich erbeten. Der  
Vertreter **Hormann Koisel, Mocker,**  
Budenstraße.

Dem geehrten Publikum der Stadt  
Thorn und Umgegend gestatte mir meine  
**Strumpf- u. Socken-Fabrik**  
bestens zu empfehlen. Strümpfe werden  
auch angestrickt.  
Das Unternehmen hat den Zweck,  
armen, anständigen Mädchen Be-  
schäftigung und Unterhalt zu gewähren.  
Dieselben sind mit Maschinenarbeit  
sehr gut bekrant, sodas allen An-  
forderungen des Publikums entsprechen  
werden kann.  
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich  
seit 1. April Coppernikusstraße  
Nr. 21, II. Etage.  
**H. von Slaska.**

**Sämmtliche**  
**Böttcher-**  
**Waaren**  
hält stets vorräthig  
**H. Rochna, Thorn,**  
Böttcherstr., im Museum.

**Frischen Sauerkohl**  
und frische, saure Gurken empfiehlt  
**A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.**  
**Hierdehll u. Wagenremise**  
zu verm.  
**Max Püchera.**  
**Pferdestall**  
zu vermieten  
Culmerstraße 12.

Der größten Beliebtheit er-  
freut sich  
**MAGGI**  
zum Würzen  
von schwacher Bouillon, Suppen, Ge-  
müsen, Saugen u. s. w. Wenige  
Tropfen genügen! — Ebenfalls  
Maggi's Bouillon - Kapseln.  
Bestens empfohlen von  
**Franz Goewe,**  
Kolon- und Delikatessen, Breitestr. 25.  
**Prima oberöhl. Steinkohlen,**  
Stef. Klobenholz I. u. II. Kl.,  
Kleinholz 4. und 5. Schnitt,  
lieferst billigt frei Haus  
**Max Mondel, Wellenstr. 127.**

Zu dem der Neuzeit entsprechend ein-  
gerichteten Restaurant  
**„Reichskrone“**  
(Inh.: Lyskowski)  
heute, Sonnabend, und folgende  
Tage:  
**Große Unterhaltungs-Musik**  
bei freiem Eintritt.  
Borzagl. Speisen und Getränke.  
**Volksgarten.**  
Zur  
**Sedanfeier**  
Sonntag, 31. August 1902:  
Großes  
**Frei-Concert.**  
Aufsteigen eines Riesenluftballons.  
Reisebegleiter: Gänzel u. Grotel.  
Von 6 Uhr ab: **TANZ.**  
Während des Tanzes großer Boubon-  
Degen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**M. Schulz.**

**„Goldener Löwe“, Mocker.**  
Jeden Sonntag,  
von 4 Uhr ab:  
**Grosses Garten-Concert**  
mit darauffolgendem Tanz.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
der **Göwenwirth.**  
**Hôtel Museum.**  
Sonntag den 31. August 1902:  
**Grosses Tanzkränzchen.**  
Militär hat keinen Zutritt.

Krieger-Berein  
**Thorn.**  
Am Sonntag den 31. d. Mtz.:

**Sedan- und**  
**Stiftungs-fest**  
im  
**Viktoria-Garten.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Auftreten  
der Kameraden am Bromberger  
Thor und Marsch nach dem Garten.  
Schlußzug mit Gewehren.  
(Schwarzer Anzug, hoher Hut,  
Ehren- und Vereinsabzeichen sind an-  
zulegen.)  
Nachm. 4 Uhr ab:

**Militär-Garten-Concert**  
und  
**Belustigungen aller Art.**  
Abends 8 Uhr ab:

**Tanz im großen Saale.**  
Eintrittsgeld, ohne der Wohlthätig-  
keit Schranken zu setzen, zum Garten:  
Bereitsmitglieder und deren Ange-  
hörige 10 Pf., Nichtmitglieder 20 Pf.  
Zum Tanz 50 Pf. bezw. 1 Mk.  
Alle Freunde und Gönner werden  
hierzu ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

Am Sonntag den 31. August cr.  
findet  
zur Feier des  
**Sedantages**  
in Mocker  
im „Wiener Café“  
ein öffentliches Volksfest mit  
**Militär-Concert,**  
**Brillant-Feuerwerk**  
und darauffolgendem  
**Tanz**  
statt. Beginn des Concerts um 3 Uhr.  
Eintritt für Erwachsene 20 Pf.,  
Kinder 10 Pf.  
Der Festausich.

**Viktoria-Theater.**  
Sonntag den 1. September:  
Lehte Staffler-Vorstellung  
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen  
(60, 40 und 30 Pf.):  
**„Maria Stuart“.**

**Dampfer „Martha“**  
fährt  
Sonntag den 31. August cr.,  
nachmittags 2 1/2 Uhr,  
nach Soolbad Czarnowitz.

**„Reichskrone“.**  
Sonntag den 31. August cr.  
bleibt mein Saal renovirungshalber  
geschlossen.  
**Lyskowski.**

**Wiener Café**  
**Mocker.**  
Sonntag den 31. August cr.:  
**Familienkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Max Schiemann.**

**Schützenhaus Mocker.**  
Heute  
und jeden folgenden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
**Birkner.**

**Täglicher Kalender.**

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
August	31	1	2	3	4	5	6
Septbr.	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Novbr.	—	—	—	—	—	—	1

Hierzu 2 Beilagen, illustriertes  
Unterhaltungsblatt.

## Industriestaat und Fleischnot.

Die „Deutsche Agrarcorrespondenz“ schreibt: Merkwürdigerweise wird der einzige Punkt, der in der gegenwärtigen Lage des Vieh- und Fleischmarktes wirklich ernste Beachtung erheischt, von der liberalen Presse gänzlich ignoriert. Wir haben, ohne sachliche Berücksichtigung zu finden, wiederholt nachgewiesen, daß kein Schlachtviehmangel besteht, daß daher ein tatsächlich vorhandener Konsumrückgang nicht die Folge eines Mangels an Angebot sein kann. Soweit daher im laufenden Jahre in den größeren Industriezentren ein Rückgang der Schlachtungen eingetreten ist, der durch gleichzeitige Steigerung der ausländischen bzw. auswärtigen Fleischzufuhr nicht ausgeglichen ist, liegt der Grund hierfür zweifellos nicht in der auf wenige Pfennige sich berechnenden Preiserhöhung, sondern in der herrschenden Arbeits- und Verdienstofflosigkeit der industriellen großstädtischen Bevölkerung. Nach den letzten Ausweisen kamen im Sommerdurchschnitt auf je 100 offene industrielle Arbeitsstellen 150 bis 160 Angebote, dies ist eine seit Jahren nicht beobachtete extrem hohe Zahl. Wer aber arbeitslos, mithin verdienstlos ist, der kann bei 90 Pfennigen Fleischpreis genau so wenig kaufen, wie bei 95 Pfennigen. Und sein Hunger ließe sich damit nicht stillen, wenn ein anderer, der noch Verdienst hat, sein Fleisch selbst um die Hälfte billiger einkaufen könnte.

Nicht die paar Pfennige Fleischdifferenz also, sondern die trotz der geprüften Handelsverträge — von unserem Standpunkt aus: wegen dieser Verträge — vorhandene ertverbswirtschaftliche Kalamität verursacht den Rückgang des Konsums. In der Schwundperiode lockt die Industrie die Massen, die vordem auf dem Lande ihr solides Auskommen hatten, in die Städte. Der Krach setzt sie dann aus Pfaster; Fleisch wird — selbst bei billigem Preise — für sie Luxusartikel, auf den sie Verzicht leisten müssen. Der so verringerte Umsatz schädigt den Fleischer, der sich nun durch höheren Aufschlag schadlos zu halten sucht — und dem empörten Publikum um den Bauern als Belegungen hinführen zu dürfen meint.

Wenn die Fleischer thöricht genug sein sollten, die Pötte zum Gaudium unserer gemeinsamen Geuer wirklich noch länger zu spielen, dann werden sie sicher die dabei am meisten Geschädigten sein. Die neuesten Vorgänge in Posen sollten ihnen zu denken geben. Die dortigen liberalen Stadtväter hatten in ehrlicher Unbefangenheit das Fleischnotgeschrei für ernst gehalten. So mußten sie als ausländische Leute die Konsequenz ziehen, die Bedingung anzunehmen, die ihnen von den genossenschaftlich geeinten Viehhändlern gestellt wurden: daß sie sich verpflichten, das zu zivilen Preisen nach Posen zu bringende Schlachtvieh, falls Händler und Schlächter es nicht kaufen, auf städtische Rechnung zu übernehmen und ausschachten zu lassen. Darauf erschienen sofort große Inserate

Posener Händler: wir brauchen keinen fremden Zutrieb, wir haben Schlachtvieh vorräthe mehr als genug. Und die „Allgemeine Fleischzeitung“ wüthet über die Absicht: „dem Fleischer ins Handwerk zu passen“.

Schon vor drei Jahren erlebten wir einen ähnlichen Vorgang in Oberschlesien. Damals war die „große Fleischnot“ dort geboren worden und sie wurde von den dortigen Händlern und Fleischern am eifrigsten propagiert. Da sandten die Landwirtschaftskammern einige Waggons Schweine nach Oberschlesien — und die Fleischnot verstummte plötzlich, ohne daß der Versuch noch einmal hätte wiederholt werden müssen.

Vielleicht genügt die jetzt in Posen wiederholte Lehre nun für alle Zeiten. Wenn nicht, dann wird die genossenschaftlich organisierte Landwirtschaft die Fleischversorgung nachgedrungen überall selber bewirken müssen. Das so ausgeschaltete Fleischnetzwerk wird sich dann aber bei seinen liberalen Freunden und Führern zu bedanken haben.

## Maßregeln gegen die Choleraepidemie.

Die letzten amtlichen Berichte über den Stand der Choleraepidemie in Egypten machen es erklärlich, daß man sich in den letzten und verantwortlichen Kreisen mit der Frage beschäftigt, wie dem unheimlichen Gaste der Uebertritt über unsere Grenzen unmöglich gemacht werden kann. In erster Linie dürfte für die Verhütung dieser eminenten volkshygienischen Angelegenheit der Seeverkehr in Betracht kommen. Die vorhandenen Bestimmungen, wie sie aus den gemeinsamen Beratungen der letzten internationalen Sanitätskonferenzen in Venedig und in Dresden hervorgegangen sind, entsprechen vollkommen dem wissenschaftlichen Stande der Behandlung der Cholera. Es kann sich daher in der gegebenen Fülle vorläufig nur um die Art der Ausführung dieser Bestimmungen handeln, um die zweckmäßige Organisation der gesundheitspolizeilichen Behörden in den Hafenstädten, um ein möglichst reiches Eingreifen und Ausüben der etwa hier und da vorkommenden Choleraepidemien. In dieser Hinsicht können wir in den deutschen Reichsteilen mit einer gewissen Genugthuung auf die Leistungen unserer sanitätspolizeilichen Behörden während des letzten, von Rußland her drohenden Choleraeinbruches blicken. Wenn also im Kultusministerium vor einigen Tagen die Choleraepidemie zusammengetreten ist, so hat es sich voraussichtlich um die Verabreichung über etwaige Abwehrmaßnahmen gegen die Cholera gehandelt. An jener Konferenz im Kultusministerium haben unter anderen die Herren Professoren Robert Koch, Karl Fränkel (Halle), Gaffky, Völcker, Pfeiffer und der vortragende Rath Richter teilgenommen. Je besser und je zeitiger ein Gemeinwesen seine Maßnahmen gegen eine, wenn auch noch so weit von fernher drohende Gefahr zu treffen bemüht ist, um so ruhiger mag es den etwa kommenden Ereignissen zu begegnen. Nichts trägt daher mehr zur Verhütung der öffentlichen Meinung bei, als wenn sie rechtzeitig davon benachrichtigt wird, daß die verantwortlichen Behörden auch wirklich rechtzeitig ihres Amtes walten und scharfen Auslug halten. Hoffentlich werden wir gar nicht in die Lage kommen, diesen geplanten Abwehrmaßnahmen in Wirksamkeit treten zu lassen. Allein — „Bereit sein, das ist alles!“ Das ist die erste und wichtigste Bestimmung einer wirklich zweckmäßig eingerichteten

öffentlichen Gesundheitspolizei und einer erfolgreich arbeitenden öffentlichen Gesundheitspflege.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 30. August. (Verschiedenes.) Der evangelische Kirchenchor veranstaltete morgen Sonntag aus Anlaß seines einjährigen Bestehens ein gemüthliches Beisammensein. — Herr Kreisinspektors Dr. Thunert ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Das große Ereignis des Tages ist zur Zeit das „Fräulein Prinzess Ulrika“, die sich auf dem Pferdemarktplatz produziert und, obwohl sie weder Arme noch Füße hat, laut Aufregung hüpfen und springen, schreibt und Nadeln einnäht und sogar „Instrumente spielt.“ Wenn das nicht zischt, dann zischt nichts mehr.

Schöner, 29. August. (Falschheit, Personalien.) Auf dem großen Bahnhofs wurde ein falsches Zweimarkstück mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1883 angehalten. Es ist leichter als ein echtes Stück, besteht aus sehr weichem Metall und läßt sich leicht schneiden. — Herr Kreisinspektors Giese ist vom 1. bis 28. September beurlaubt. Er wird durch Herrn Kreisinspektors Dr. Seebauer in Briefen vertreten.

Briefen, 30. August. (Die Sebanfeier) wird, wie üblich, von unseren Schulen und besonders auch vom hiesigen Kriegerverein festlich begangen werden, von ersterem am Dienstag, von letzterem bereits am Sonntag. Der Kriegerverein verbindet damit sein diesjähriges Stiftungsfest und zugleich die Wahl seines Vorsitzenden. Herr Katasterkontrollor Lentz hat den Vorstoß niedergelegt, nachdem sich Herr Landratsamtsverwalter Oberleutnant Volckart bereit erklärt hat, den Vorstoß zu übernehmen.

Aus dem Kreise Culm, 29. August. (Verschiedenes.) Da die Fernsprechvermittlung Graubitz-Thorn für den immer stärker werdenden Fernsprechverkehr nicht mehr ausreicht, wird demnächst die Leitung durch Verlegung von sechs neuen Drähten erweitert werden. — Fette Schweine freigen noch im Preise. Händler zahlen bereits 48 M. pro Zentner, ja für Molkefleischschweine sogar 52 M. Ein Mangel an fetten Schweinen ist aber durchaus nicht vorhanden. Allein vom Bahnhof Müchle gehen wöchentlich mehrere Waggons Schweine ab. — Auf der Strecke Thorn-Marienburg verkehren seit einiger Zeit bereits die Probzüge. Die Schranken an den Ueberrwegen sind zum großen Teil schon aufgestellt. Die Bahnhofsgebäude sind im Rohbau fertig, mit der Verkantung der Brunnen wird demnächst begonnen werden. Die neuen Stellwerksvorrichtungen sind teilweise fertiggestellt.

Aus dem Kreise Schöner, 27. August. (Die Schule in Gruppe) hat geschlossen werden müssen, da das Schulgebäude baufällig ist. Lehrer und Schüler sind zurzeit ausgemietet. Gegenüber der Stadt werden in diesem Sommer größere Stromregulierungsarbeiten in der Weichsel ausgeführt. Bisher sind zwei Dampfboote der Strombauinspektion, der Vaggonfabrik und das Spillschiff beschäftigt, aus der Fahrtrinne die hindernden Sandbänke zu beseitigen.

Pr.-Friedland, 28. Februar. (Lehrerprüfung.) Am hiesigen Schullehrerseminar fand vom 25. bis 28. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Wolffgarten-Danzig und im Beisein der Herren Regierungsräte Rohrer-Danzig und Komorowski-Marienburg, sowie des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin-Danzig die 1. Lehrprüfung statt, die sämtliche 26 Prüflinge der 1. Klasse und zwei sonstige Bewerber bestanden.

Marienburg, 28. August. (Die von Dirschau ans gemeldete gefährliche Gannerin) gab, wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, gestern in unserer Stadt eine Gankrolle. In der Tracht einer Diakonissin erichien gestern Nachmittag bei dem Missionar Herrn Schmidt eine Frauensperson und erzählte, daß sie aus Berlin sei und eine Kranke in unsere

Gegend begleitet habe. In Nachschhof sei ihre diese spurlos verschwunden, nachdem sie ihr, der „Schweizer“ 150 M. bares Geld gestohlen habe. Der Missionar nahm sich der angeblich so schwer demgeindeten mitleidsvoll an, bewirthete sie gastlich, stattete sie mit 10 M. Taschengeld aus und kaufte ihr eine Fahrkarte 3. Klasse nach Berlin. Heute Vormittag traf nun von Herrn Biarez Pawlitzki in Sandburg bei der hiesigen Polizeiverwaltung ein Telegramm ein, in welchem mitgetheilt wird, daß die angebliche Schwester eine gefährliche Betrügerin namens Martha Nagel aus Dirschau sei, die die Schwestertracht gestohlen habe. Wahrscheinlich ist die Hochtaplerin nicht nach Berlin gereist, sondern wird in anderen Orten unserer Provinz auftauchen.

Marienburg, 27. August. (Verschiedenes.) Wie man dem „Westpr. Volksbl.“ von hier schreibt, wird der hiesige katholische Kirchenvorstand nunmehr gegen den Fiskus auf Mitbenutzung der Schloßkirche, welche der hiesigen katholischen Gemeinde entzogen wurde, klagen. — Der Bau der evang. Kirche in Gr. Pesewitz schritt tüchtig vorwärts. Plötzlich mußte, der „Kositz.“ zufolge mit demselben aufgehört werden, weil sich trotz der kolossalen Fundamentierung in einer Wauer des Schiffes Risse zeigten. — Mit einem Jahr Gefängnis wurde heute vom hiesigen Schöffengericht der Arbeiter Franz Karnowski aus Jonsdorf bestraft, weil er dem Identifizier Schüßberg aus Sandhof, dem er auf der Elbinger Chaussee begegnet war, ohne jede Veranlassung mit einem Eisenstock über den Kopf geschlagen hatte.

Königsberg, 28. August. (Die Verwandlung von Klotzestoffen in — Seife), womit bereits in Amerika Erfolg erzielt worden sind, hat sich eine Gesellschaft zur Aufgabe gemacht, deren Gründung demnächst hier erfolgen wird. Der Schlamme der Klärabflüsse der Kanalleitung, der nach wissenschaftlicher Feststellung noch 17 Prozent Fette enthält, soll zur Seifenfabrikation Verwendung finden.

Sydlubnen, 27. August. (Die Schmutzler) erfinden immer neue Mittel, um den Zoll zu umgehen. Ein russischer Gütebesitzer hatte sich aus Deutschland einen Zuchtbock kommen lassen und wollte ihn mit Fuhrwerk über die Grenze schaffen. In Wirballen wurde das Fuhrwerk angehalten und man fand in der Walle des Wockes mehrere Bock Streichhölzer und einen Baumwollentopf verpackt vor. Der so beschwerte Bock wurde beschlagnahmt und wird demnächst verkauft werden.

Memel, 28. August. (Erhängt) hat sich heute früh in seine Zelle der zum Tode verurtheilte Raubmörder Maget aus Königl. Schmelz trotz sorgfältigster Ueberwachung. Maget hatte am 10. November v. J. den Fischer Jakob Baddags aus Königl. Schmelz, mit dem er vorher viel getrunken hatte, in bestialischer Weise mit einem dicken Knüttel ermordet und beraubt.

Neumünster, 28. August. (Vom Witz erschlagen.) In Blake wurde dem „Kent. Kreisbl.“ zufolge ein 13jähriges Mädchen, welches von den Eltern während des Gewitters auf das Gehöft geschickt wurde, um eine offenstehende Stallthüre zuzumachen, in dem Augenblick vom Witz getödtet, als es den Auftrag ausführte.

## Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 31. August. 1901 † Otto v. Dieß-Daber. Def. Politiker. 1901 † Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1901 † Eduard Hartig, Direktor des Badener Nationalkonservatoriums. 1880 † Königin Wilhelmina der Niederlande. 1876 Regierungsantritt des Großkultans Abdul-Ganib-Khan II. 1871 † Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg. 1870 Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September. Unfall Bazaine's ans Mex zurückgeschlagen. 1864 † Ferdinand Lassalle. 1863 † Prinzess Thoma von Savoben geb. Prinzess Jaballa von Bayern. 1843 † Dr. Georg Freiliger von Bertling. Professor der Sozialpolitik in München. 1821 † Hermann von Helmholz zu Potsdam. Erfinder des Augen-

## Berliner Wochenplauderei.

Während diese Zeilen in Druck gehen, hat die deutsche Kaiserstadt das große, freudige Ereignis, den Besuch des Königs von Italien, bereits in sich aufgenommen. Noch am Mittwoch Abend war man eifrigst bemüht, die Vorbereitungsarbeiten für die Festtage zu Ehren des hohen italienischen Gastes zu Ende zu bringen. Es ist kaum zu glauben, welche Arbeit und Kosten der Besuch eines Königs der Reichshauptstadt verursacht. War es doch der Wunsch der Stadt, in erster Reihe ihrem kaiserlichen Herrn würdig zur Seite stehen bei solchen Empfangsfeierlichkeiten. Die Hauptfeierlichkeiten sind diesmal nach der Sommerresidenz des Hofes, nach Potsdam verlegt. Die militärischen Feierlichkeiten, der große Zapfenstreich spielen sich dort im waldumrauschten, idyllischen Potsdam ab. Dampferfahrt mit anschließendem Abendfest werden dem König von Italien zeigen, was unsere nordische Natur im Verein mit der Kunst zu bieten vermag. — Am vorigen Sonntag drängte sich die Menschenmasse schon in großer Fülle die Linden entlang, um die Vorbereitungen zu begangeln und ihr Gutachten, Besserwissen, Tadeln und Bewundern oft mit trockenem, echt berlinischem Humor auszusprechen. — Sehr hoffte man, daß der königliche Gast bei der feierlichen Enthüllung des „Rolandsbrunnens“, dem Schlusstein unserer Siegesallee, zugegen sein wird. In-  
beß fand die Enthüllung am Montag im

Beisein des Kaiserpaars statt, gleich nach der Einweihungsfeier der „Capernaumkirche“ in der Seestraße, der auch das Kaiserpaar und der Kronprinz beiwohnten. In dem vom Kaiser der Stadt Berlin geschenkten Rolandsbrunnen erhält die Hauptstadt ein Wahrzeichen der ehemaligen Gerichtsbarkeit, das sie über 450 Jahre entbehrt hat. — Die Hühnerjagd, der heißersehnte Sport unserer Nimrode, ist eröffnet. Es knallt und hallt durch Feld und Wald; Fama munkelt, die beliebten, zarten, feinsten Rebhühner sind nicht reichlich vorhanden. Das eifrige, regnerische Frühjahr habe das Lebenslicht der jungen Brut ausgeblasen. Der Preis der ersten Jagdbente ist ein sehr hoher, 1,60 M. das Stück, wer weiß, wie groß der spekulative Sinn der Verkäufer schuld daran hat. — Auch der Wein soll nicht reifen, die heiße Sonne muß doch den elektrisirenden Saft der Traube locken, und wie selten guckt sie aus ihrem grauen Wolkenbett, lächelt höhnisch über die Verstimmlung der Menschenkinder, verkriecht sich wieder mit voller Seelenruhe, läßt den Wind über die Stoppelfelder blasen, den mannhöckerlichen Regen hernieder rauschen. Alles deutet auf einen allzufrühen Herbst und Winter. Gelbe und braune Blätter mischen sich bereits reichlich in das Grün der Baumkronen. Blutroth bekleiden die Ranken des wilden Weines die zierlichen Gitter der Balkons und Veranden. Die Sommerherrlichkeit in der großen Stadt ver-  
blüht so rasch wie eine Vollschönheit. Das

künstliche Licht, die künstliche Wärme lassen welken und vergehen, wenn es draußen noch grünt und blüht, decken drinnen die welken Blätter die Wege. — Noch ist der Streit wegen Abholzung des Schönefelder Waldes nicht entschieden, es tauchen Gerüchte auf, auch die Jungfernhalde soll beschränkt werden, der Forst der Danlust, der immer steigenden Vergrößerung unserer Riesenstadt weichen. Mit leisem Grinsen ziehen die Berliner jetzt in die Jungfernhalde, diesen schönsten Wald von Berlin, es ist der schreckliche Mord des armen Kindes noch nicht gesühnt, der Verbrecher nicht gefunden, aber wachsam blickt das Auge der Polizei in das grüne Waldrevier, und gelänge ein bestehender Plan zur Ausführung, die Jungfernhalde zum Stadtpark von Charlottenburg avancieren zu lassen, dann würde das dunkle Gesindel, das dort im Verborgenen sein Unwesen treibt, endgiltig verbannt und beiden Residenzen ein großer Vortheil erblicken. Der arme, abgearbeitete Großstädter kann den nahen Wald nicht missen, ohne Lungen kann der Körper der Metropole nicht leben. — Ein anderer, äußerst beliebter Vergnügungsort in der nächsten Umgebung von Berlin ist die Hafenhalde, der rechte Tummelplatz aller volksthümlichen Unterhaltungen. Karoussel, Schanzel, Seiltänzer, Würfelbuden, Scheibenschießen, Gesang, Musik, Tanz, Kaffeekochen, belegte Stullen, viel Bier: die dortige Lösung. Dasselbst wird jetzt der größte Saal für die Hauptstadt erbaut, der ein Massen-

zusammensein von 4500 Personen ermöglichen soll. Berlins bisher größtes Festlokal ist die Philharmonie, die aber nur 3000 Menschen faßt. Der Bau dieses Riesensalles ist bereits in Angriff genommen, er soll schnell gefördert werden, sodas die Benutzung desselben schon für das nächste Frühjahr in Aussicht steht. — Wie sich Berlin dehnt und streckt, wie das Ungeheuer arbeitet und lärmt, surrt und hämmert ohne Aufhören, kann Ruhe in wenigen Nachtstunden zeigt, ist interessant für den Beobachter, und Zahlen liefern den besten Beweis auf jeglichem Gebiet. Kann man es glauben, daß täglich in Berlin eine halbe Million Gespräche telephonisch gehalten werden? Es ist dies mehr als der fünfte Teil aller telephonischen Gespräche des Reiches ohne Bayern und Württemberg. Welche Arbeit gehört dazu, das Netz zu knüpfen, um alle Schallwellen einzufangen und zu befördern. — Bald werden die Reichstagsabgeordneten sich wieder zu neuer Arbeit hier einfinden, mit dem depressirenden Gefühl, wie dem Niedergang der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands erfolgreich abzuwehren, denn das große Defizit von 48 1/2 Millionen im deutschen Reichshaushaltsetat zeigt diesen Niedergang an, und das Schreckgespenst erhöhter Steuern schleicht drohend umher; Vermuthungen schweben in der Luft, wohin die Knochenhand zeigt, um mit eisernem Druck neues Del für die Riesenmaschine zu pressen. H. H.

Wiegels. 1422 † Heinrich V., König von England  
zu Vincennes.

1. September. 1870 Schlacht bei Sedan. 1868  
• Prinz Karl Anton von Hohenzollern. 1863  
Ende des deutschen Fürkennens in Frankfurt.  
1842 • Julius Ritter von Bahr zu Schönau bei  
Leblich. Bekanntester österreichischer Nordpolfahrer. 1789  
Sieg der russischen Flotte über die schwedische  
Schärenflotte bei Dogörs. 1776 † Ludwig Hein-  
rich Böll zu Hannover. Lyrischer Dichter.  
Mitalieb des Göttinger Dichterbundes. 1680 †  
Johann Georg II. Kurfürst von Sachsen zu Frei-  
berg.

Thorn, 30. August 1902.

— (Der deutsche Ostmarkenverein) ver-  
bindet mit dem „Deutschen Tage“ in Danzig eine  
Sitzung des Hauptvorstandes und des Gesamtau-  
schusses. Auf der Tagesordnung des Haupt-  
vorstandes, die am 13. September, 9 Uhr vor-  
mittags stattfindet, stehen u. a. folgende Gegen-  
stände: Antrag der Buchhändler-Gesellschaft Germania  
Greifswald, den im „Allgemeinen Deutschen Kon-  
vent“ vereinigten deutschen Buchhändlern sich  
und Stimme im Hauptvorstand einzuräumen. Ab-  
änderung des § 5 der Vereinsstatuten. (Antrag:  
Der Mindestbeitrag für die Ortsgruppen in den  
Ostmarken beträgt 2 Mk. jährlich.) Antrag der  
Ortsgruppe Gotha: „Der deutsche Ostmarkenverein  
wolle die vielfach in geschäftlichem Sinne gebrauchte  
Bezeichnung „Hafatisten“ dadurch adeln und zum  
bleibenden Ansehensmittel machen, daß er das H. K. T.  
vielleicht in verschiedenen Initialen als Vereins-  
abzeichen für alle Zeiten annehme und führe.“ —  
Die Tagung des Gesamtanschlusses erfolgt am  
13. September, nachmittags 3 Uhr in Danzig.  
Sie wird sich u. a. mit folgenden Gegenständen zu  
beschäftigen haben: Jahresbericht des Haupt-  
vorstandes und der Geschäftsführer über die Thä-  
tigkeit des Vereins und über die allgemeine Lage,  
Abänderung des § 5 der Vereinsstatuten, die  
Sprachenfrage in den Ostmarken, Bismarckstiftung,  
Anbau des deutschen Genossenschaftswesens,  
Namensänderungen.

— (Der baltische Verein von Gas- und  
Wasserfachmännern) hält seine 30. Jahres-  
versammlung am 7., 8. und 9. September d. Js.  
in Elbing ab. Die Verhandlungen werden im  
Saale der Stadtverordneten abgehalten. Den  
Teilnehmern an der Versammlung wird ein  
Freiheitskranz an den Hals gegeben und eine Wagenfahrt  
nach Banklan und Cadinen gegeben. Das Fest-  
mahl ist im Kasino angelegt. Ferner ist vorgezogen  
eine Fahrt nach Vogelgang mit der elektrischen  
Bahn, eine Besichtigung des Gaswerks und  
der Zigarrenfabrik von Köfer u. Wolff und Besich-  
tigung der städtischen Wasserwerkstätte „Der  
Hahnenstein“. Ein Wein des Seebades Kahl-  
berg und des Domes in Frauenburg ist, wenn  
Reinigung dafür vorhanden sein sollte, für den  
10. September geplant. Verhandlungsgegenstände  
sind: Mitteilungen über die Licht- und Wasser-  
versorgung der Stadt Elbing (Herr Gallendin-Elbing);  
Verleihen und Entleeren der Retorten (Herr  
Menzel-Berlin); die Enteisung des Grundwassers  
(Herr Kuchel-Stolz); Mitteilungen über einen Ver-  
such mit dem Betriebe eines Sandfilters von unten  
nach oben und die Bedeutung des Vorganges für  
Enteisungsanlagen (Herr Ehler-Stargard i. P.);  
Saug- und Wassermotoren (Herr Bunzel-Danzig);  
die Gasantriebsmaschinen als Schmelzer, Kaufmann,  
Verwaltungsbeamter und in Verkehr mit dem Publi-  
kum (Herr Koberg-Königsberg); Mitteilungen  
aus der Praxis (Herr Kinnath-Danzig); Mitteilun-  
gen über die Osminlampe (Herr Nathan-  
Berlin); Bericht über den Stand der Frage der  
Gasmeßericheln (Herr Kuchel-Stolz).

— (Westpreussische Provinziallehrer-  
verein.) Auf der am 30. September in Neustadt  
stattfindenden Vertreterversammlung soll u. a. Be-  
schluß gefaßt werden über einen Antrag des Vor-  
standes, dahingehend, in den Jahren 1903 und  
1904 gleichzeitig mit den Vereinsbeiträgen einen  
besonderen Beitrag von 50 Bfg. jährlich zu er-  
heben. Dieser außerordentliche Beitrag von 1 Mk.  
für das Mitglied ist zur Deckung der Kosten für  
die in der letzten Vorstandssitzung des Landesver-  
eins preussischer Volksschullehrer beschlossene Er-  
richtung eines Denkmals für die Kultusminister  
Fall und Hoffe erforderlich; das erste Denkmal  
soll in Hamm i. W., das letztere in Schreiberhan  
errichtet werden.

— (Lehrerdeputationsrat.) Der Kultus-  
minister hat nach angelegten Erhebungen dahin  
Entscheidung getroffen, daß es auch in Zukunft  
bei der Bestimmung verbleiben muß, nach welcher  
Lehrer zur Deputationsrat ihres Deputationsrat  
oder etwaiger Erparnisse daran der schriftlichen  
Erlaubnis des Schulvorstandes bezw. der Schul-  
deputation bedürfen.

— (Züchtigung fremder Kinder.) Das  
sächsische Oberlandesgericht hat nach der „Dsch.

Tagztg.“ entschieden, daß ein Dritter befugt ist,  
ein fremdes Kind zu züchtigen, wenn dieses ihm  
Schaden zuführt oder sich Ungezogenheiten gegen  
ihn herausnimmt. Die Erfahrung des täglichen  
Lebens lehre, daß körperliche Züchtigung als Er-  
ziehungsmittel nicht zu umgehen sei und am  
sichersten dann wirke, wenn die sühnbare Strafe  
der Verhütung auf dem Fuße folge.

— (Was dem Kammergericht.) Eine für  
Kaufleute wichtige Entscheidung fällt das Kammer-  
gericht. Kaufmann K. war angeklagt worden,  
sich gegen eine Polizeiverordnung verhalten zu  
haben, die das Anstellen und Anhängen von  
Waren außerhalb des Verkaufsortes untersagt.  
Der Angeklagte hatte an der äußeren Wand seines  
Geschäfts Hofen zc. zum Verkauf ausgehängt und  
sie mit Bindfaden befestigt. Im Gegensatz zum  
Schöffengericht erkannte die Strafkammer auf eine  
Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der  
Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und  
behauptete, die Polizeiverordnung sei ungültig,  
denn durch Hofen, welche dicht an der Wand  
hängen, könne der öffentliche Verkehr nicht ge-  
hindert werden. Das Kammergericht erkannte aber  
auf Zurückweisung der Revision, weil die Verord-  
nung rechtmäßig und zutreffend angewandt sei;  
es könne nicht bezweifelt werden, daß Personen  
auf der Straße durch herabfallende Waren ver-  
letzt werden können. Die Vorchrift finde daher im § 6  
des Polizeiverordnungsgesetzes vom 11. März 1850  
ihre gesetzliche Grundlage.

— (Jagdkalender.) Nach dem Jagd-  
gesetz dürfen im Monat September nur geschossen  
werden: Elchwild, männliches Damwild, Reh-  
böcke, Auer-, Wild- und Fasanenbühnen, Enten,  
Trappen, Schweben, wilde Schwäne, Rebhühner,  
schottische Moorhühner und Wachteln.

— (Das neue Thorn der Stadt.) Gas-  
anstalt.) Die Stadt Thorn, welche als Festungs-  
stadt darauf angewiesen ist, durch Aufstehen in  
die Höhe zu steigen, was ihr an Ausdehnung in  
die Breite und Weite versagt ist, weiß hohe und  
inhaltreiche Bauwerke in einer Zahl auf, wie man  
sie in Städten von gleicher Größe wohl schwerlich  
mehr finden dürfte. Nicht nur die Reigen alter  
Kultur, die Kirchen, streben in gewaltigem Van  
in die Höhe, auch die modernen Wohn- und Ge-  
schäftshäuser haben durchweg eine Höhe von vier  
Stockwerken, eine ganze Anzahl von Gebäuden  
der Hauptstraßen sind sogar fünfstöckig, so daß sie  
den Landbewohnern bei einem ersten Besuche wohl  
als „Himmelskräuter“ (skytargarten) erscheinen werden.  
Die Zahl der städtischen Bauwerke ist in jüngster  
Zeit um ein neues vermehrt worden, das Verwal-  
tungsgebäude der städtischen Gasanstalt, welches  
neben den alten Baulichkeiten am Bromberger  
Thor errichtet worden ist. Bei der Ausführung  
des Baues hat offenbar die Rücksicht auf das  
Praktische und auf Billigkeit vorgeherrscht. Das  
Gebäude macht, trotz des Erdbebens und des An-  
stiegs an den Willenstil, durch die gänzliche  
Schmucklosigkeit der Front einen ziemlich nüch-  
tern Eindruck. Für ein öffentliches Gebäude  
wäre doch wohl ein wenig mehr Ornamentik am  
Platze gewesen; wenigstens hätte die Fensterreihe  
des ersten Stockwerks scharf abgegrenzt werden  
müssen von den mächtigen Bogenfenstern des  
Kellergeschosses. Hier hätte man nicht an den  
Kosteln, die ja nicht so erheblich gewesen wären,  
sparen sollen, denn dieser Mangel an Gliederung,  
ihren unvermittelten Uebergang macht einen wenig  
erquicklichen Eindruck. Um so praktischer ist das  
Zinnere eingerichtet. Im Kellergehoß befindet  
sich der Raum für die logen. Ausstellung, der die  
ganze Länge des Gebäudes — den Treppenaufgang  
auf der Westseite abgerechnet — einnimmt und  
gegen 15 Meter lang und etwa 6 Meter breit ist.  
Hier sind Gasbedeckungsgegenstände aller Art  
ausgestellt: Strohlampen, Lampen, Ampeln, Kronen  
daneben Gasocher verschiedener Systeme, Brat-  
pfannen mit regulierbarer Unter- und Oberhitze, Gas-  
bläser, Brennstoffe, Badewannen, Heizöfen  
— kurz alles, was im Haushalt mit Gas in Ver-  
bindung gebracht werden kann, in reichlicher Aus-  
wahl und allen Preislagen, und es ist ein schöner,  
an großstädtliche Verhältnisse erinnernder Anblick,  
wenn die drei mächtigen Schaufenster abends hell  
erleuchtet sind. Das Erdgeschoß enthält auf der  
Westseite eine noch einen kleineren Lageraum  
und Kellerei. Das Hochparterre, zu dem man  
aus einer Steintreppe auf der Ostseite führt,  
enthält einen sehr geräumigen, vierseitigen Ex-  
positionssaal, wo alle Meldungen entgegenge-  
nommen werden und der Verkauf von Holz, Theer,  
Glühbirnen, Zylinder usw. stattfindet, ein Tele-  
phon-bzw. Altkammer und das Direktorial-  
zimmer; nach hinten hinaus liegen rechts das  
Dunstezimmer für das Photometer und das La-  
boratorium, in der Mitte Toiletten- und Kofeiz-  
räume, links ein zweites Expeditionszimmer und  
der Raum, wo die Glühbirnen repariert werden.  
In dem Stockwerke über dem Hochparterre liegt  
die Privatwohnung des Direktors, zu welcher der

Treppenaufgang auf der Westseite führt. Unter  
dem Dache befinden sich noch einige Manöbrer-  
räume. Das neue Gebäude ist, was auch dem  
Raum in die Augen springt, sehr praktisch ein-  
gerichtet, und gern glauben wir der Verfertigung  
der Bauteile, daß sich's in ihm noch einmal so  
gut arbeiten läßt als in dem alten auf der  
Thurnstraße, wo Licht, Luft und Raum in gleicher  
Weise mangelten.

— (Ein fremder Landschaftsmaler)  
malte gestern die Baumgruppen, Eichen, Schwarz-  
pappeln und Erle, welche den Stadtpark gegen  
die Ziegeler Weide abschließen. Thorn und Um-  
gebung bietet manches schöne malerische Motiv.

— (Wettspiele der Pioniere.) Das  
Prüfungsschwimmen, Wettrudern, Schifferstechen  
und andere Übungen, welche das biesige Pionier-  
bataillon gestern Nachmittag am Übungssplatz auf  
und in Biefes Kämpfe veranstaltete, fand unter  
großer Beteiligung des Publikums statt. Es  
waren 3 festlich geschmückte Tribünen errichtet,  
von denen eine für die Offiziere und ihre Damen  
bestimmt war. Nachdem die Kapelle einen steten  
March gespielt hatte, begann das Wettrudern mit  
einzelnen Bontons, dann das Stafen und Wriegeln,  
wobei dem Sieger jedesmal ein Tisch gebracht  
wurde. Das Schifferstechen, wie es in Seestädten  
oft ausgeführt wird, brachten die Pioniere gestern  
zum erstenmal hier in Thorn zur Anschauung, es  
war hier unbekannt und erregte diese Vorführung  
große Heiterkeit, da bei jedem Kampf von den  
leichten Booten immer ein Kämpfer von der langen  
Stange seines Gegners ins Wasser gestürzt wurde.  
Hieran folgte das Wettschwimmen und zum Schluß  
ein Stangenklettern am Lande, das viel Heiterkeit  
erregte. Nach Beendigung der Wettspiele wurde  
das Signal zum Sammeln gegeben. Die Mann-  
schaften gruppierten sich vor der Offiziertribüne,  
woran die Verteilung der Preise erfolgte, welche  
in Stangenklettern, Wessern, Bortemommes, Hren,  
Zabackspfeifen u. a. bestanden. Den Schluß des  
vorzüglich gelungenen Festes bildete eine reizende  
„Bantouine“, welche darstellte, wie Chinesen auf  
Dschunken ein deutsches Lager überfallen, aber  
zurückgeschlagen und sämtlich in das Wasser ge-  
worfen werden. Sogar 2 Hunde beteiligten sich,  
obwohl nicht programmäßig, durch starkes Wollen  
an diesem überaus spannenden Kampfspiel. Die  
Festlichkeit, welche um 3 Uhr begonnen hatte,  
endigte um 7/9 Uhr.

— (Rettung eines Kindes.) Gestern gegen  
8 Uhr abends rettete ein Soldat vom 61. Inf.-  
Regiment einen in die Wache vor dem Culmer  
Thor gefallenen 5jährigen Knaben vom Tode des  
Ertrinkens.

— (Kriegsgericht der 35. Division.)  
In der letzten Sitzung wurde zuerst gegen den  
Unteroffizier Walter Krause und den Kanonier  
Paul Werth von der 4. Kompanie Artillerie-  
regiments Nr. 11 verhandelt. Krause ist erst seit  
Ende Januar d. Js. Unteroffizier. Die Stamm-  
leute wollten ihm nicht recht verzeihen und so zog  
er sich dadurch Adel an. Da beschloß er, andere  
Seiten anzugehen. Als der Kanonier Werth  
bei einem Schadenfall wieder mit schlecht ge-  
reinigten Sachen erschienen war, stellte ihn Krause  
auf der Stube zur Rede und verlegte ihm einige  
Stöße, so daß er in das geöffnete Spind hinein-  
taumelte. Am 7. August kam es zu einem ähn-  
lichen Anstöße, bei welchem Krause dem Werth  
schließlich zwei Schläge mit der Faust ins Gesicht  
gab, worauf Werth den Unteroffizier am Kopfe  
packte und niederdrückte. Die Augen wurden  
schließlich vom hinzutretenden Obergeleiteten  
Kiener auseinandergebracht. Das Kriegsgericht  
verurteilte den Unteroffizier Krause wegen Miß-  
handlung eines Untergebenen in zwei Fällen zu  
zwei Monaten und 16 Tagen Gefängnis und der  
Kanonier Werth wegen Achtungsverletzung und  
thätlichen Vergehens gegen einen Vorgesetzten  
zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis.  
— Der Musiketier Georg Stein von der 11. Kom-  
panie Infanterieregiments Nr. 61 wurde wegen  
Diebstahls in vier Fällen zu zehn Monaten und  
Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes  
verurteilt. Er hatte mehrfach in der Nacht Kam-  
meraden bestohlen. — Der Kanonier Max Ratsch  
von der 4. Kompanie Artillerieregiments Nr. 11,  
welcher im Lazarett einem Arzt eine Nagelohre  
entwendet hat, wurde wegen Diebstahls zu vier  
Monaten Gefängnis und Verletzung in die zweite  
Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

— (Schwinderin.) Eine angebende Hoch-  
schülerin stand gestern in der Region des 23jährigen  
Dienstmanns Franziska Solecki aus Mäcker vor  
der Berufungskammer unter der Anklage des  
Betruges in fünf Fällen. Am 24. Februar er-  
schien dieselbe im bismarckischen Schulwaaren-  
geschäft in der Elisabethstraße und ersuchte den In-  
haber, ihr zwei Paar Schuhe nach einem Hause  
der Jakobsstraße, wo sie wohne, zur Auswahl zu  
senden. Als ein Mädchen mit den Schuhen abge-  
sandt wurde, wurde dasselbe schon im Hausflur

von der Solecki empfangen. Zeitschrift sagte sie  
„Ach, Herr B., schickt schon die Schuhe; geben Sie  
mir her, meiner Mutter ist augenblicklich nicht  
wohl, holen Sie sich aber abends Bescheid.“ Es  
gelang der Solecki auf diese Weise wirklich, sich  
die Schuhe zu erschwindeln. Ähnlich machte sie  
es beim Kaufmann David, wo sie für 16,80 Mark  
Kinderväsche kaufte, sich als Tochter des Majors  
Malsche und als Frau eines Leutnants bezeichnete  
und die Sachen nach dem Artilleriechef senden  
ließ. Vom Kaufmann Gehmann in der Schiller-  
straße erschwindelte sie für 10 Mk. Kleiderstoffe  
und andere Waaren. Sehr frech war ein Gann-  
reich, den die Solecki bei Frau Kaufmann Ritter  
anschaffte. Sie stellte sich dieser Dame als neues  
Dienstmädchen ihrer Tochter, der Frau Dr. Dreiwig,  
vor, welche zum Kaffee erscheinen werde, zuvor  
aber um 10 Mk. bitten lasse, da dieselbe das Geld  
zu einem Einkauf nötig gebrauche. Dieser Trick  
gelang gerade wie ein anderer bei der Frau  
Klempnermeister Meinas. In diesem Falle nannte  
sich die Gannerin „Frau Engel“, sagte, sie wohne  
auf der Bromberger Vorstadt, sei zum Markte  
gekommen, habe aber ihr Portemonnaie ver-  
gessen. So erschwindelte sie 5 Mk. Wegen dieser  
Betrügereien war die Solecki vom Schöffengericht  
zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden.  
Die Strafkammer erkannte dem Antrage des  
Staatsanwalts gemäß auf drei Monate Gefängnis,  
wobon zwei Wochen durch die Untersuchungshaft  
für verbüßt gelten.

— (Erledigte Schulfelle.) Stelle an  
Mensl. Fr. Strasburg, kath. (Meldungen an  
Kreisinspektoren Sermond zu Strasburg.)

## Das Ergebnis der Volkszählung in China.

Die Anbringung der Kriegsschädigung ließ  
es dem Schatzamt in Peking erwünscht erscheinen,  
eine genaue Aufstellung der Bevölkerung des  
chinesischen Reiches zu haben. Es ordnete dem-  
gemäß eine Volkszählung an. Diese ist nunmehr  
durchgeführt. Sie wird — so bemerkt der „Of-  
fizielle Lloyd“ — ziemlich allgemein über-  
rassen, da sie ungefähr dieselbe Bevölkerung er-  
giebt, die nach den Schätzungen der 50er Jahre  
schon vorhanden sein sollte, während neuere  
Schätzungen von einer erheblich geringeren Be-  
völkerung, nämlich von nur 350 Mill. sprachen.  
Jetzt sind in den achtzehn Provinzen allein über  
400 Mill. gezählt worden und ganz China dürfte  
rund 425 Mill. Einwohner haben. Interessant ist  
dabei auch die außerordentlich beschleunigte Dichte-  
keit der Bevölkerung. Es ergibt sich das folgende  
Bild:

Provinzen	Quadrat- kilom.	Bevölkerung	Auf 1 Quadratkil.	
Tschili	300 000	20 937 000	70	
Schantung	145 000	38 247 000	264	
Schansi	212 000	12 200 456	57	
Honan	176 000	35 316 825	201	
Kiangsu	100 000	13 980 235	140	
Ynhui	142 000	23 672 514	167	
Kiangsi	180 000	29 532 125	148	
Szechuan	95 000	11 580 692	122	
Sichuan	120 000	22 876 540	191	
Hubei	185 000	35 280 685	191	
Hunan	216 000	22 169 673	103	
Kantsu	325 000	10 985 376	33	
Schensu	195 000	8 450 182	43	
Szechuan	566 000	68 724 890	121	
Kuangtung	259 000	31 865 251	123	
Kuangsi	200 000	5 142 330	26	
Kweichow	174 000	7 650 282	44	
Yunnan	380 000	12 721 574	34	
18 Provinzen	3 970 000	407 737 305	103	
Mandschurei	942 000	8 500 000	9	
Mongolei	3 543 000	2 580 000	0,7	
Tibet	1 200 000	6 430 020	5	
Turkestan	1 426 000	1 200 000	0,8	
		11 081 000	426 447 325	38,7

Daraus ist die Provinz Schantung, wie zu er-  
warten war, die dichtestbevölkerte in ganz China  
(die Bevölkerungsdichtigkeit in Sachsen beträgt  
234 auf das Quadratkilometer). Kiangsi, in  
welcher Provinz Schanghai liegt, entspricht  
inbezug auf die Bevölkerungsdichtigkeit dem räumlich  
allerdings dreimal kleineren Holland. Schansi  
ist ähnlich dicht wie Ungarn bevölkert, Kantsu  
und Hubei etwa wie England, Tschili wie Frankreich  
und Yunnan wie Bulgarien. In der Provinz ist  
das eigentliche China, d. h. die 18 Provinzen,  
wenig stärker als das deutsche Reich bevölkert,  
während die vier großen Umkleeländer mit ihren  
weiten Steppen und Wüsten nur sehr dünn be-  
völkert sind.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Müller in Thorn.

## Kontrollplauderei.

Wieder einmal geht der Fleischnot-Sput um  
und natürlich bildet er das Gesprächsthema. Auf  
meinem Spaziergange sagte mich ein Bekannter  
ab. „Na, werden wir in Thorn auch von der  
Bosener Theuerung in Mitleidenschaft gezogen  
werden?“ war die Frage. — „Nanu, wie sollten  
wir in Thorn zu Theuerungspreisen kommen, wo  
diese nicht einmal in Bosen gerechtfertigt sind?“  
erwiderte ich. „Die Theuerung in Bosen ist wieder  
einmal das Werk solcher Leute, die sich nicht scheuen,  
selbst die Lebensmittelpreise zu steigern, um da-  
durch ihre Taschen zu füllen, und die, um den  
brüderlichen Blick von ihrem Treiben abzulenken,  
nach Deffnung der Grenze für die Vieheinfuhr  
rufen. Es geht genug Viehwärter, die mit Ueber-  
hand abschließen, wie kann da eine Fleischnot  
existieren?“ — „Man sagt aber, daß Ueberstände auf  
den Viehmärkten nur bleiben, weil die Fleischer  
unerschwingliche Preise zahlen sollen, Preise so  
hoch, daß sie nachher von den Konsumenten eine  
Mark pro Pfund nehmen müßten; soviel kann  
natürlich der arme Mann nicht geben.“ — „Von  
so hohen Viehpreisen kann gar keine Rede sein,  
das belagen ja auch die Marktberichte. In Berlin  
steigert ja allerdings der Viehkommissionär die  
Viehpreise zu Ungunsten der Fleischer und zwar  
um des größeren eigenen Profits willen. Mit  
Viehmangel aber lassen sich durchaus nicht die  
Sungerpreise begründen, wie sie jetzt in Bosen den  
Konsumenten zugemutet werden. Die Landwirth-  
schaft liefert das Schlachtwiehl in einer Menge,  
die so ausreichend ist, daß der Bedarf an angemessenen  
Preisen gedeckt werden kann. Bei dieser ange-  
blichen Fleischnot ist es also keineswegs der Land-  
wirth, der Viehproduzent, der einen besonderen

Gewinn einsteckt.“ — „Ja, man könnte aber  
dennoch die Grenze für die Vieheinfuhr immerhin  
öffnen — es ist doch nur den Agrariern zu Liebe,  
daß dies nicht geschieht. Und diese Agrarier sind  
die Großgrundbesitzer, der Bauer klagt von wegen  
einer landwirthschaftlichen Nothlage gar nicht.“ —  
„Das kann ich aus meinen eigenen Erfahrungen  
durchaus nicht bekräftigen. Wie soll der Bauer  
nicht ebenso wie der Großgrundbesitzer unter  
schlechten Preisverhältnissen und unter der mit  
widerständigeren Bedingungen arbeitenden aus-  
ländischen Konkurrenz leiden? Der Bauer treibt  
ebenso Getreidebau und Viehzucht wie der Gut-  
besitzer, denn einseitig kann er nicht wirtschaften,  
da er sich in seinen Einnahmen gegen einen  
etwasigen Anfall sichern muß. Natürlich ist er  
beswegen auch angewiesen sowohl auf den Ver-  
kauf von Getreide wie von Vieh — woraus sollte  
er sonst die Einnahmen haben, um seine Steuern  
zu zahlen und in der Stadt einzukaufen? Der  
Städter ist geneigt, alles dem Landwirth in die  
Schuhe zu schieben und stellt sich diesen gern als  
begehrlich vor. Und doch kommt der Landwirth  
als Produzent meistens immer schlechter weg.  
Dafür noch einige andere kleine Beispiele. Sind  
in einem Jahre die Futtermittel knapp, so ist die  
Viehhaltung theuer. Man sollte man meinen, daß  
der Landwirth für sein Vieh hohe Preise bekäme,  
aber weit gefehlt: die Preise stellen sich niedrig,  
denn es wird viel Vieh verkauft und infolge des  
starken Angebots sinken die Preise. Wenn dagegen  
in einem Jahre die Futtermittel reichlich sind, so  
müßte der Landwirth Vieh zu kaufen können, aber  
das ist ihm schwer gemacht, denn die Nachfrage  
nach Vieh ist groß und damit steigen die Preise.  
Oder die kleinen Viehherden in der Culmer Stadt-  
wiederung machen, wie in den beiden Vorjahren,

eine gute Gulerenernte; dann fallen die Preise für  
die Gurten so tief, daß es kaum den Transport  
nach den Märkten in Granden und Bromberg  
lohnt. So ist es durchaus grundlos, wenn der Kon-  
sument in der Stadt auf den Produzenten, den Landwirth  
schimpft, der selbst Grund genug zur Klage hat.“ —  
„Es ist aber doch schlimm für den Konsumenten,  
alle Lebensmittel immer noch so theuer bezahlen  
zu müssen. Nicht einmal Milch, Butter und  
Käse werden billiger, obwohl die Ernte in diesem  
Jahre so reichlich ausgefallen ist.“ — „Vergessen  
Sie nicht, daß wir zwei sehr schlechte Vorjahre  
für die Landwirthschaft hatten, da kann die  
bessere Ernte in diesem Jahre nicht so schnell in  
den Kreisen der Volkswirtschaft zum Ausdruck  
kommen. Diese Artikel werden ja zum Theil von  
dem Landwirth direkt an den Konsumenten ge-  
liefert. Alle anderen aber und namentlich das  
Getreide und das Fleisch gehen bei ihrer Ver-  
werthung verschiedene Stationen durch und alle  
diese Stationen verteuern. Daß die Theuerung  
durchaus nicht am Produzenten zu liegen braucht,  
hat uns ja die Kohlennot gezeigt. Noch jetzt  
mitten im Sommer stehen die Kohlenpreise in an-  
ständiger Höhe. Die Kohlennot hat ihre Ursache  
auch nicht etwa in einem Kohlenmangel gehabt  
— denn die Kohlenförderung kann ja beliebig ge-  
steigert werden —, sondern sie ist ebenfalls eine  
Mache des profitthürigen Zwischenhandels ge-  
wesen.“ — „Aber schade ist es jedenfalls, daß wir  
die Grenze nicht öffnen können.“ — „Mit der  
Vieheinfuhr aus Ausland ist die Gefahr der Ein-  
schleppung von Viehsuchen verbunden, ganz abge-  
sehen von dem Druck auf die Viehpreise zum  
Schaden der deutschen Landwirth. Was aber  
den Vortheil für den Konsumenten anlangt, so  
gibt man sich da Illusionen hin. Wir haben in

Guten kräftigen Mittagstisch, von 50 Pf. an, bei **Franz Thobor**, Brückenstraße 22, vorn II.

**Stellung finden sofort** Stützen z. Besseres weibliches Personal durch die Zeitung „Heimchen“, Köpenick-Berlin.

**Lehrmädchen**, der polnischen Sprache mächtig, für ein Konfitüren-Geschäft von sofort gesucht. Schriftliche Meldungen unter G. Z. 100 an die Gesch. d. Btg. erb.

**Perf. Köchinnen**, und Mädchen für alles erhalten gute Stellen i. d. Stadt u. a. Gütern p. sof. u. spät. durch **Emilie Baranowski**, Stellenvermittl., Breitestr. 30.

**Ein Stadtreisender** für eine Weinhandlung, hauptsächlich zum Besuch für Privat-Kundschaft, wird bei hoher Provision per sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter A. C. nimmt die Geschäftsstelle dieser Btg. entgegen.

Suche für mein Materialwaaren- und Dekulations-Geschäft per sofort oder 1. Oktober

**einen Lehrling** mit guter Schulbildung. **E. Willimczik**, Leibschiffstraße 31.

**Ein Lehrling** kann sofort eintreten bei **Max Szezepanski**, Bäckermeister.

**Ein Lehrling** kann sof. od. v. 1. Oktober eintreten. **A. Kamulla**, Bäderstr., Funkestr. 7.

**22 000 Mk.** gegen pupillarisches Sicherheit zur ersten Stelle gesucht. Gest. Angebote unter A. C. an die Geschäftsst. d. Btg. erb.

**Gelugt 15-20 000 Mk.** auf ein Geschäftsgrundstück, beste Geschäfts-lage Thorn's. Gest. Angebote unter E. an die Geschäftsst. d. Btg.

**15 000-20 000 Mark**, auch getheilt, sind auf mündelsichere Hypothek zu vergeben. **B. Hozakowski**, Thorn.

Bei Umst. u. verk. mein hochherzhaft. Haus in best. Lage der Prom. Vorstadt, mit großem Miethsüberfluß, sehr preiswerth, bei nur 8 bis 12 000 Mk. Anz. u. fest. Hyp. Angeb. u. B. an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

**Großes Speichergrundstück** in Thorn, Arbeiterstr., durchgehend nach Baustr., ca. 900 Qmtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gest. Angebote unter G. Z. an die Geschäftsst. d. Btg.

Eine gutgehende **Bäckerei**, ganz nahe bei Thorn, ist mit oder ohne Land bei geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **Emil Foyer**, Thorn, Funkestraße 5, III.

**Schneidemühle** zu verpachten. **Bruno Ulmer**, Culmer Chaussee 49.

**Feldbahnschienen und Lowries**, gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter F. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**3 Fach Fenster** ohne Glas, 2 Fach Schanzfensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren sind zu verkaufen Breitestr. 43, II.

**Gefäßelte Holzdecke**, ca. 50 qm groß, u. ca. 25 laufende Mtr. **Holzpaneele** billig zu verkaufen **Elisabethstraße 20.**

**Für Restaurateure!** Habe eine neue, große Laterne zu verkaufen. **W. Blasko**, Katernstr. 13.

**Fuchs-Wallach**, tadellos geritten, fehlerfrei, preiswerth veräußert. **Sauptmann Hofmann**, Friedrichstr. 10/12.

# Konkursmasse B. Sandelowsky & Co.

## Herren- und Knaben-Konfektion

Die aus der erworbene wird von heute ab zu sehr billigen Preisen

ausverkauft. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit zu ebenfalls bedeutend herabgesetzten Preisen.

Thorn, Breitestr. 46.

# Gebrüder Tews

Tapeziere und Dekorateurs Thorn Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portieren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.

**Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.**

Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc. Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

# 5 große Sondertage für Schürzen

von Montag den 1. September bis Freitag den 5. September zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ferner den Restbestand in **Kinder-Waschkleidchen** zu jedem annehmbaren Preise.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestrasse 42, **J. Klar**, Breitestrasse 42.

# Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf „Brennabor“ gewonnen.

**Brennabor ist das Ideal aller Radler!**

**Vertreter: Oskar Klammer, Thorn III.**



# Heinrich Lanz'sche Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpresen, Strohelevatoren.

anhangbar und fahrbar, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte empfehlen

**Hodam & Ressler, Maschinentabrik, Danzig und Graudenz.**

Mellienstr. 89 sind 2 herrschaftl. Wohnungen m. 5 resp. 6 Zimmern, Badezimm. u. all. Zubeh., sowie mit Vorgart. resp. Ball. zum 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch Pferdebeställe.

1 Wohnung für 210 Mark sofort boer 1/10. zu verm. Baderstraße 6.

Wohnung von 4 Zimmern u. Badeneinrichtung zu vermieten. **Lipinski**, Schulstraße 16.

Eine hochherrschafft. Wohnung zu vermieten **Mellienstraße 81.**

Gebrauchte Restaurationstische, (auch mit eichenen Platten) Bänke u. Stühle, zu verkaufen **Baderstr. 16.**

2 zweiarmlige Gaskronen, sowie 4 fast neue Tische sind veräußert **Mellienstraße 66.**

Dreschmaschine mit Röhrober, 3-4 span. Drillsmaschine, 1 1/2 m. Ernterischen, Verdeckwagen, weil überzählig, billig zu verkaufen. **Dom. Rubinkow** b. **Mosker.**

Neuer **Polyphton-Puffautomat** mit Glockenspiel billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Btg.

**Grummet** auf dem Halm, von einer 7 Morgen großen Wiese, verkauft **Radiszowski, Kaszowref.**

**Senlagloth, Löhtkolben**, verschiedene Sorten Pumpen und Kupferfessel zu haben bei **A. Goldenstern**, Thorn, Baderstraße 22.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt. Wohnung, 6 Zimmer, Zubeh., Vorgarten von sofort zu verm.

**Lemon-Squash**, alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt **F. A. Mogilowski**, Culmerstr. 9.

**Dominium Hawra** offerirt zur Saat: **Petkuser Roggen, Riesenstauden-Roggen, Johanns-Roggen mit vicia villosa.**

Sieben eingetroffen: **Neue ff. Dillgurken. Heinrich Netz.**

**Herrschafftliche Wohnung**, Rentst. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubeh., zu verm. In erfragen bei **Carl Kleemann**, Gerechteste. 15/17.

**Wohnung**, 2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten **Seitigegeiststraße 18.**

**Gesunde Wohnung** nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. Oktbr. zu verm. **Näh. Schulstr. 5. May.**

2 fremdl. Wohnungen v. 2 u. 3 Zimmer, gebietem Boden, und ger. Zubeh., sind v. 1. Oktober für **111 Mk. u. 180 Mk. Mosker**, Rapoustraße 13, zu vermieten.

**Die 2. Etage Seglerstr. 7**, bestehend aus 5 Zimmern und groß. Zubeh., ist vom 1. Oktober zu verm. **Horzberg.**

**Albrechtstraße 2.** Wohnung von 4 Zimmern mit Badeneinrichtung u. 1. Oktober zu verm. **Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.**

**Bahn-Atelier** von **Emma Gruczkun.** Alle Arbeiten unter Garantie. Schonendste Behandlung. **Gerberstraße 31, II.** im Hause des Herrn Kirmos.

**Ein Baden** ist in meinem Hause **Coppernifusstr. 22** vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **N. Zielke.**

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. u. verm. **Coppernifusstr. 39, III.**

**Gr. u. ff. möbl. Zimmer** zu verm. **Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.**

**Möblirtes Zimmer** sof. zu verm. **Paulinerstr. 2, I.**

**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eing., **Burscheingel. a. v. Gerkenstr. 6, I.**

**Gut möbl. Zimmer** m. Kab. u. verm. **Baderstr. 15, pt. I.**

**Möbl. Zim., mit a. o. Pens.,** sof. zu vermieten **Baderstraße 47, I.** Die in der zweiten Etage nach der Wechsel gelegene

**Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubeh., in meinem Hause **Seitigegeiststraße 1**, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **N. Zielke, Coppernifusstr. 22.**

**Mellienstraße 136**, 2. Etage, eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und aller Zubeh., für 280 Mk. pro Jahr vom 1. 10. ab zu vermieten. Näheres durch **Herrn Karl Engel** in dem. Hause.

**Herrschafft. Wohnung**, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Badeneinrichtung und allen Zubeh., vom 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch auch Pferdebestall. **Kirste, Manenstr. 6.**

**Eine Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubeh., zu vermieten **Baderstraße 2.** Zu erfragen **Araberstraße 14.**

**Gerechteste. 15/17** eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubeh., ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Gebr. Casper.**

**Baderstraße 9**, 2. Etage, 5 Zimmer, Badzimmer, mit allem Nebengehör, sowie ein Baden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermieten. **G. Immanns.**

**Elisabethstraße 9, 3. Etg.**, 3 Zimmer, Küche und Zubeh., für 310 Mk. p. a. von sofort zu vermieten, vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Näheres bei **Gustav Fohlsauer**, Verwalter des S. Simonischen Nachlasskonfures.

**Eine kleine Wohnung** mit Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Grabenstr. 32, im Komptoir.**

**Albrechtstrasse Nr. 4.** Die von Herrn Stabsarzt Dr. Stude bewohnte 5 zimmerige Wohnung ist verkehrungshalber sofort zu vermieten. Näheres **Portier Ostreich, Albrechtstraße 6.**

**Familienwohnung**, nach vorn, ist zu vermieten. Zu erfragen **Baderstraße 16, I.**

1 herrschafftliche Wohnung, Prom. 1. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zimm. u. Zubeh., sowie Pferdebest. verkehrungshalber sof. od. später zu vermieten **G. Soppart, Baderstraße 17.**

**Eine Wohnung** von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermietet **A. Stephan.**

**Altkädischer Markt Nr. 12**, helle Wohnung, helle Küche zu vermieten. **Bernhard Leiser.**

**Herrschafftliche Wohnung**, Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm., Zubeh., Stallung zc., sofort zu bez. **Näh. Brombergerstr. 90, part., rechts.**

**Eine Wohnung**, 5 Zimmer und Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Kirmos, Elisabethstr.**

**Gerechteste 30** eine ff. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

**Balkonwohnungen** mit allem Zubeh. vom 1. Oktober zu verm. **Mosker, Lindenstraße 9.**

**Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubeh., in der 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten **Araberstraße 5.**

Unmöblirtes, großes, 3 fenstertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen **Culmerstr. 28, im Baden.**

**Thorn, Breitestr. 37. Hans Kindorff Thorn, Breitestr. 37.**

Um mein umfangreiches Lager in **Sommerwaaren** bedeutend zu verkleinern, eröffne ich von heute einen

**grossen Räumungs-Ausverkauf.**

Ganz besonders offerire große Posten **schwarze und farbige Kleiderstoffe, Damen-Konfektion, fertige Damen-Wäsche** zu jedem nur annehmbaren Preise.

**Königliches Gymnasium und Realgymnasium zu Thorn.**

Die mit der Anstalt verbundene Vorschule erhält zu Michaelis eine dritte bewährte Lehrkraft und wird von da ab dreiklassig — Nona, Octava, Septima — ausgebaut. Es werden nunmehr die mit dem 6. Lebensjahr eintretenden Knaben, bei denen keine Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, leichter und besser gefördert werden können. Außerdem ist durch die erfolgende Trennung der beiden Abtheilungen der Octava in allen L. Hygieneanstalten, sowie durch die Neubildung der Nona Raum gewonnen werden für weitere Aufnahmen.

Daher können mir 6- oder 7-jährige Knaben, die später das Gymnasium resp. das Realgymnasium besuchen sollen, behufs Aufnahme in die Nona oder Octava täglich in meinem Amtszimmer vorbestellt werden.

Die Aufnahme in die Gymnasial- und Realklassen erfolgt in den Morgenstunden des 27. September oder 13. Oktober. Für auswärtige Schüler weise ich geeignete Pensionen nach.

Direktor Dr. H. Kanter.

Beginne meinen Unterricht im **Malen und Zeichnen** nach der Natur etc. den 11. August. Sprechstunden im Atelier Mittw. 4—6. Schuhmacherstraße 1, III. Fran Elso Gessel.

**Schülerinnen**

nehme jederzeit an. **J. Strohmenger,** Atelier für Damenschneiderei, Baderstr. 19.



Strümpfe und Socken, Anstricken **10 Pfennige** pro Paar Arbeitssohn. Als Material werden nur beste Garne verwendet. Alleinige Annahmestelle: **Lewin & Littauer,** Markt. Markt.

**Lebensglück**

hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gebrauchen Sie gegen rote Flecken, Piefeln, Finnen und Sommersprossen die allbewährte

**Lana-Seife**

von Sahn & Hasselbach, Dresden, à 50 Pf. in den Drogerien v. Paul Weber, Anders & Co., A. Koez-wara u. J. M. Wendisch Nachh.

**Rühne's Weinessig**

empfiehlt **E. Willimezik.**

**Neue Fettheringe,**

hochfein im Geschmack, sowie sämtl. Kolonialwaaren in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt **A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.**

**Sommersprossen**

verschwinden schnell, gründlich u. anfechtbar nur durch mein einziges sicheres Spezialmittel. Garantie unerschütterlich. Franko gegen Mk. 2.50 (Krisin, oder Nadin), nebst reichem Bader. „Die Schönheit opfere“. Glänzende Dankschreiben über grossartige Erfolge. **Otto Reichel** Berlin Eisenbahnstr. 4.

Wohnungen von sofort zu vermieten **Marientraße 7, I.**



Berlin 1901.

Goldene Medaille, Ehrendiplom, Rom 1902.



Wien 1902.

**Graham- und Landbrot**

ist auf den Ausstellungen in Berlin, Wien und Rom mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und hatte beide Drostorten wegen ihrer hervorragenden Bekömmlichkeit einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

**Grahambrot** für Magenkrante, Diabetiker und Zuckerkrante, täglich frisch, à 25 Pfg. das Stück, **Landbrot**, ebenfalls täglich frisch, à 10, 25, 40 und 50 Pfg. das Stück, in zwei verschiedenen Sorten und Formen.

Außerdem empfehle an jedem Sonntag den beliebten

**Ausstellungs-Blechkuchen** sowie täglich **Nestle's Zwieback**, zur Ernährung unserer Kleinen, der Thorner Ausstellung im Viktoriagarten. Hochachtungsvoll

**Max Szezepanski, Katharinenstrasse 12.**

**Alfred Abraham**

31 Breitestrasse 31.

Montag den 1., Dienstag den 2., Mittwoch den 3. Septbr.

**Extra-Verkauf**

von

**Schürzen.**

Wirtschaftsschürzen, Tändelschürzen, Kinderschürzen. } **Enorme Sortimente.**

Sanz besonders billige Preisnotirungen.

Es wird hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Ein großer Posten

imit. **Planell-Unterröcke** extra weit, mit Volant und Languetto, Stück **2<sup>35</sup>.**

**Susqvarna.**

Schwedische Koks- und Anthrazit-Defen.

Um für pünktliche Lieferung sorgen zu können, erbiten wir Bestellungen auf diese Defen rechtzeitig.

**Hugo Hesse & Co., Thorn, „Unterm Lachs“.**

**Fremdliche Wohnung,**

3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm. **Schulstraße 22, I.**

**Eine freundl. Mittelwohnung,**

3 Zimmer, Küche, Speisekammer, im 2. Stockwerk, Mauerstraße 75, vom 1. Oktober er. zu vermieten. Zu erfragen bei Adam Szwaba, Rathhaus.

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermieten. **Araberstr. 5.**

Möbl. Zimm. u. 11. Wohnungen von sof. zu verm. **Strobandstr. 20.**

Montag den 1. bis Sonnabend den 6. t. Mts. gelangt ein großer Posten

**Wäsche und Blousen**

zu ganz außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

**Heinrich Cohn,**

Heiligegeiststrasse 12.

**L. Puttkammer, Thorn.**

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre nach der Sommerfaison ein

**Ausverkauf**

zu halben Preisen

statt; derselbe beginnt am Montag den 25. August und endet mit dem 6. September.

**Kinder- u. Sportwagen,**

Balkon- und Garten-Möbel,

sowie sämtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl

**M. Sieckmann,**

Schillerstraße 2.



Wasch-Maschinen, Bringmaschinen, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäschmangeln empfehlen billigt



**Tarrey & Mroczkowski,** Markt. Markt.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

**Schrankfächer (Safes)**

in verschiedenen Größen miethsweise abzugeben. Auch nehmen wir offene und geschlossene Depots entgegen.

**Norddeutsche Kreditanstalt Filiale Thorn.**

**Friedrichstraße 2**

und **Hermannsplatz-Gde.** neben dem Eisenbahnbetriebsamt, wird zum 1. April komm. Jahres eine hochherrschafliche Wohnung einer ganzen Etage frei. Auch Pferde stall für 2 Pferde. Näh. beim Eigenth. 1. Etage danielstr. in der Tageszeit v. 11—1 Uhr. Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, à 1. 10. 5 verm. **Neuf. Markt 18.**

**Wohnung Schulstr. 11**

(Erdgesch.) 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartenanpflanzung, bisher von Herrn Hofmeister Schaefer bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppert, Vachstr. 17, I. Mader, Thornerstr. 12.** Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör 3. verm. **R. Röder.**

## Posen.

Von Oskar Elsner (Posen).  
(Nachdruck verboten.)

Die Augen Deutschlands, wenn nicht Europas, sind in den nächsten Tagen auf die starke Grenzfestung Posen im Osten des deutschen Reiches gerichtet. Zwischen ihr und der märkischen Regierungstadt Frankfurt a. O. wird sich auf ebenem Territorium das diesjährige Kaisermandöver abspielen, das in Posen beginnt. Das Kaiserpaar trifft am Abend des 2. September hier ein und wird bis zum 5. September in der Hauptstadt der Provinz Posen verweilen. Es nimmt in der Villa des kommandierenden Generals des 5. Armeekorps, kurz das „Generalkommando“ genannt, Wohnung. Am 3. September findet die große Parade des 5. Armeekorps in der Nähe von Posen, bei der Ortschaft Lawica, am 4. September die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Posen selbst statt. Das Kaiserpaar kommt mit großem Gefolge, auch erwartet man verschiedene ausländische Fürstlichkeiten. Zugleich werden 12 000 Mann aller Waffengattungen in der Stadt Posen einquartiert sein, d. h. in Bürgerhäusern, denn die ständige Garnison der Festung liegt in Kasernen und Forts. So wird sich denn ein noch lebendigeres militärisches Treiben einstellen, als es an sich schon in einer Festungsstadt zu herrschen pflegt.

Seit Monaten rüstet sich Posen zum würdigen Empfang des Kaiserpaars und macht Toilette. Eine Menge altersgran gewordener Häuser, hauptsächlich in der inneren Stadt, kleidet sich in ein neues helles Gewand; auch der mächtige Thurm vor dem Regierungsgebäude, einem ehemaligen Jesuitenkollegium, der seit Jahrzehnten finster von seiner Höhe auf die Unter- oder Altstadt herabsieht, hat einen freundlichen Anstrich erhalten; sogar der erzbischöfliche Palast neben dem Dom, ein großes, aber sehr einfach konstruiertes Gebäude, legte ein frisches Kleid an. Öffentliche und Privatbauten sind im Hinblick auf die Kaiserfeste nach Möglichkeit gefördert worden, worauf allerdings einige, die Gelegenheit gebührende Streiks bis auf die neueste Zeit hindernd eingewirkt haben. Immerhin wird die Stadt sich vor den hohen Gästen „sehen lassen können“.

Es ist noch nicht allzu lange her, da blickte man in Deutschland ziemlich spöttisch auf Posen, fragte die von dort kommenden Reisenden, ob in jener Gegend noch immer die Wölfe frei auf den Straßen herumlaufen, die Bewohner noch immer dem Spießfuß huldigten und auch im übrigen ein „tolles“ Leben führten. Das letztere mag zur „polnischen Zeit“, als Posen die Hauptstadt von Großpolen war, wohl gewesen sein, und es lag in der Natur der Verhältnisse, daß die Stadt in ihren Einrichtungen lange hinter anderen preussischen Städten desselben Umfangs zurückblieb. Wenn auch in weitem Bogen, aber doch immer eingeschultert von einem Festungsgürtel, war die Stadt in ihrer Ausbreitung gehemmt. Zwar lagen und liegen zum Teil heute noch weite unbebaute Flächen innerhalb der Stadtgrenze, aber diese konnten, weil den Ueberschwemmungen der Warthe ausgesetzt, nur mit Aufwendung ungeheurer Kosten bebaut werden, und davor schreckte man natürlich zurück. Einen großen Schritt in dieser Richtung that die Kommune, indem sie auf einem solchen Terrain, das erst „angefüllt“ werden mußte, eine weite Schlachthofanlage errichtete — vor wenigen Jahren, während kleinerer Orte solche Anlagen schon seit langer Zeit besaßen.

Die eigenartigen Verhältnisse muß man auf Schritt und Tritt berücksichtigen, wenn man die Entwicklung Posen's richtig beurteilen will. Beim Uebergang an den Staat Preußen war die Stadt natürlich polnisch. Die dahin veretzten preussischen Verwaltungsbeamten kamen sich vor wie Dion und Ketzia auf ihrer wüsten Insel. Erst allmählich, langsam gewann die deutsche Kultur hier Boden, nur ungern kamen Deutsche hierher, und die meisten von ihnen nicht mit der Absicht, sich „in Posen“ festzusetzen. Thatsächlich ist es bis in die Gegenwart hinein Regel gewesen, daß deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende, wenn sie sich in Posen niederließen, nach Berlin oder anderen schöneren Gegenden verlegten, wo es sich angenehmer leben ließ. Das gilt auch von den in den Rubestand getretenen höheren Beamten und Offizieren. Wer wird denn unter schwierigen Umständen an der Grenze — notabene der

östlichen — des Reiches leben, wenn er die Annehmlichkeiten der Reichshauptstadt oder der Rheinprovinz genießen kann! So dachte man und denkt man noch, und diese fortwährende Fluktuation konnte dem Emporblühen des Deutlichkeitums unter Posen nicht förderlich sein. Nach und nach wuchs es aber trotzdem, sodaß die Bevölkerung gegenwärtig ungefähr zur Hälfte aus Deutschen und zur Hälfte aus Polen besteht mag. Das polnische Element hat in den letzten Jahren, seitdem viele polnische Güter in deutsche Hände gelangt sind, in der Stadt merkbar zugenommen. Mancher frühere Guts- wurde nun Hausbesitzer, auch hat sich der polnische Gewerbestand, einst nur in geringen Umrissen vorhanden, erheblich vergrößert, gestärkt durch neue, zu diesem Zweck gegründete Bankinstitute.

In früheren Zeiten lebten Deutsche und Polen meist einträchtig nebeneinander. Noch im Jahre 1848 kam es in einer bedenklichen Situation zu einer „Verbrüderung“, bei der die Nationalfarben ausgetauscht wurden. Das hat sich allmählich geändert. Die Gründe dafür sind bekannt und so oft örtet, daß wir hier nicht näher darauf eingehen brauchen. Heut' handelt es sich um die Kräftigung des Deutlichkeitums in der Provinz Posen, um die proklamirte „Hebung des Ostens“, und in diesem Sinne soll die Stadt Posen, wie sie ein militärisches Bollwerk ist, auch ein geistiges Bollwerk sein. Reiche Mittel aus Staatsfonds sind dafür zur Verfügung gestellt worden, und die Wirkungen zeigen sich bereits. Posen hat vor drei Jahren ein königl. hygienisches Institut — eine Art medizinische Fakultät —, dann eine königl. höhere Maschinenbauerschule erhalten, und neuerdings ist der Stadt eine technische Hochschule in Aussicht gestellt worden. Gleichfalls in den letzten drei Jahren entstanden die Kaiser Wilhelm-Bibliothek und das neue Provinzialmuseum — zwei die Stadt verschönernde Monumentalbauten. Eine königl. Vaugewerkschule wurde schon früher errichtet.

Auch die Stadt selbst hat im letzten Jahrzehnt fleißig an ihrer Gleichstellung mit anderen Provinzialhauptstädten gearbeitet. Sie bewilligte große Summen zur Schaffung neuer Straßenverbindungen und moderner Pflaster, erbaute die schon erwähnte Schlachthofanlage, ein neues Stadthaus, mit dem alten Rathhause durch einen gedeckten Uebergang verbunden, ein neues Stadtkrankenhaus, das mit dem bisherigen eine ganze Straßenfront einnimmt, und augenblicklich ist man mit der Anlage einer ganz neuen Straße hinter dem neuen Provinzialmuseum über den Schloßberg beschäftigt, der zu diesem Zweck in mächtigem Umfange abgetragen werden muß. In dieser bisher ziemlich wüsten Gegend soll ein kleines gärtnerisches Paradies geschaffen, der Ausgang zu dem alten Polenschloß, in dem sich jetzt das königl. Provinzialstaatsarchiv befindet, auf bequemen Steintreppen ermöglicht und die verruhten und auch sonst einstellte alte Mauer der einstigen Schloßbastion stülpgemäß restaurirt werden. Eine Restaurirung steht auch dem alten Rathhause mit seiner prächtigen, aus drei übereinander liegenden Arkaden bestehenden Fassade bevor, das einst mit bunten Fresken geschmückt war, nun aber verwittert und jeden Schmuckes bar ist. Nicht vergessen darf auch die Fürsorge werden, die der Magistrat seit einigen Jahren der gärtnerischen Verschönerung der Straßen und Plätze widmet, und die Begründung eines botanischen Gartens mit großen Treibhäusern, Teichen etc. Das Gegenstück zu diesem der Belehrung und Erholung gewidmeten Institut ist der bereits vor 25 Jahren aus Privatinitiative hervorgegangene Zoologische Garten, der sich aus kleinen Anfängen unter schwierigen Verhältnissen zu einem auch in Fachkreisen geschätzten Unternehmen entwickelt hat.

Der private Unternehmungsgeist offenbart sich im übrigen am meisten in impoanten Neubauten. Nicht nur in der modernen Neustadt, die auf einer Anhöhe liegt, sondern auch in der Altstadt, an der Warthe, wird in neuerer Zeit mächtig gebaut. Es giebt dort nicht mehr viele von den kleinen Häusern, die einst jenen Stadttheilen das heutzutage Gepräge gaben. Soeben ist am Ufer der Warthe ein mächtiger Häuserkomplex mit drei Straßenfronten in Form eines Trapez' vollendet worden, ein Werk der Gemeinnützigen Vaugenossenschaft, dem Wohle der Arbeiter gewidmet. Es sind 21 dreistöckige Wohnhäuser, nur für Arbeiter

bestimmt und von ca. 900 Personen bewohnt. Die Kaiserin wird diese in ihrer Art großartige Anlage mit einem Besuche beehren.

Posen ist, wenn sich auch mit der Zeit manches geändert haben mag, noch immer eine bedeutende Handelsstadt, besonders für Spiritus, Getreide, Zucker etc. Unter den industriellen Anlagen befinden sich Spiritfabriken, Maschinenfabriken, eine umfangreiche chemische Fabrik, Brauereien und Destillationen. Berühmt sind die Posener Biqueure, die in allen Welttheilen Verbreitung gefunden haben.

Durch Eingemeindung dreier Ortschaften, die zwischen den Außenforts und der Stadteneinte herangewachsen sind, ist Posen neuerdings eine Großstadt von 120 000 Einwohnern geworden. Sie wird noch mehr wachsen, wenn die Stadteneinte, worüber seit einigen Jahren zwischen den Behörden verhandelt wird, auf der Westseite fällt. Zur Erleichterung des Verkehrs ist endlich das Berliner Thor beseitigt worden, nachdem man schon früher das Königsthor, das allerdings an einer weniger frequenten Stelle stand, niedergelegt hatte. Auf die Fremden macht Posen einen entschieden großstädtischen Eindruck, und schon mancher, der sehr skeptisch einpaßirte, hat seiner Ueberschätzung über die breiten lebendigen Straßen, die zahlreichen Plätze, die öffentliche Sauberkeit Ausdruck gegeben. Daß die Stadt sich in den Kaiserlagen ganz besonders festlich ausnehmen wird, bedarf wohl keiner Versicherung.

## Auerhahnbraten.

Humoristische Skizze.  
Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.  
(Nachdruck verboten.)

Es erregte allgemeines und, wie ich gestehen muß, berechtigtes Erstaunen, als ich neulich einige Freunde zu einem kleinen Nachtessen einlud und die Stunde der Zusammenkunft auf — drei Uhr nach Mitternacht festsetzte. Ich weiß bestimmt, daß einige der von dieser Einladung Betroffenen sogar ganz ernstlich an der ungeschickten Funktion meines intellektuellen Räderwerkes zu zweifeln begannen, trotzdem ich mich zu jener Zeit wie auch heute noch ganz unbehelligt in den Straßen der Stadt bewegte und auch meine bürgerlichen Stellungen zu leidlicher Zufriedenheit der Mitmenschen höheren und tieferen Ranges ausfüllte. Thatsächlich war mein Verstand so normal wie immer; mit der Vorgeschichte dieser nächtlichen Einladung aber hatte es folgende Bewandniß:

Ich habe einen Freund — vielmehr ich hatte einen, denn seit den Ereignissen, die ich hier schildern will, hat er aufgehört, es zu sein. Eise ich eines Abends mit diesem Menschen, der nebenbei ein berühmter Jäger ist, an unserem Stammtisch im „rothen Schaf“ und planderte mit ihm über dies und das, über Politik und Finanzlage, über Buren und Hise, bis wir plötzlich auf die Jagd zu sprechen kamen. Da war er in seinem Fahrwasser. Unterhalb Stunden lang dauerte die Erzählung seiner „letzten Erlebnisse“. Er war auf der Hochjagd gewesen, hatte sich Waldmannsfreunden geleistet, die sonst nur gekrönten oder sehr geflügelten Hauptern vorbehalten sind. Er will Varen, Gemsen, sogar Steinböcke geschossen haben. Wahrscheinlich aus Anerkennung für mein geduldiges Ansharren selbst im haarsträubendsten Jägerlatein fragte er mich am Ende:

„Hast Du denn eigentlich schon mal einen Auerhahn gegessen?“

Ich mußte beschämt verneinen. Es genierte mich einigermaßen, das eingestehen zu müssen. An der Thatsache war aber nichts zu ändern. Ich hatte wirklich keine Ahnung davon, daß Auerhähne auch gegessen werden, wußte also auch nicht, wie so ein Vogel schmeckt, was entschieden eine Lücke in meiner Intelligenz bildete.

„Nun, dann trifft es sich ja gut“, meinte mein Freund mit väterlichem Wohlwollen, „ich werde Dir morgen einen schicken, oder gleich zwei — habe ja gestern sechs geschossen.“

Damit schieden wir. Ich war natürlich im höchsten Grade erfreut. Man denke nur: zwei Auerhähne, zwei geschenkte Auerhähne! Ein Frühstück konnte mich darum beneiden, denn wie oft lese ich in den Zeitungen, daß Könige auf die Auerhahnjagd gehen, ein paar Tage hintereinander schon mit Morgengranen auf den Anstand eilen und in Regen und Kälte und Nebel ausfahren, ohne auch nur eine Feder zu schießen. Und mir werden gleich zwei von diesen königlichen Vögeln auf den Tisch gelegt!

Anderen Tags brachte mir richtig ein Dienstmann die versprochenen zwei Auerhähne. Als ich sie in Empfang nahm, ärgerte es mich einigermaßen, zu sehen, daß die Vögel fast gänzlich gerupft waren. Wahrscheinlich wollte mein doch nicht völlig unheimlicher Freund die schönen Federn für sich behalten. Und wie hätten sich meine Kinder über sie gefreut! Dann waren sie auch von Angeln und Schrotten arg zertrümmert, was wieder meine Frau mit Mißtrauen erfüllte. Ich erklärte sofort, daß Auerhähne ein sehr zähes Leben haben und sich gewöhnlich erst nach dem zehnten oder zwölften Schuß zu ergeben pflegen. Ich weiß selbst nicht, wo ich diese kühne Behauptung hernahm, wahrscheinlich wirkte der Umgang mit Freund Nimrod in dieser Beziehung ansteckend. Er war auch so gewaltig in Behauptungen.

Auch sonst begann ich vor meiner Frau das Lob der Auerhähne zu singen. Das Fleisch dieser prächtigen Vögel sei das non plus ultra der Schmackhaftigkeit. Ein Auerhahn, so erzählte ich, sei fastiger als Rebhuhn, bekömmlicher als Truthahn, köstlicher als Fasan und dabei so selten wie ein grüner Hahn. Ich sagte mit wohlüberlegener Absicht grün und nicht weiß, denn ich hatte kurz vorher in der Zeitung gelesen, daß es Jäger giebt, die auch schon weiße Raben gesehen und geschossen haben wollen.

Es gelang mir in dieser Weise, meine Frau und mich selbst in ein vorahnendes Entzücken zu versetzen, und wir fasten gemeinschaftlich den Entschluß, einen der geschenkten Hähne schon zum Mittagessen zu verzehren.

„Gespickt oder ungespickt?“ erkundigte sich roth vor Aufregung die herbeigeholte Köchin. „Natürlich gespickt!“ rief ich ärgerlich. „Haben Sie denn schon einen ungespickten Auerhahn gesehen?“

Die Köchin gestand in tiefer Zerknirschung, daß sie überhaupt noch keinen Auerhahn gesehen habe; es ging ihr demnach so wie mir, nur daß ich es nicht eingestand. Sie versprach aber zugleich, ihre ganze Kochkunst aufzubieten und sich des edlen Vogels würdig zu erweisen. Nun war in meinem Hause alles in fieberhafter Aufregung. Besonders die Kinder. Den ganzen Vormittag umlagerten sie die Küche, um auch nicht einmal den Duft ungenossen entweichen zu lassen.

Nach der Suppe, die ziemlich unberührt wieder vom Tische kam, verstimmete plötzlich jedes Wort, als die Köchin mit einem wahrhaft napoleonischen Ausdruck im Gesichte die Schüssel mit dem Beuten hereinbrachte. Alle Augen starrten mit Spannung auf den fürstlichen Gast. Er sah aber auch köstlich aus, so rosig braun, so knusperig, und wie das herrlich duftete, — wir verschlangen ihn schon mit den Widen.

Meine Frau vertheilte mit feierlichen Bewegungen die Gaben. Die Kinder bekamen natürlich die besten Stücke, aber auch mir gelang es, einen rosig angehauchten Auerhahnshenkel zu erhaschen. Dann bissen wir wie auf ein Stichwort gleichzeitig in das duftende Fleisch. . .

Es folgte nun eine ungemein peinliche Minute. Wir kauten alle stumm, tapfer und erwartungsvoll darauf los. Ich sage, wir kauten. Doch gebe ich zu, daß dieses Wort keineswegs genau die Arbeit bezeichnet, die wir mit Rimbucken und Zähnen vollbrachten. Wir gaben uns eben alle erdenkliche Mühe, auf dem von der Natur vorgezeichneten Wege durchzubringen. Alle Gesichter wurden roth von der unerhörten Anstrengung. Die Augen traten aus den Höhlen, der Schweiß rann in Strömen von den Stirnen. Ach ja, es war ein hartes Stück. So mag sich der bengalische Tiger abmühen, wenn er seinen Jungen einen hundertjährigen Elefanten mitreife vorkauen will.

Mein ältester Sohn bekam einen Unterkieferkrampf, dem zweiten mußte ich ein Auerhahnbratenstück, hart wie Marmorstein, aus dem Schlund holen, Märchen verlor zwei ihrer besten Zähne bei dem Rangeschäft, und Max biß sich fast ein Stück seiner Zunge dabel ab. Meine Frau wußte sich und uns nicht zu helfen, fing daher heftig zu weinen an, während ich mich in mein Zimmer zurückzog, wo ich meine total entzündete untere Gesichtspartie zwei Stunden lang mit Eisumschlägen behandelte.

Als ich mich etwas erholt hatte, begann ich über die Sache nachzudenken. Man ist also nicht ungestraft zum erstenmal Auerhahnbraten. Es muß unbedingt irgend ein

Fehler untergelaufen sein. Diesen mußte ich entdecken.

Ich langte mir das Konversations-Lexikon herunter und begann zu suchen. Da gab es aber soviel „siehe da — siehe dort“, daß ich mich ganz müde arbeitete, ohne etwas finden zu können. Dann nahm ich „Brehms Thierleben“ zur Hand. Da waren die schönsten Geschichten über den Auerhahn als Vogel und Gatte zu lesen, aber über seine Zubereitung als Braten stand nichts. Es fehlte also das wichtigste aus dem Thierleben. Schließlich that ich, was ich von vorherein hätte thun sollen. Ich schlug im großen Kochbuch meiner Frau nach. Wichtig, das war es also! Gleich in der Einleitung stand zu lesen, daß ein Auerhahn vor der Zubereitung vierundachtzig Stunden lang in scharfer Beize liegen müsse. Ausgerechnet vierundachtzig Stunden! Doch wer vermag all' die geheimen Beweggründe der höheren Kochkunst ihrem wahren Sinne nach zu erfassen . . .

Ich dachte also nicht weiter darüber nach, sondern begann gleich die Verhandlungen mit meiner äußerst zurückhaltenden Frau, die ich zu einem zweiten Versuch zu bewegen suchte. Sie stand jetzt allein, was da schenkt und nicht streng zu den alterproben Euten, Gänsen und Hühnern zählte, mit begreiflicher Feindseligkeit gegenüber. Aber ich ließ nicht locker, denn immer noch versprach ich mir vom Auerhahn einen besonderen Genuß, dem man nur mit etwas Mühe nachspüren muß. Es dauerte aber bis zum nächsten Tage, Montag Mittag, ehe ich sie zum Versuch laut Kochbuch bereit fand. Mit entsprechender Feierlichkeit wurde der zweite Vogel in einen Topf voll beizender Flüssigkeit gesteckt.

„Kieselsteine könnte man in dieser Beize mürbe machen“, behauptete meine Frau.

„Dann verlasse Dich darauf, mein Lieb, auch unser Auerhahn wird weich werden wie frische Butter. Und wie herrlich wird er uns dann schmecken. Aber holla!“ schrie ich plötzlich auf, jetzt ist es gerade 12 Uhr mittags.“

„Nun ja, was ist denn weiter dabei?“

„Schrecklich, Frau, ganz ungeheuer schrecklich! Wann meinst Du, daß die vorge-schriebenen vierundachtzig Stunden ablaufen?“

„Was weiß ich denn. Rechne es doch gefälligst aus.“

„Frau, fürchterlich! Die Beize ist genau am Donnerstag 12 Uhr nachts beendet, dann muß der Vogel unbedingt raus, gebraten und gegessen werden . . .“

Daran war nichts mehr zu ändern. So geschah es nun auch, daß ich, durch die gegebenen Verhältnisse gezwungen, ein paar Freunde zu so ungewöhnlicher Stunde, um 3 Uhr nach Mitternacht, zum Abendbrot bei mir sah. Meine Skat- und Stammtischgenossen gingen willig darauf ein. Ich hatte ihnen schon vorher den Grund verrathen und ihnen den Auerhahn in den köstlichsten Farben geschildert. Alle kamen sie lustiger und mit wohlkühlerem Appetit, um dem seltenen Gerichte Ehre anzuthun . . .

Ein Glück noch, daß meine Frau als ahnungsvoller Engel auch ein paar gutbürgerliche Platten bereithielt. Mein Auerhahn war nämlich trotz der vierundachtzig Stunden von einer menschlichen Zähne absolut unmöglichen Konsistenz. Grant ist Rahmkäse dagegen.

Das denkwürdige Auerhahnabendbrotendete erst gegen Mittag des angebrochenen Tages. Als wir dann in gehobener Stimmung auseinandergingen, mußte ich meinen lieben Freunden ehrentwörtlich versprechen, sie nie wieder zu so fürstlichen Gerichten einzuladen. Gegen die Stunde hätten sie sonst nichts einzuwenden, es sei bei mir zu jederzeit höchst gemüthlich.

Und ich halte mein Wort. Bei mir sollen Auerhähne nie wieder gebraten werden, geschweige denn gegessen.

Meinem Freund Viktor bin ich seither nicht mehr begegnet. Es scheint, daß er mir ausweicht, denn er weiß wohl, warum: das Hühnerchen, das ich mit ihm zu pflücken habe, dürfte mindestens ein — Auerhahn sein!

## Unser Obst als Heilmittel.

Von Dr. med. Rossen.

Es dürfte sicher von großem Interesse sein, über die Heilkraft mancher Obstsorten etwas näheres zu erfahren. Kann man sich etwas angenehmeres denken, irgend eine Krankheit statt mit schlechtmekender Arznei durch den Genuß von reifem Obst zu vertreiben?

Alle unsere Obstsorten enthalten Zitronen-, Wein- und Apfelsäure, welche kühlend und lösend auf das Blut einwirken. Freilich erfordert der reichliche Genuß von rohem Obst einen Magen, der in der hiesigen Zeit leider immer seltener wird, nämlich einen gesunden, kräftig arbeitenden. In einem bereits geschwächten, in dem modern-verbesserten Magen erregt das rohe Obst leicht Beschwerden und Blähungen. In früheren Zeiten war das anders. Die alten, tapferen

und kräftigen Römer kannten als Nachspeise bei ihren oft sehr reichlichen Mahlzeiten nur das Obst, namentlich den Apfel. Sie kannten die günstige Wirkung des reifen Obstes auf die Verdauung sehr genau. Käse als Nachspeise kannte man nicht und wollte man nicht kennen.

Gefochtes Obst, bekannt unter dem Namen Kompot, bläht weniger und ist leichter verdaulich als das rohe, aber seine Heilwirkung ist lange nicht so bedeutend. In dieser Abhandlung ist daher stets nur von rohem, nicht von gefochten Früchten die Rede.

Nach der Jahreszeit dürfte die erste reife Frucht die Erdbeere sein. Dann folgt die Stachelbeere. So verschieden die beiden Früchte im Aussehen und Geschmack sind, so gleichartig günstig wirken sie bei einer weitverbreiteten, lästigen Krankheit, bei der Gicht. Kein geringerer als der große Botaniker Linné hat diese Heilkraft der beiden Früchte entdeckt. Ein Zufall brachte ihn darauf. Eines Tages wurde der große Gelehrte von einem starken Gichtanfall geplagt. Er aß eine Menge Stachelbeeren und fühlte schon nach kurzer Zeit Binderung der Schmerzen. Das mußte mehr als Zufall sein. Linné aß wochenlang täglich Stachelbeeren, und seine Gichtschmerzen wurden immer geringer und sein Schlaf immer besser. Drei Jahre lang brachte Linné eine Stachelbeere, dann war er für immer von der Gicht befreit. Bei einem Freunde brachte er die Erdbeere für als Gichtmittel zur Anerkennung. Die Erdbeere eignet sich besser für einen schwachen Magen. Auch gegen Rheumgrippe und Steinfrankheiten hat sich eine Erdbeerentzahn als heilam erwiesen. Bei manchen Personen verursacht die Erdbeere anfangs eine Stuhlverhaltung, das schadet nichts, die verliert sich mit der Zeit von selbst. Sonst hilft man durch Wassertrinken nach.

Manche Personen bekommen nach dem Genuß von Erdbeeren einen rosenartigen Ausschlag. Diese Personen leiden an träger Magenfunktion und wählen als Heilmittel am besten die Stachelbeere, bei deren Genuß sie die Schale anzupfeifen müssen.

Bei Fieberkrankheiten geben Erdbeeren in Wasser zerdrückt ein sehr angenehmes und beruhigendes Getränk. Berühmte Aerzte wie Lufeland und Voerhabe haben sich in ihren Werken über die Heilkraft der Erdbeere und der Stachelbeere sehr anerkennend ausgesprochen, wenn sie auch ihre Wirkung bei Lungenleiden bezweifeln.

Reichlicher Genuß von ganz reifen Erdbeeren gilt auch als ein Mittel gegen den Bandwurm. Es sollen hier die Samenkörner der Erdbeere wirken, wie es ähnlich bei den Gurken ist. Der Jahreszeit nach folgt dann die Kirsche, welche aber als Heilmittel weniger berühmt ist. Sie ist mehr eine erquickende Frucht. Die süße Kirsche soll bei chronischen Unterleibsstockungen schöne Erfolge anzuweisen, natürlich bei fortgesetztem Genuß.

Dann folgt der Apfel, der bei den alten Völkern in noch größerem Ansehen stand als bei uns. Den Apfel kann man zu mancherlei Zwecken gebrauchen, so bei Blutverdünnung, Hartlebigkeit, Hämorrhoiden, Gicht und Skorbut. Auf weiten Seereisen dient der Genuß von Äpfeln als sicheres Vorbeugungs- und Heilmittel gegen den Skorbut. Ein süßsäuerlicher Apfel ist auch ein vorzügliches Schlafmittel. Man kann sehr gut kurz vor Schlafengehen einen oder zwei gute Äpfel essen und sehr erquickend darnach schlafen. Reine Obstorte ist wohl so kultiviert worden wie gerade der Apfel. Jedes Band der Erde hat seine besondere, spezifische Apfelsorte. Der Boden brüht eben dem Obst seine Eigenthümlichkeit auf. Klima und Boden geben die Freiheit. Es gab ursprünglich nur wenig Sorten von Äpfeln, aber der Wohlgeschmack, die Beförmlichkeit und die Heilkraft derselben ließ bei den Menschen den Wunsch aufkommen, immer mehr und bessere Sorten zu erzielen. So kam man auf die künstliche Befruchtung. Diese künstliche Befruchtung durch Blasebalg oder mittelst Pinzels erwirkte der Pomologie ein gewaltiges Feld. Wer kennt und zählt heute alle die verschiedenen Sorten von Äpfeln? Die Hauptsache ist und bleibt der schöne süßsäuerliche Geschmack, die schöne Mittelstraße nicht zu süß und nicht zu sauer.

Der Verbrauch des Apfelweines hat in unserer Zeit eine große Ausdehnung angenommen, der aber mehr auf die Reklame, als auf seine Heilwirkung zurückzuführen ist. Gutes Obst schadet dem Menschen niemals, aber schlechter Obstwein kann sehr viel schaden. Je säuerlicher ein Obstwein ist, desto mehr greift er die Verdauung an. Ein gut ausgegorener Obstwein dagegen ist unschädlich. Viele Personen können Obst, auch reifes Obst, in Menge nicht vertragen. Das ist eine Schwäche des Magens. Der Mensch war ursprünglich ein Fruchtfresser, kein Fleischnesser, das steht wissenschaftlich fest. Der ursprüngliche Magen hat also jede Frucht ohne

jedliche Beschwerde verdaut. Eine sehr beliebte Kur ist schließlich noch die Traubenkur. Die wirklich reifen, an Ort und Stelle frischgepflückten Trauben verdienen ihren Ruf als Heilmittel vollkommen. Aber auch nur diese, nicht diejenigen, welche vom Rhein nach Berlin oder aus Ungarn nach Wien gesandt werden. Jedes Obst, welches verjaudt wird, wenigstens jedes Beerenobst, wird nicht ganz reif abgepflückt. Und dieses nicht ganz reife Obst eignet sich nicht, ganz und gar nicht, zu einer Heilkur. Solches unreife Obst reizt den Verdauungskanal, erregt Blähungen und schwächt die Verdauung. Wer daher eine wirklich heilsame Traubenkur durchmachen will, muß in ein Traubenland reisen.

Die reifen Trauben dienen als ein gutes Mittel bei Gelbsucht, Steinleiden, Hämorrhoiden und Blutstopfungen. Die Sorte der Traube ist bei der Kur gleichgültig, da unterscheidet am besten Geschmack.

Im Interesse der Menschheit liegt es, daran zu denken, daß sie im Anfang Fruchtfresser, nicht aber Fleischnesser war.

## Litterarisches.

„Grandens und feste Courbiere“ nennt sich ein vom Chefredakteur Paul Fischer verfaßtes, in gefälliger Ausstattung im Verlage von Arnold Friede in Grandens erschienenen Büchlein, ein Führer durch die Stadt Grandens. Der Verfasser giebt zunächst eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Stadt. 30 treffliche Illustrationen nach alten Holzschritten und nach sehr gelungenen photographischen Aufnahmen beleben den reichen Inhalt, der alte und neue Zeit umfaßt. Das städtische Wasserwerk ist ausführlich behandelt, die industriellen Werte der Stadt sind ebenfalls nicht vergessen. Der Garnison Grandens und der feste Courbiere ist ein Kapitel gewidmet, kurz jeder, der den Wunsch hat, sich über die Stadt nach dem neuesten Stande zu orientieren, kann dies in dem hübschen handlichen Büchlein, das durch den beigegebenen großen farbigen Stadtplan noch werthvoller wird. Das Büchlein hat außerdem einen sehr geschmackvoll arrangirten Inzeratenanhang. Der Preis des Führers mit Plan ist 50 Pfa., des Planes allein 30 Pfa.

## Mannigfaltiges.

(Ganswindt.) Zu der Straßsache Ganswindt will nach der „Nat.-Blg.“ der Staatsanwalt den Antrag stellen, Ganswindt anßer Verfolgung zu setzen. In diesem Falle würde die noch schwebende Voruntersuchung geschlossen werden.

(Zum Wörde in Potsdam.) In der Villa der ermordeten Frau Justizrath Ihmer in Potsdam ist bei einer wöchentlichen Durchsichtigung am Donnerstag nach der „Voss. Blg.“ hinter einem großen Schrank ein neues blutbeflecktes Weib vorgefunden, womit der Maler Wagner wahrscheinlich die alte Frau niedergeschlagen hat. Außerdem gelang es dem Kriminalbeamten, in der Villa etwa 30 Hundertmarkscheine, 170 Zwanzigmarkstücke und über 4000 Mark abgechnittene Kopons von Werthpapieren, die Frau Ihmer zwischen Wäsche verborgen oder in Kleidern eingewacht hatte, anzufinden.

(Er wußte sich zu helfen.) In einem heffischen Landstädtchen hat der Schreiber eines Rechtsanwalts um Gehalts-erhöhung, da er mit der bisherigen Bezahlung nicht mehr ankommen könne. Am nächsten Morgen fand der Postkellner, wie die „M. N.“ erzählen, auf seinem Bulte den Zettel eines Abreisfalenders liegen. Auf diesem war der daraufgedruckte Sinnpruch Göthe's: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt“ mit Blaustrich unterstrichen. Als am folgenden Tage der Anwalt an seinen Schreibtisch trat, lag hier derselbe Zettel mit folgender Dichtung des Schreibers: „Drum werd' heizzeiten ein Kantchnkman, Daß jedes Deckchen Dich decken kann.“

(Ein Wüßling.) Vom Schwurgericht in Greiz wurde am Mittwoch der Seminarlehrer Collmann, dessen Verhaftung am 10. Juli sensationelles Ansehen erregte, wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen mit Schülern in fast 300 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

(Eltzames Vergehen.) In Mainz wurde auf der Messe ein Mann verhaftet, der im Gedränge mit einer langen Nadel Frauen und Mädchen stach. Eine Erklärung über seine Handlungsweise konnte der Verhaftete nicht abgeben.

(Ein Handkoffer gestohlen) der wichtige Schriftstück enthält, wurde dem Kronprinz von Griechenland auf dem Rölner Bahnhof. Die „Köln. Blg.“ glaubt, daß der Koffer in griechische Hände verschwunden ist.

(Absturz in den Bergen.) Am vergangenen Sonntag begab sich eine Gesellschaft von Arbeitern ins Krimmler Aenthal, um Edelweiss zu suchen. Der zwanzigjährige Josef Schuster aus Wernberg, Bezirk Willach, verstieg sich in der sogenannten Schachenklamm, stürzte in den wilden Felsgehängen ab und blieb todt. Die Bergung der Leiche war mit großen Schwierigkeiten verbunden und konnte erst Montag früh erfolgen. — Affessor Arthur Bogel, der vor

einiger Zeit eine Tour in die Tyroler Berge unternahm, wird, wie der „N. Fr. Presse“ aus Bruned mitgetheilt wird, vermisst. Man glaubt, daß er auf dem Wege über Travenanzes-Falzarego nach Buchenstein verunglückt ist.

(Infolge heftiger Regengüsse) stud, so berichten aus Nepal in Darjiling eingetroffene Personen, die Klüfte Sagmati und Bishumati aus ihren Ufern getreten, was in dem Thale bei Katmandu gefährliche Erdrutsche zur Folge gehabt habe. Die Städte Whatong und Patan hätten großen Schaden erlitten, einige Hundert Menschen seien umgekommen.

(Ein erster Automobilunfall) ist nach einer Meldung aus Paris dem Marquis Mazerille, der in Begleitung des Vikonte Cambourg und dessen Frau ans St. Malo zurückkehrte, zugefallen. Der Wagen überstürzte sich und sämtliche Insassen wurden heraufgeschleudert. Der Marquis und der Vikonte wurden lebensgefährlich, die Frau und der Heizer leichter verletzt.

(Sozialistische Wirksamkeit.) In Marseille haben bekanntlich die sozialdemokratischen Stadtväter böse gewirksamkeit. „Petit Journal“ erzählt, daß die Prüfung der Finanzlage der Stadt Marseille durch einen Ministerialinspektor einen Fehlbetrag von 2 600 000 Franks für das Budget von 1902 und von 14 000 000 Franks seit der Wahl des kollektivistischen Gemeinderaths ergeben hat.

(Ein polnischer Kriegsschatz) wurde, wie ein Posener polnisches Blatt berichtet, dieser Tage in dem russischen Orte Nivla in der Nähe der preussischen Grenze von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Beim Bau einer Eisenbahnlinie entdeckten Arbeiter in einer Tiefe von 1 Meter einen Säbel, später fand man zahlreiche Goldstücke (Doppelfronen), deren Gewicht sich auf etwa 3 Zentner belaufen soll. Außer dem Gelde fand man dort gut erhaltene Säbel, Revolver n. a. m. Es soll sich um den Kriegsschatz der polnischen Insurgenten des Jahres 1863 handeln.

(Schiffungslück.) Das Schiff „Arpad“ der Adria-Gesellschaft ist auf der Heimreise von Mogador am Sonnabend bei Mazagan (Marokko) gescheitert. Passagiere und Mannschaften sind gerettet.

(Die schönste Schmetterlings-sammlung der Welt), die einst dem Bildhauer Dr. Strecker gehörte, ist von der Akademie für Naturwissenschaft in Newyork angekauft worden. Preis: 80 000 Mark.

(Von religiöser Manie ergriffen), haben die Mitglieder einer Kolonie in Manitoba neulich angefedelten Kolonie von russischen Donthor alle Pferde, Kühe und sonstigen Thiere freigelassen, da sie die Thiere in Gefangenschaft zu halten sich weigern. Die Donthor tragen weder Leder noch Wolle, da dies Thierprodukte seien. Die Männer verrichten jetzt die Arbeit der Lastthiere.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Anstliche Notierungen der Danziger Producten-Börse	
vom Freitag den 29. August 1902.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delianten werden außer dem mittleren Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktoren-Provision in ansehnlicher Höhe an den Verkäufer vergütet.	
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 687—713 Gr. 100—130 Mt. bez.	
inländ. roth 711 Gr. 151 Mt. bez.	
transito roth 756—837 Gr. 115—126 Mt. bez.	
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Nominalgewicht	
inländ. großkörnung 676—738 Gr. 128—135 Mt. transito großkörnung 691—774 Gr. 100—104 Mt.	
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.	
inländ. große 650 Gr. 112 Mt. bez.	
transito große 647—698 Gr. 93—103 Mt. bez.	
transito kleine 603—618 Gr. 85—90 Mt. bez.	
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter 151—180 Mt. bez.	
Kleeblatt per 100 Kilogr. weiß 130 Mt.	
Rohwoll per 50 Kilogr. Weizen 4.40—4.45 Mt. bez., Roggen 4.40—4.50 Mt. bez.	
Der Vorstand der Productenbörse.	

Hamburg, 29. August. Ribböt nachgehend, loto 58 — Raffee behauptet, Umsatz 3000 Sac. — Petrosenn behauptet, Standard white loto 6.60. — Wetter: Schön.

Wak an geliehen Gemüthen giebt überraschenden Wohlgeschmack.



31. August: Sonn.-Aufgang 5.15 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.57 Uhr. Mond-Aufgang 3.1 Uhr. Mond-Unterg. 5.41 Uhr.

1. Sept.: Sonn.-Aufgang 5.17 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.55 Uhr. Mond-Aufgang 4.18 Uhr. Mond-Unterg. 6.10 Uhr.

# Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Buch.

I.

Es war eben zehn Uhr, als Gero von der Lodenburg mit seiner Schwadron vom Tempelhofer Feld zurückkam. Vor dem Thor der Garde- Dragoner-Kaserne in der Belle-Alliance-Straße wartete Bjuja, sein polnischer Burtsche mit dem Ueberrock über dem Arm, der Mütze in der Hand und den Tratehner Hengst langsam auf dem Reitweg hin- und herführend, Gero gab sein Chargenpferd der Schwadron mit, eilte auf die Wachtstube und schickte einen Mann den Tratehner zu halten, damit der Burtsche heraufkommen könne. Schnell zog er den Ueberrock an, setzte die Mütze auf und ließ sich den Tempelhofer Staub von den eleganten Lackstiefeln büffeln, nahm darauf die Reittasche, die ihm Bjuja zureichte, klopfte sich noch leicht über die Uniform und ging dann hinaus. Er stieg schnell in den Sattel und rief dem polnischen Burtschen schon im Abreiten zu:

„Ich bin um elf Uhr zurück, Bjuja.“  
„Befehl, Herr Oberleutnant“, antwortete der gutmüthige Polack und machte sich langsam auf den Weg nach der Kasse der Belle-Alliance-Straße, wo sein Herr ein elegantes Quartier bewohnte.  
Gero ritt indes langsam am Schöneberger Ufer entlang, bog dann bei der Potsdamer Brücke in die Viktoriasstraße ein und erreichte, immer noch im Schritt, den Reitweg im Thiergarten.

Es war ein wunderbarer Frühlingstag. Die Sonne malte goldige Flecke auf das hellgrüne Gras und von den hier und da knospenden Bäumen wehte ein aromatischer Duft dem Reiter entgegen. Aber Gero hatte keine Zeit, auf die schöne Natur zu achten, denn der nur notdürftig zugerittene Tratehner Hengst verlangte alle Aufmerksamkeit, damit er nicht durch irgend eine Neugierigkeit bewogen, das Gebiß zwischen die Zähne nahm und mit seinem Reiter auf und davon stürzte.

Dieser Reiter war eine Erscheinung, die in jeder Gesellschaft auffallen mußte. Schlank und feurig, eine echte Kavalleristenfigur, stand er seine sechs Fuß hoch in den eleganten Reittiefeln. Der schöne, männlich lächeln Kopf zeigte einen edlen Schnitt, und jeder Kenner mußte unwillkürlich sagen, adeliges Vollblut. In der That, so war es.

Die Lodenburgs führten ihre Ahnen bis in die Kreuzzüge zurück, wo sie schon als tapfere Kämpfer bekannt gewesen waren. Einer von ihnen war Bruder vom deutschen Hause geworden und von da an datierte die Tradition, daß jeder zweite Sohn der Hauptlinie in den deutschen Orden eintrat. Die Familie war dann, als die Ritter mit dem weißen Mantel und dem schwarzen Kreuz zur Befreiung und Ueberwindung der heidnischen Völker, die Wälder und Büsche genossen hatten, gleichfalls ins Ordensland übergesiedelt und seitdem dort begliedert. Aber es war mit der alt- adeligen Familie gegangen, wie mit so vielen. Sie hatten sich ausgebreitet, ein Stück des großen Besitzes nach dem andern war abgebrockelt worden und schon zur Zeit Friedrichs des Großen galten die Lodenburgs zwar als vorzügliche Soldaten, aber als arme Teufel, die gerade so viel hatten, daß sie mit ihrer Offiziersgasse notdürftig durch's Leben kommen konnten.

In neuerer Zeit hatten sich die Lodenburg bemüht, reiche Frauen zu heiraten. Und auch Geros Vater war dieser Tradition gefolgt, jedoch der Sohn, nachdem er seinen Vater in der Schloßkapelle des alten Familienheims in Preußen zu Grabe geleitet, in den Besitz dessen gelangte, was von der Mutter einst fürlichen Vermögen übrig geblieben war. Die Zinsen reichten gerade hin, daß er in dem ererbten Kavallerieregiment bleiben konnte. Freilich, große Sprünge machen durfte er nicht, er konnte gerade die notdürftigen Ausgaben decken und den Anforderungen, die ein vornehmer Regiment an seine Mitglieder stellt, nachkommen.

Aber wie hätte ein Lodenburg, denen der militärische Geist und die Freude an kühnen Reiterthaten im Blut lag, je so etwas als Unglück empfunden, und der schöne Gero, wie er im Regiment genannt wurde, erst recht nicht. Denn er war ein ganzer Lodenburg und ebenbürtig allen den kriegerischen Männern, die im Aljensaal des langsam verfallenden Herrenhauses den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz um die Schultern trugen und das stolze Haupt trotz der Last des Eisenhelms hoch aufrichteten.  
Gero war nur Kavallerist, nur Soldat. Unermüdet im Dienst, ein kühner Reiter, der vor nichts zurückschreckte und der allen jüngeren Offizieren im Regiment als Beispiel hingestellt wurde. Seine einzige Passion waren Pferde, eine billige Passion, denn ein tüchtiger Kavallerist darf von seiner Pferdeleibhaberei keine Kosten haben, wenn die erste Anschaffung geschehen ist. So war es auch immer Gero gegangen.

Sein Schwiegervater in spe, ein Rittergutsbesitzer, besorgte ihm stets die besten Tratehner Vollblüter, und wenn er das Thier gut zugeritten hatte, fanden sich immer Käufer, die ihm den doppelten, ja drei- und vierfachen Anschaffungspreis zahlten und sich glücklich schätzten, wenn es ihnen nur gelang, ein Thier aus seiner Schule zu bekommen.

Oft war auch die Versuchung an ihn herangetreten, sich mit Kennen abzugeben. Aber er hatte immer abgelehnt, trotzdem er einmal die „Arme“ gewonnen und in den Jagden seines Regiments stets mit dem Fuchsschwanz ausgezeichnet wurde. Er wollte nicht rennen. Es widerstrebte seiner Natur, sich von tausend Oprengläsern anstarrten

und dann womöglich in der Zeitung kritisieren zu lassen.

Jetzt bog Gero am großen Stern in den langen Reitweg ein und setzte den vor Feuer zitternden Hengst in einen langen Galopp, daß der Staub des Reitwegs unter den Hufen aufsprühte. Sei, wie das Thier dahinschob, und wie er im Sattel saß, leicht den Bewegungen des Pferdes nachgebend, immer den Zügel in der kraftvollen Faust, ohne allzu straff zu ziehen, dem Pferde aber immer zeigend, daß er der Herr sei.

Ob er noch nach dem Hippodrom reiten sollte? Er war heute schon ein bißchen müde vom Dienst und schwankte darum. Aber den Hengst noch ein paar Mal flüchtig auf dem Circle gehen zu lassen, war nöthig. Er ritt ja auch kaum eine halbe Stunde und unter einer Stunde durfte er mit seinem Reiter nicht vom Plage gehen, sonst würde er nicht fertig bis zum großen Armeereinen, das er mit seinem herrlichen Tratehner zu gewinnen hoffte. Darum also vorwärts!

Er ließ den Hengst in Trab fallen, gab ihm die Zügel etwas nach und folgte so, sich selbst und das Pferd schonend, dem langen von frühlinggrünen Bäumen beschatteten Reitweg, der hinaus nach dem mächtigen Sandplatz am Zoologischen Garten führte.

Aber was war denn das? Da vorn ritt eine Dame, deren Pferd vor einem auf der Straße dahinschießenden Automobil scheute, sich zur Seite wandte und in langem Galopp davon schoß. Der Reitknecht, der die Dame begleitete, verjuchte, dem Reiter zu folgen, vermochte aber nicht das flüchtig dahinjagende Thier einzuholen. Die Dame hatte offenbar die Richtung über das Pferd verloren, denn sie hing nur noch im Sattel und wenn nicht schnelle Hilfe kam, würde sie stürzen und gegen die Mauer des Zoologischen Gartens geschleudert werden, auf die das vor Angst rasend gewordene Pferd zuschob.

Hier galt es einen schnellen Entschluß. Gero nahm den Scheitel zurück, drückte seinen Tratehner in die Galoppstellung, schlug ihm die Eisen in die Flanken und jagte in wildem Tempo dem durchgegangenen Thiere nach. Das war ein echtes Reiterstück, wie er es liebte, ein wirkliches Rennen, Reiterstück, wie er es liebte, ein wirkliches Rennen, wo es nicht um Preise und Ehre ging, sondern um das Leben eines Menschen. Er sah und hörte nicht, daß der Reiter, der die Dame begleitete, sich nicht um sie kümmerte, sondern nur auf sich selbst achtete, daß er nicht von dem herrlichen Frühlingstag zahlreich herausgelockten Spaziergänger gesehen und der heißen Jagd aufgeregt zuschauten. Er sah nur, wie sich das schöne Damenpferd mehr und mehr der verhängnisvollen Stelle näherte. Er wußte auch, daß es womöglich verjuchen würde, das Hinderniß zu überspringen, und selbst von einer furchtbaren Aufregung getrieben, spornete er immer schärfer seinen Reiter, der leuchtend und Schaumfloßen von sich werfend, wie ein Pfeil vorwärts stürzte.

Jetzt kam der Moment, der die Dame entweder rettete, oder sie und ihn in furchtbarem Sturz unter den Thieren begrub. Er durfte seinen Hengst nicht pariren, er mußte in vollem Jagen die Bügel freigebend mit der rechten Hand dem Pferd der Dame in die Zügel fallen, dann über die Kruppe seines eignen Renners abspringen und auf dem Boden stehend das schwebende Thier halten.

Immer näher kam er. Noch ein paar Galopp sprünge und die That mußte geschehen.

Das Blut schoß ihm in die Wangen, aus seinen schönen blauen Augen sprühten Blitze, jetzt geschah es, jetzt mußte es geschehen. Er ließ die Bügel fahren, drückte noch einmal fest die Kniee seinem Reiter in die Seite, legte sich nach rechts aus und nun faßte er mit schnellem Griff Axensens und Ständereuzel des zitternden Fuchses, ließ die Kniee los, das Pferd setzte unter ihm weg, er selbst überschlug sich, schoß mit dem Kopf voran, taumelte gegen einen Baum und dann war es geschehen.

Er fühlte einen Schmerz in seinem Kopf, als ob er einen schweren Säbelhieb erhalten hätte, oder einen Schuß, oder als ob ein Stein aus beträchtlicher Höhe auf ihn niedergefallen wäre. Die Sinne drohten ihm zu schwinden, nur eins durfte er nicht vergessen, er durfte die Faust nicht öffnen, mit der er den Zügel des Damenpferdes umgeschloßen hielt.

Und da wachte er plötzlich aus seiner Betäubung auf, er hob sich vom Boden und sah jetzt, daß das Pferd stand, daß er allerdings eine kurze Strecke geschleift worden war, aber ein freudiges Lächeln glüht über sein Gesicht, er hatte die Bügel nicht fahren lassen. Noch hielt er das Pferd, das wie Spekulant zitternd neben ihm stand, verbeugte sich gegen die todtschöne Dame und sagte: „Das ist ja mit genauer Noth gelungen, mein gnädiges Fräulein.“

Sie konnte nicht sprechen, ihre Lippen bebten. Aber aus ihren dunklen Augen überstrahlte sie ihn mit einem heißen Dankesblick und mit schwerer Mühe rangen sich die Worte von ihrem Munde los: „Ich glaube, Sie haben mir das Leben gerettet, mein Herr.“

„Ach, so schlimm ist die Sache nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich habe nur gethan, was ich als Mensch mußte.“

„Ja, ja, aber ich begreife immer noch nicht, wie Sie meine Hera zum Stehen bringen konnten.“

„Das begreife ich sehr gut, mein gnädiges Fräulein. Was ein richtiger Dragoner einmal in der Faust hat, das läßt er nicht wieder los, und wenn er darüber zu Grunde gehen müßte.“

„Aber Sie sind selbst verwundet.“

Sie richtete ihre wunderbaren Augen erschreckt nach seiner Stirn. Er aber fuhr sich leicht darüber hin und antwortete lächelnd:

„Es ist nichts von Bedeutung, eine kleine Kontusion. Ihre schöne Hera scheint mich ein Bißchen gegen die Linde dort geworfen zu haben. Es ist mir gut, daß es keinen edlen Theil getroffen hat.“

Er lachte vergnügt, und auch über das bleiche, vom Schrecken noch immer wie erstarrte Gesicht der jungen Dame spielte ein leichtes Lächeln über den Scherz ihres Reiters. Nun erst entdeckte sie, daß

er seine Mütze verloren hatte und schnell sich bildend, hob sie die im Staub liegende auf und reichte sie Gero hin.

„O, mein gnädiges Fräulein, Sie sind zu gütlich.“

Er nahm die Mütze mit einer tiefen Verbeugung aus ihrer Hand, preßte leicht das Taschentuch auf die Stirnwunde und bedeckte dann sein kurzes Blondhaar mit der ziemlich ramponirten Mütze.

Jetzt kam auch der Reitknecht heran, sprang ab und nahm die Fuchsstute der Dame, die Lodenburg immer noch am Zügel hielt, in Empfang, um sie beruhigend auf und ab zu führen.

„Sehen Sie doch einmal nach dem Pferd des gnädigen Herrn“, rief die junge Dame dem Reitknecht zu, der die Mütze zog und gebordete. Gero sah ihm einen Augenblick ins Gesicht und fragte ihn dann:

„Wo haben Sie gedient, waren Sie nicht Garde- Dragoner?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Ich müßte Sie doch kennen?“

„Ich habe ja einmal im Kaisermanöver 95 mit dem Herrn Leutnant die große Offizierpatrouille geritten.“

„Richtig, Sie waren ja der einzige Mann, der mit mir über das Moor galoppirte.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Nun sehen Sie mal nach meinem Pferd.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

Der Reitknecht fand wenige Schritte weiter den Reiter, den einige Spaziergänger aufgehalten und beruhigt hatten. Er lehnte mit ihm zurück und führte dann, während seine Herrin und sein ehemaliger Leutnant langsam dem Weg nach dem Neuen See folgten, die drei Pferde hinter dem voranschreitenden Paare her.

Fast volle fünf Minuten gingen die Beiden wortlos in ihre Gedanken versunken Seite an Seite durch den frühlingduftenden Thiergarten.

Sie konnte nicht sprechen, denn ihr Inneres war allzu sehr bewegt von der überstandenen Gefahr.

Gero, der frisch-fröhliche Kavallerist sah in der Affaire natürlich nichts weiter, als ein Reiterstücklein, das er jeden Augenblick wiederholen würde. Die Dame dagegen erkannte mehr und mehr, daß ihr Leben an einem ganz dünnen Faden hing, und daß es nur allein dem stillen Dragoneroffizier zu danken sei, wenn sie nicht mit zerschmettertem Kopf am Rand der hohen Mauer des Zoologischen Gartens lag.

Daß ihr Reiter statlich war, das hatte sie trotz der großen Aufregung, in die sie das Durchgehen ihrer Fuchsstute verjacht, erkannt, und er hätte viel weniger statlich und männlich schön sein dürfen, ihr dankerfülltes Herz wäre ihm doch zugeflogen.

Jetzt, wo sie sich im Wesentlichen beruhigt hatte, wo sie nur noch in einem unbestimmten Gefühl der Angst die Hand auf das Herz preßte, wagte sie es, ihren Reiter verstohlen anzublicken, und es war ihr, als ob sie nie einen Mann von so vollendeter Schönheit gesehen hätte. Wer er nur war?

Gewiß ein Herr aus dem deutschen Hochadel, denn als Dame der Gesellschaft wußte sie, daß das Garde- Dragonerregiment gewissermaßen die Heimstätte einer ganzen Anzahl deutscher Prinzen sei, aber einerlei, welcher Familie er auch angehörte, ein Kavallerist war er in jedem Fall und ein Mann von ganz seltenen Vorzügen. Rasch im Entschluß, lächeln in der Ausführung und dabei von vollendeten Formen.

Und wie leicht er jetzt plauderte, als ob der ganze Zwischenfall nichts gewesen wäre. Wie er sich mit dem feinen Battistastudenten von Zeit zu Zeit die blutende Stirne tupfte, ohne im geringsten über die Verwundung zu sprechen.

Sie hatte fast die große Gefahr vergessen, als sie am Neuen See ankamen und er die Frage an sie richtete, ob sie geneigt sei, ihre Hera noch einmal zu besteigen und nach Hause zu reiten.

„Ach, ich weiß nicht, ich habe das Gefühl, als ob mir das Reiten für lange Zeit leid geworden wäre. Wer sich leichtsinnig in Gefahr begiebt, kommt darin um.“

„Aber mein gnädiges Fräulein, so etwas können Sie doch nicht sagen. Gerade wieder reiten! Was im Sattel kommt, muß auch im Sattel vergehen. Es ist doch nur ein unglücklicher Zufall gewesen. Das Pferd ist gewiß vorzüglich geritten, wenigstens wenn es Ihr Reitknecht zugeritten hat, wie ich annehme. Den Burtschen kenne ich aus seiner Dienstzeit, er war ein schneller, couragierter Kavallerist.“

„Ganz gewiß ist das Thier gut geritten und außerordentlich fromm. Aber wer kann solchen Zufälligkeiten begegnen.“

„Sie meinen das Schnaufel?“

„Die junge Dame lächelte ihn an, und in ihren schönen Augen blitzte es neckisch auf.“

„Wie nannten Sie das Automobil?“

„Nennen Sie den hiesigen Ausdruck nicht, mein gnädiges Fräulein, das Schnaufel?“

„Weil es so furchtbare Löwe auslöst.“

„Nein, nein, ich hatte das noch nicht gehört. Wie finden Sie überhaupt den Löff-Löffport?“

„Scheußlich, um mich eines militärischen Ausdrucks zu bedienen. Schon diese fürchterlichen Mühen, die Lederanzüge und der Staub... Nein, ich diene nur dem Sport, der in seiner Ausführung ästhetische Schönheiten hat, wie das Reiten.“

„Sehen Sie einen Mann zu Pferd, das ist ein Kunstgenuß.“

Sie lächelten einander an, und die junge Dame entgegnete:

„Ja gewiß, wenn er gut zu Pferd sitzt.“

„Das natürlich vorausgesetzt... und eine Dame zu Pferd...“

„Lieben Sie es, wenn Damen reiten?“

„Ich liebe alles, was Damen thun.“ antwortete Gero mit einer verbindlichen Verbeugung. „Ich

finde nur, daß Damen mit dem Reiten sehr vorichtig sein sollten, denn das Pferd ist immer ein wildes Thier.“

„Ach das ist mir was Neues...“ wieder überstrahlte sie den stattlichen Offizier mit ihrem lieblichen Lächeln... „ein wildes Thier?“

„Ja, mein gnädiges Fräulein, für die meisten Menschen das Pferd ein wildes Thier... aber Scherz bei Seite, es ist so außerordentlich schwierig, vom Damensattel aus das Pferd in der Gewalt zu haben und bei Zwischenfällen wie der heutige, die gar nicht vorauszu sehen sind, kommt es doch immer gleich auf Lebensgefahr hinaus.“

„Ja, da müßen Sie wohl recht haben, aber wer das fürstliche Vergnügen, an einem Frühlingsmorgen durch die frische Natur zu reiten, genießen will, der muß auch die Gefahr mit in den Kauf nehmen.“

Gero blickte dem schönen Mädchen forschend ins Gesicht und bemerkte, daß die wunderbar gezeichneten Augenbrauen sich etwas zusammen zogen und dem lieblichen Gesicht einen Zug von Energie und Festigkeit gaben, der in seinem Herzen eine eigen thümliche Bewegung hervorrief.

Unwillkürlich faßte er nach seiner Hand, deren Ringfinger den Verlobungsring trug, wie um sich durch Berührung dieses Talismans gegen den Eindruck zu wahren, den die Schönheit seiner Begleiterin auf ihn machte.

Sie waren jetzt an die Thiergartenstraße gekommen, und Gero blieb stehen, um zu warten, bis der Reitknecht mit den Pferden heran kam.

Die junge Dame bemerkte sofort, daß ihr Begleiter den Wunsch hatte, sich zu verabschieden, und gab ihrem Reitknecht den Befehl, einen Wagen zu holen.

Einen Augenblick noch standen die beiden Menschen, die sich auf so wunderbare Weise, im Augenblick höchster Gefahr näher getreten waren, einander stumm gegenüber, dann streckte sie ihm ihre schlanke, fein gantirte Hand entgegen, sah ihm mit einem lieblich verwirrteten Blick in die Augen und stammelte unzusammenhängende Worte heißen echten Dankes.

Er wehrte wie ein rechter Ritter ohne Furcht und Tadel die rühmenden Ausdrücke ab und bemühte sich, möglichst kühl zu erscheinen, denn der Gedanke an seine Braut ließ ihn im Augenblick nicht los.

Aber es gelang ihm doch nicht, seine Mütze, die mit tiefer Bewegung auf dem schönen Gesicht der geretteten Dame ruhte, so weit im Raum zu halten, daß er sich nicht sagte, sie müsse bemerkt haben, seine kühle Zurückhaltung sei nur eine mühsam vorgekommene Maske. Das machte ihn ein bißchen ärgerlich, und als jetzt der Wagen vorfuhr, trat er mit einer tiefen, sehr konventionellen Verbeugung zurück, sprang, ohne die Hilfe des schnell herbei eilenden Reitknechtes in Anspruch zu nehmen, in den Sattel, legte noch einmal die Hand an die Mütze und jagte in kurzem Galopp den Reitweg entlang, um bald den Augen der jungen Dame zwischen den Bäumen zu verschwinden.

Als Gero nach einigen Minuten seinen prächtigen Hengst zum Schritt durchparierte, fiel ihm ein, daß er sich doch eigentlich recht unfachmännisch benommen hatte, ja, er konnte sich nicht erinnern, daß er sich vorgestellt. Was mußte die Dame von ihm denken, wenn sie ihm, was ja in der ausgehenden Saison immer noch geschehen konnte, in irgend einer Gesellschaft begegnete.

Sicherlich nahm sie an, er sei von ihrer Erscheinung derartig geblendet gewesen, daß er der gesellschaftlichen Formen grollig vergessen habe, und er ärgerte sich im Stillen und zwang sich, auf die Dame ihres vermeintlich geringschätzigen Denkens wegen böse zu sein. Er zwang sich, das ganze Ereigniß aus seinem Geiste als etwas Nebenwichtiges, vollkommen Alltägliches zu verbannen, aber es wollte ihm doch nicht recht gelingen.

Immer wieder tauchten vor ihm die wunderbaren Augen, der liebliche feingekantete Mund, die herrlich gezeichneten Augenbrauen, die sich im Augenblick eines Entschlusses so energisch zusammen ziehen konnten, das weiche glänzende schwarze Haar, das sich in wogenden Wellen um ihre klare Stirn legte, die schlanke biegsame Gestalt, deren Vornehmheit durch das Reitleid noch mehr zum Ausdruck kam, auf alles drängte sich mit einer gewissen Absichtlichkeit immer wieder vor sein geistiges Auge, und es kostete ihm eine ernste Zuflucht zu dem Bilde seiner Braut, um sich zu zwingen, nicht mehr an das entzückende Wesen zu denken, denn er vor einer kleinen halben Stunde das Leben gerettet hatte.

Er machte sich jetzt mit einer gewissen Energie von seinen Gedanken los und spornete seinen Hengst an, damit er nach dem Hippodrom zurückkomme, um seinen Morgenritt durch ein tüchtiges Schulreiten zu beenden.

Von einem Reitweg zur Linken kommend, kreuzte ihn ein Garde-Kavallerist, der ihn mit freudlichem Winken begrüßte und an seine Seite lenkte. Gero verminderte nicht die Gangart, und der Kamerad blieb im Trab neben ihm, bis sie ohne mehr als ein paar freundliche Worte getauscht zu haben, das Hippodrom erreichten.

„Was hast Du denn gemacht, Gero, Du hast wohl ein Lämmerhüpfen auf Deinem Kopf getan?“

„Ach Ull, eine kleine Kontusion, weiter nichts.“

„Du bist doch nicht gestürzt, so ein kapitaler Reiter wie Du?“

„Nieder Junge, ich habe schon andere Reiter stürzen sehen.“

„Ja, ja, warum denn auch nicht? Ich habe sogar Kameraden vom Pferd auf den Esel stürzen sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

# M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

# Herbst-Saison,

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Flanelle, Trikotagen, Blousenstoffe.

## Wegen Aufgabe meines Bürstenwaaren-Lagers

verkaufe sämtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**M. Sieckmann,**  
Schillerstrasse Nr. 2.



## Kinder- u. Sportwagen

offert zu außergewöhnlich billigen Preisen in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

**Oskar Klammer,**  
Thorn III,  
Mechanische Werkstatt.

## Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Schönartige, unter 3 jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

**50 Mark.**

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatl. von 6 Mark an. Reparaturen schnell, sauber u. billig.

**S. Landsberger,**  
Heiligegeiststr. 18.

## Man spricht davon,

daß die Fabrikate der Hofseiner Seidenweberei „Dohle“ Hoflieferant, Hofseiner - Ernstthal, bezügl. Güte, Haltbarkeit etc. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

## Feinste graue Erbsen,

empfehlen

**Hugo Eromin,**  
Laden,

bisher Buchbinderei, sofort oder 1./10. billig zu vermieten. Derselbe eignet sich auch vorzüglich für Bureauzwecke. Friedrichstraße 10/12. Näheres Culmer Chaussee 49.

## Lithographirte

Einladungen, Visitenkarten, Menus, Verlobungsanzeigen etc. liefert billigst  
**Justus Wallis,**  
Papierhdlg.



Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisansprechens (Preise im Werthe von 3000 Mk.), welches die Sirisgesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrezepte veranstaltet, bei **Hugo Claass,** Seglerstraße 22.

## Thorner Schirmfabrik



Beliden- und Breitestr.-Ecke. Stets Neuheiten in **Sonnen- u. Regenschirmen.** Reichhaltige Auswahl in **Fächern u. Spazierstöcken.** Größtes Lager am Plage. Reparaturen folg. Bezügen der Schirme schnell, sauber und billig.

**Grabgitter** werden billigst angefertigt.  
**A. Wittmann,** Heiligegeiststr. 7/9.

## Achtung!

Nur für Private. **Selterwasser** aus bestill. Wasser, 5 Pf., **Branse-Simonaden,** versch. Sorten, Flasche 10 Pf. empfiehlt **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28.

**Starke, eis. Gemüllkübel** fertigt und empfiehlt billigst **H. Patz,** Klempnermeister.

## Korpulenz

Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziose Form der Contour ohne Härterung der Lebenswelle durch „Graziana“ gelozt. gesch. - Vollkommen gelährlose Zehrur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko **Otto Reidel** Berlin 50, Ellenbahnstraße 4.

## Buchbinderarbeiten

jeder Art werden in meiner Werkstatt schnell und billig gefertigt.  
**Albert Schultz,** Elisabethstr. 10.

## Gummiwaaren

jeder Art. Spezial-Offerten versch. gratis und franko  
**W. H. Meisick,** Frankfurt a. M.  
Kleines möbl. Zimmer an verm. Strobandstr. 16, II, I.

# Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäfts** werden sämtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise schleunigst verkauft.

**Heinrich Arnoldt,**  
Elisabethstraße.

Die Ladeneinrichtung ist billigst zu verkaufen.



**Atelier** für naturgetreuen, künstlichen **Zahnersatz.** Vollständig schmerzloses Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen, sowie Umarbeitung nicht korrekt sitzender Gebisse.

**Th. Paprocki,** Breitestr. 6, I Tr.  
Eingang Mauerstrasse.



# Gas-Kronen

in allen Ausführungen zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** liefert fix und fertig angemacht

**Philipp Elkan Nachf.**



## Ich vermittele den Kauf und Verkauf von Getreide, Futter-Artikeln

jeder Art und liefert **Kleie, Kuchon, Samen und künstliche Düngemittel** zu Marktpreisen. Meine 25-jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze gibt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.  
**Telephon Nr. 45 B. Hozakowski, Thorn.**

## Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.

Plomben.  
**Adolf Heilfron,**  
prakt. Dentist,  
Thorn, Breitestr. 32, I,  
früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.  
Auf Wunsch Theilzahlung.

## Siemens-Martin-Stahl-Façon-Guss.

Gußsachen für hochbeanspruchte Maschinenteile in 5- bis 10-facher Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und porenfrei für Dampfplünder, Waggetheile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter, Kesselfußten, Zahn- und Schnecken-Räder, Wagenräder, Roststäbe etc. fertigen nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen

**Born & Schütze, Moders-Thorn,**  
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Gieß- u. Stahlgießerei, Kesselschmiede.

## Dachpfannen,

Biegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Klotter-, Verblend- und alle Arten Formsteine in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichselabfertigung und frei Wagon Thorn  
**Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,**  
Thorn, Albrechtstraße 4.

**Handschuh-Fabrik.** **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI.** Größte Auswahl aller Arten **Handschuhe** **Hosenträger** **Cravatten**  
**F. MENZEL,**  
Thorn, Breitestr. 40.

**Kleider-Seide!** Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld Nr. 48** in garantiert halbarerer Ware, glatt und gemuntert von Mk. 8.- an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. - Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franco Muster senden. 60 Mark erhält, wor nachweist, gleich gute Ware, en detail billiger kaufen zu können.

**Culmer Chaussee 49** sind einige Schuppen, Tischerei, Pferdehülle, Lagerplätze, letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes

**Komptoirgebäude,** enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), geliebt auch im ganzen zu vermieten.  
**Bruno Ulmer.**

**Grosser heller Laden,** Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.**

**Ein Laden** nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
**A. Glückmann-Kaliski.**

Den von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten **Laden** vermietet zum 1. Oktober er.  
**A. Stephan.**

**Ein großer Laden** ist vom 1. Oktober zu vermieten  
**Briidenstraße 38.**

**Einen Lagerkeller** und einen großen Speicher von jogleich zu vermieten  
**Briidenstraße 14, I.**

**Ein heller, warmer Keller,** an der Straße gelegen, eignet sich vorzüglich zu Obst, sofort zu vermieten. Zu erfr. **Zunkerstr. 4.**

**2 möbl. Zim. u. Burschenstube** vom 1. 8. zu vermieten **Gerberstr. 18, I.**

**Möbl. Zimm. u. B. a. v. Badestr. 13.**

**Möbl. Zimm. u. verm. Bäderstr. 47, III.**

**Hochherrsch. Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober er. zu vermieten. Auf Wunsch Niederbestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,** Briidenstraße 11.

**Eine Wohnung,** 240 Mark, sowie zwei helle Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Tr., zu Komptoir zwecken sehr gut geeignet, zu vermieten.  
**Witt, Strobandstraße 12.**

**Schulstraße 22** ist eine **Schönerre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermieten.

**Balkonwohnung** im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, an Wilhelmplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermieten  
**C. Dombrowski.**

**Friedrichstraße 8** ist im III. Geschoss eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube etc., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier.

**Fredl. Wohn.,** u. born; 2 Z., hell. Küche, all. Zub. z. v. **Bäderstr. 3.** Zu erfr. part. Das ist auch 1 Zim. für 1 Person zu verm.

**Bromberger Vorstadt** sind Wohnungen von Stube, Kabinett und Küche zum 1. Oktbr. billig zu verm. **Näh. Wellenstr. 137, II.**

**Eine Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, zu vermieten **Gerberstr. 18, Martha Thorer.**